



19. Sitzung

am Mittwoch, dem 4. Juni 2014, 13.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 1213

Geburtstagswünsche für die Abgeordneten
Thomas Kreuzer, Dr. Franz Rieger und Josef Zellmeier 1213

Gesetzentwurf der Staatsregierung
**zur Änderung der Bayerischen Bauordnung
und des Gesetzes über die behördliche Organi-
sation des Bauwesens, des Wohnungswesens
und der Wasserwirtschaft (Drs. 17/2137)**
- Erste Lesung -

Zur Geschäftsordnung:
Thomas Gehring (GRÜNE)..... 1213
Natascha Kohnen (SPD)..... 1214 1218 1221
Florian Streibl (FREIE WÄHLER)..... 1214
Josef Zellmeier (CSU)..... 1215

Zur Aussprache:
Staatsminister Joachim Herrmann..... 1215 1216
1218
Christine Kamm (GRÜNE)..... 1217
Dr. Otmar Bernhard (CSU)..... 1219 1220 1221
Eva Gottstein (FREIE WÄHLER)..... 1221 1223
Erwin Huber (CSU)..... 1223
Martin Stümpfig (GRÜNE)..... 1223 1225
Otto Lederer (CSU)..... 1225

Abstimmung gemäß § 129 GeschO..... 1225

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss..... 1225

Gesetzentwurf der Staatsregierung
**zur Änderung des Bayerischen Sicherungsver-
wahrungsvollzugsgesetzes (Drs. 17/2138)**
- Erste Lesung -

Staatsminister Prof. Dr.
Winfried Bausback..... 1226
Horst Arnold (SPD)..... 1227
Karl Straub (CSU)..... 1227
Florian Streibl (FREIE WÄHLER)..... 1228
Kerstin Celina (GRÜNE)..... 1229

Verweisung in den Verfassungsausschuss..... 1229

Abstimmung
**über eine Verfassungsstreitigkeit und Anträge,
die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung
nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)**
Beschluss 1231

Antrag der Abgeordneten Horst Arnold, Annette
Karl, Ruth Müller u. a. (SPD)
**Schluss mit Sonntagsreden - Gentechnikfreies
Bayern vorantreiben Teil I: Keine gentechnisch
veränderten Organismen auf landeseigenen
Flächen! (Drs. 17/1051)**

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses
(Drs. 17/2148)

Horst Arnold (SPD)..... 1230
Josef Zellmeier (CSU)..... 1231

Abstimmung gemäß § 129 GeschO..... 1230

Persönliche Erklärung gem. § 133 Abs. 2 GeschO

Horst Arnold (SPD)..... 1231

Persönliche Erklärung gem. § 133 Abs. 2 GeschO

Josef Zellmeier (CSU)..... 1231

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Höchstspannungsleitung Lauchstädt - Meitingen aus dem Bundesbedarfsplangesetz streichen (Drs. 17/2196)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)

Erforderlichkeit neuer Stromtrassen prüfen - Ablehnung der Gleichstrompassage Süd-Ost (Drs. 17/2209)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)

Stromversorgung in Bayern neu bewerten (Drs. 17/2210)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Debatte über den Netzausbau versachlichen - Energiewende und Versorgungssicherheit nicht durch populistische Energiepolitik gefährden (Drs. 17/2211)

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)..... 1231 1235

Erwin Huber (CSU)..... 1233 1236

Natascha Kohnen (SPD)..... 1236

Martin Stümpfig (GRÜNE)..... 1238

Staatsministerin Ilse Aigner..... 1240 1241

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER)..... 1241

Namentliche Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/2196..... 1241

Namentliche Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 17/2209..... 1241

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/2210..... 1241

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/2211..... 1241

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2196 (s. a. Anlage 2) 1256

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2209 (s. a. Anlage 3) 1256

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2210 (s. a. Anlage 4) 1256

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2211 (s. a. Anlage 5) 1256

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schutz für den Steigerwald (Drs. 17/2197)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Dr. Otto Hünnerkopf u. a. und Fraktion (CSU)

Der bessere Weg für den Steigerwald (Drs. 17/2198)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian von Brunn, Klaus Adelt u. a. und Fraktion (SPD)

Holzweg verlassen - Weltnaturerbe Steigerwald schaffen (Drs. 17/2199)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Trittsteinkonzept statt Großflächenstillegungen im Steigerwald (Drs. 17/2212)

Dr. Christian Magerl (GRÜNE)..... 1242

Dr. Otto Hünnerkopf (CSU)..... 1245

Florian von Brunn (SPD)..... 1247 1248 1249 1250 1254

Klaus Steiner (CSU)..... 1249

Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER)..... 1250

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)..... 1250 1251 1252 1253

Susann Biedefeld (SPD)..... 1252

Heinrich Rudrof (CSU)..... 1253

Staatsminister Dr. Marcel Huber.... 1253 1254 1255 1256

Steffen Vogel (CSU)..... 1255 1256

Namentliche Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 17/2198..... 1256

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/2197..... 1256

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/2199..... 1256

Namentliche Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/2212..... 1256

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2197 (s. a. Anlage 6) 1266

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2198 (s. a. Anlage 7) 1266

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2199 (s. a. Anlage 8) 1266

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/2212 (s. a. Anlage 9) 1266

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Die Beteiligung von Frau Staatsministerin Christine Haderthauer im Zusammenhang mit der Firma "Sapor Modelltechnik" aufklären
(Drs. 17/2200)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ulrike Gote, Ludwig Hartmann und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Beteiligung der Staatsministerin Haderthauer an der Firma SAPOR Modelltechnik offen legen, korrekte Amtsführung überprüfen
(Drs. 17/2213)

Verweisung in den Verfassungsausschuss 1256

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Christine Kamm, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht zu Vorfall mit Todesfolge in der JVA Landshut (Drs. 17/2201)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Petra Guttenberger, Josef Zellmeier u. a. und Fraktion (CSU)
Bericht über den Tod eines Untersuchungshäftlings (Drs. 17/2214)

Verweisung in den Verfassungsausschuss 1256

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Kathrin Sonnenholzner, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)

Zweifel an der Wirksamkeit der Grippemittel Tamiflu und Relenza (Drs. 17/2202)

Verweisung in den Gesundheitsausschuss 1256

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Zukunftsfähiges Konzept für den Nürnberger Flughafen (Drs. 17/2203)

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss 1256

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zusätzliche Bundesmittel vollumfänglich im Bildungsbereich investieren! (Drs. 17/2204)

Verweisung in den Bildungsausschuss 1256

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Herbert Woerlein, Harry Scheuenstuhl u. a. und Fraktion (SPD)

Altlastenproblematik in Bayern - Schadstoffe im Grundwasser am Bahnhof Lindau

(Drs. 17/2205)

Verweisung in den Umweltausschuss 1256

Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Konkreter Ausbauplan für Ganztagsangebote! (Drs. 17/1816)

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses (Drs. 17/2153)

Thomas Gehring (GRÜNE)..... 1257 1263

Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU)..... 1258 1260

Dr. Simone Strohmayr (SPD) 1259 1260 1261 1264

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER)..... 1261 1262

Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU)..... 1262

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle 1262 1263 1264

1265

Prof. Dr. Michael Piazzolo

(FREIE WÄHLER)..... 1265

Namentliche Abstimmung..... 1266

Ergebnis der namentlichen Abstimmung
(s. a. Anlage 10) 1269

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Windenergie in Bayern voranbringen - Konflikte mit der Deutschen Flugsicherung (DFS) ausräumen (Drs. 17/1102)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses
(Drs. 17/2151)

Martin Stümpfig (GRÜNE)..... 1266
Dr. Otto Hünnerkopf (CSU)..... 1267
Harry Scheuenstuhl (SPD)..... 1268
Benno Zierer (FREIE WÄHLER)..... 1269

Namentliche Abstimmung..... 1269

Ergebnis der namentlichen Abstimmung
(s. a. Anlage 11) 1277

Antrag der Abgeordneten Martin Güll, Dr. Simone Strohmayr, Kathi Petersen u. a. (SPD)

Keine Grundschulen in Bayern schließen Standortgarantie auf die nicht selbständigen Grundschulen ausweiten (Drs. 17/1523)

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses
(Drs. 17/2024)

und

Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Bestandsgarantie muss für alle Grundschulsstandorte gelten! (Drs. 17/1577)

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses
(Drs. 17/2027)

und

Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

"Schule im Dorf": Modellprojekte zur Erhaltung kleiner Grundschulen im ländlichen Raum zulassen (Drs. 17/1604)

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses
(Drs. 17/2026)

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER)..... 1270 1274
Martin Güll (SPD)..... 1271 1276
Thomas Gehring (GRÜNE)..... 1271 1272
Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU)..... 1272
Carolina Trautner (CSU)..... 1272 1274
Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)..... 1274
1275
Berthold Rüth (CSU)..... 1275
Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle..... 1275 1276

Namentliche Abstimmung
zum FW-Antrag 17/1577..... 1277

Namentliche Abstimmung
zum SPD-Antrag 17/1523..... 1277

Namentliche Abstimmung
zum GRÜNEN-Antrag 17/1604..... 1277

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/1577
(s. a. Anlage 12) 1277

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/1523
(s. a. Anlage 13) 1277

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 17/1604
(s. a. Anlage 14) 1277

Antrag der Abgeordneten

Dr. Franz Rieger, Alex Dorow, Judith Gerlach u. a. (CSU),

Dr. Linus Förster, Hans-Ulrich Pfaffmann, Susann Biedefeld u. a. (SPD),

Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Christine Kamm, Jürgen Mistol (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Subsidiarität - Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem einzigen Gesellschafter COM (2014) 212 final (BR-Drs. 165/14) (Drs. 17/2189)

Beschlussempfehlung des Bundes- und Europaangelegenheitenausschusses
(Drs. 17/2193)

Beschluss..... 1277

Schluss der Sitzung..... 1277

(Beginn: 13.08 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Ich eröffne die 19. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich noch einige Glückwünsche aussprechen. Jeweils einen halbrunden Geburtstag feierten am 23. Mai Herr Kollege Thomas Kreuzer, Vorsitzender der CSU-Fraktion, sowie am 24. Mai Herr Kollege Dr. Franz Rieger.

(Allgemeiner Beifall)

Einen runden Geburtstag feierte am 31. Mai Herr Kollege Josef Zellmeier, stellvertretender Vorsitzender der CSU-Fraktion. –

(Unruhe)

Auch bei der CSU-Fraktion könnte die Aufmerksamkeit höher sein, wenn ich solche Sache verkünde. –

(Allgemeine Heiterkeit und Beifall – Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Ich wünsche Ihnen im Namen des gesamten Hauses und persönlich alles Gute und viel Erfolg für Ihre parlamentarischen Aufgaben.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1 a** auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung der Bayerischen Bauordnung und des Gesetzes über die behördliche Organisation des Bauwesens, des Wohnungswesens und der Wasserwirtschaft (Drs. 17/2137) - Erste Lesung -

Ich habe gehört, dass dazu ein Geschäftsordnungsantrag von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellt wird. Herr Gehring, bitte schön, Sie haben das Wort.

Thomas Gehring (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich beantrage im Namen meiner Fraktion und mit Unterstützung der FREIEN WÄHLER und der SPD die Absetzung des Punktes 1 von der Tagesordnung. Die Begründung: Dieser Gesetzentwurf der Staatsregierung ist ein Ausführungsgesetz. Die gesetzliche Grundlage, die gesetzliche Ermächtigung auf Bundesebene ist aber nicht gegeben, und es ist auch höchst fraglich, ob sie je kommen wird.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Oder, mit anderen Worten: Liebe Staatsregierung, Sie machen hier mit einem Gesetzentwurf viel Wind, aber Sie stehen im luftleeren Raum.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf des Abgeordneten Thomas Kreuzer (CSU))

– Daran sieht man, dass Ihr Unterfangen zum Scheitern verurteilt ist. Es klappt eben nicht mit Ihrer Windmachelei, die Sie in puncto Windkraft immer machen. – Am 21. Mai hat die Staatsregierung im Ältestenrat angekündigt, dass dieser Gesetzentwurf eingebracht wird. Anfang Mai fand die Erste Lesung zum Gesetzentwurf zur Änderung des Baugesetzbuches ohne Aussprache im Bundestag statt.

Am 21. Mai fand eine Anhörung im Bundestag zu diesem Thema statt, bei der sich alle Experten bis auf drei eindeutig gegen diesen Gesetzentwurf ausgesprochen haben; nur die drei von der Staatsregierung benannten Windkraftgegner haben sich für diesen Gesetzentwurf ausgesprochen. Und dann, am 23. Mai, hat der Bundesrat mit Mehrheit entschieden, dass er gegen diesen Gesetzentwurf der Bundesregierung ist. Das war in dieser Deutlichkeit überraschend, ist aber sehr zu begrüßen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Die Länder haben also erklärt, diesem Gesetzentwurf auf Bundesebene nicht zuzustimmen; es ist möglich, dass dieser Gesetzentwurf dann in den Vermittlungsausschuss geht. Ich darf auch daran erinnern, dass der Bundesminister für Wirtschaft und Energie Gabriel gesagt hat, er werde in dieser Sache nichts gegen den Willen der Mehrheit der Länder tun. Das heißt, wir wissen überhaupt nicht, wie diese mögliche Ermächtigungsgrundlage, wie dieses Baugesetz auch dann aussehen wird.

Hinzu kommt, wir wissen es alle: Kein Gesetz verlässt nach den Beratungen den Bundestag so, wie es hineingegangen ist. Das ist dort guter parlamentarischer Gebrauch. Wir sollten uns im Bayerischen Landtag mehr daran orientieren.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Wir vertrauen natürlich schon auch darauf, dass die CSU-Abgeordneten, die projizierte Windkraftanlagen zu Hause haben, und auch die SPD-Kollegen noch für Änderungen an diesem Gesetz auf Bundes-

ebene sorgen werden. Deswegen haben wir heute keine Grundlage, auf der wir hier einen Gesetzentwurf der Staatsregierung diskutieren könnten.

Dieses vorausseilende Nachgehen ohne gesetzliche Grundlage hat ja schon Methode bei der Staatsregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Ich darf nur an diesen Bescheid an die Behörden erinnern, bereits genehmigungsfähige Anlagen nicht mehr zu genehmigen - im Vorgriff auf eine mögliche Änderung der Landesgesetze und des Bundesgesetzes. Deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte ich Sie:

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Setzen Sie diesen Tagesordnungspunkt heute ab. Warten wir, bis wir entsprechende gesetzliche Grundlagen haben, und entscheiden dann, wie es guter parlamentarischer Brauch ist, über Dinge, die wirklich Hand und Fuß haben, anstatt so etwas zu tun, wie Sie es jetzt vorschlagen. Normalerweise wird so etwas nur gemacht, um publikumswirksam vor den Wahlen Politik zu machen. Die Wahlen sind vorbei. Man kann der Staatsregierung natürlich empfehlen, diesen Gesetzentwurf in die Tonne zu treten – ich gehe davon aus, dass es die blaue Papiertonne ist –; er ist nämlich unnützlich. Wir als Landtag sind hier aber der Souverän, und wir haben heute hier nichts zu beraten. Wir beantragen deshalb die Absetzung dieses Tagesordnungspunktes.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Zur weiteren Begründung gebe ich nun Frau Kollegin Kohnen von der SPD das Wort. Bitte sehr.

Natascha Kohnen (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die heutige Vorgehensweise und ein Gesetzentwurf aus dem Innenministerium, das auch Verfassungsministerium ist, sind höchst erstaunlich. Politik sollte unserer Meinung nach nachvollziehbar, transparent und vertrauenswürdig sein. Insofern können Sie kaum jemandem außerhalb erklären, warum heute ein Gesetzentwurf behandelt werden soll, der keine Rechtsgrundlage hat.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Sowohl nach der Debatte in der Anhörung im Bundestag als auch nach der Bundesratsdebatte sollte es

doch unser Selbstverständnis sein, dass wir abwarten, wie der Bundestag die Länderöffnungsklausel bewertet, und welche Entscheidung dort getroffen wird, damit es überhaupt eine Rechtsgrundlage für die von Ihnen heute gewünschte Diskussion gibt. Daher appelliere ich an Sie: Halten wir die Reihenfolge, so wie es sich gehört, ein, sodass die Menschen auch verstehen, was wir tun, und handeln Sie nicht im vorausseilenden Gehorsam gegenüber Ihrem Ministerpräsidenten, der schon vor über einem Jahr ausgerufen hat, was er am liebsten hätte, dass in diesem Land passiert. Vorab wurden bereits Verordnungen herausgeschickt und die Menschen verunsichert. Ich denke, es reicht jetzt.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. Als Nächster erhält zur weiteren Begründung der Kollege Streibl von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte sehr, Herr Kollege.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Als im Ältestenrat das Gesetz angekündigt wurde, wussten wir nicht, wie die Geschichte weitergeht, dass es im Bundesrat vehementen Widerstand geben würde, dass bis zum heutigen Tag keine gesetzliche Grundlage geschaffen werden konnte, dass es keine Ermächtigung des Bundes für dieses Gesetz gibt. Von daher ist eigentlich jede Diskussion absolut überflüssig; denn wir reden hier über eine Dame ohne Unterleib, über ein Gesetz, das es so gar nicht geben kann und darf.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das zeigt wieder einmal ganz deutlich die populistische Hybris, die in der Staatsregierung vorherrscht: Man möchte Gesetze machen, zu denen man gar nicht legitimiert ist. Meine Damen und Herren, es ist ein Akt von Staatsanarchie, wenn man sich gegen Bundesregeln und Bundesgesetze wendet.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU)

Deswegen bitten wir Sie eindringlich, diesen Punkt von der Tagesordnung zu nehmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. Nach § 106 Absatz 4 der Ge-

schäftsordnung erhält der Kollege Zellmeier von der CSU das Wort. Bitte sehr.

Josef Zellmeier (CSU): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Die CSU-Fraktion widerspricht der Absetzung von der Tagesordnung. Wir wollen, dass das Verfahren zur Beschlussfassung über die 10-H-Regelung eingeleitet wird. Die 10-H-Regelung ist eine Initiative der CSU-Fraktion, der CSU in Bayern.

(Natascha Kohlen (SPD): Ja, die gibt es nur in Bayern! – Volkmar Halbleib (SPD): Aber ein Bundesgesetz brauchen wir dafür, oder? Da besteht doch wohl Konsens! Gesetze werden nicht auf der Grundlage von CSU-Parteitagebeschlüssen gemacht! – Weitere Zurufe von der SPD – Glocke des Präsidenten)

- Natürlich brauchen wir auch das Bundesgesetz. Das ist in der Großen Koalition auch so vereinbart. Liebe Kollegen der SPD, Sie tragen das doch mit. Machen Sie also bitte hier keinen Sturm im Wasserglas, wenn Sie in Berlin die Entscheidungen mittragen.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD): Das Protokoll verzeichnet Heiterkeit!)

Bezüglich der Windkraft gibt es hoch emotionale Diskussionen draußen vor Ort, wo Windkraftanlagen geplant sind. Ich habe das in meiner Nachbargemeinde erst wieder live mitbekommen. Deshalb darf es zu keiner Verunsicherung kommen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Die verursachen doch Sie! – Zurufe von der SPD und den GRÜNEN – Glocke des Präsidenten)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Menschen vor Ort warten auf die 10-H-Regelung.

(Beifall bei der CSU)

Wir wollen, dass vor Ort, in den Kommunen, entschieden wird, ob dort Windkraftanlagen entstehen sollen. Sie von den GRÜNEN sind doch diejenigen, die uns immer auffordern, die Bürger mitzunehmen. Ich sage: Ja, wir wollen sie mitnehmen. Wir wollen auch die Kommunen mitnehmen. Deshalb ist die Absetzung dieses Punktes von der heutigen Tagesordnung nicht zielführend. Sie wissen, dass im Wirtschaftsausschuss eine Anhörung stattfinden wird. Die bundesgesetzliche Regelung wird bald beschlossen sein.

Wir bemühen uns, das Verfahren schnellstmöglich durchzuführen. Das ist der Grund dafür, dass wir darauf bestehen, jetzt die Landesgesetzgebung zur 10-H-Regelung einzuleiten. Im Landtag wird es natürlich

erst dann zur Beschlussfassung kommen, wenn die bundesgesetzliche Grundlage dafür vorhanden ist. Das ist nicht eher möglich; das wissen auch Sie. Die Zeit bis dahin sollten wir jedoch nutzen und schon die Anhörung durchführen. Da wir dann über die Thematik schon umfassend diskutiert haben, können wir nach Vorliegen des Bundesgesetzes schnell abstimmen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege Zellmeier. – Nach § 101 Absatz 2 der Geschäftsordnung hat eine Fraktion widersprochen. Damit ist dieser Antrag auf Änderung der Tagesordnung abgelehnt. Wir fahren in der Tagesordnung fort. - Der Gesetzentwurf wird vonseiten der Staatsregierung begründet. Das Wort hat Herr Staatsminister Joachim Herrmann.

(Unruhe)

- Ich bitte, die private Unterhaltung einzustellen. Der Herr Staatsminister hat das Wort.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf löst die Bayerische Staatsregierung ein Versprechen ein, das Ministerpräsident Horst Seehofer schon vor der Landtagswahl gegeben hat, nämlich für einen größeren – ausreichenden – Abstand zwischen den Windrädern und der Wohnbebauung zu sorgen.

(Die Mitglieder der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN stellen Miniatur-Windräder mit grünen Flügeln auf ihre Pulte)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, ich darf Sie kurz unterbrechen. – Ich bitte die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Windräder von den Pulten herunterzunehmen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Ich fahre mit der Tagesordnung nicht fort, solange diese Störung der Ordnung nicht beendet ist.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

- Frau Kamm, bitte regen Sie sich wieder ab.

(Christine Kamm (GRÜNE): Nein! – Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe hier das Hausrecht; das übe ich in dieser Weise aus. Ich bitte Sie, diese Windräder jetzt abzusetzen.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): "Absetzen" ist gut!
– Heiterkeit bei den GRÜNEN – Zurufe von der
CSU: Kindergarten!)

Diese Demonstration ist absolut unparlamentarisch.

(Christine Kamm (GRÜNE): Unparlamentarisch
ist es, über etwas zu beraten, wozu einem die
Grundlage fehlt! – Beifall bei den GRÜNEN –
Christine Kamm (GRÜNE): Unparlamentarisch ist
das, was Sie hier mit dem Parlament machen! –
Markus Rinderspacher (SPD): Herr Präsident,
jetzt müssen Sie reagieren! – Die Mitglieder der
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN nehmen die
Miniatur-Windräder von ihren Pulten)

- Danke schön.

Wir fahren in der Tagesordnung fort. Herr Staatsmi-
nister, Sie haben das Wort.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministeri-
um):** Meine Damen und Herren, die Bundesregierung
hat am 8. April auf Vorlage der Frau Bundesministerin
für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Barbara Hendricks einen Gesetzentwurf beschlossen,
der inzwischen im ersten Durchgang im Bundesrat
behandelt worden ist. Die Bundesregierung wird sich
demnächst zum zweiten Mal damit beschäftigen und
dann – daran habe ich keinen Zweifel – einen ent-
sprechenden Gesetzentwurf in den Bundestag ein-
bringen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Mit ihrem Gesetzentwurf reagiert die Bundesregierung
auf eine zweifellos geänderte Situation im Bereich der
Windenergie. Windkraftanlagen wurden im Jahr 1996
durch § 35 Absatz 1 Nummer 5 des Baugesetzbuches
privilegiert. Damals waren Windräder üblicherweise
weit weniger als 100 Meter hoch. Heute dagegen er-
reichen sie Höhen von mindestens 200 Metern; die
neuesten Typen sind sogar noch höher. Damit erge-
ben sich deutlich veränderte Wirkungen, insbesonde-
re auf die Menschen, die in der Nähe wohnen. Dass
sich durch die neuen Windräder viele Menschen in
der näheren Umgebung bedrängt fühlen, kann sicher-
lich nicht geleugnet werden. Deshalb ist es richtig,
dass wir, wenn wir die Energiewende zum Erfolg füh-
ren wollen, auf solche Probleme der Bürgerinnen und
Bürger reagieren und die Energiewende nicht brutal,
im wahrsten Sinne des Wortes über die Köpfe der
Menschen hinweg, durchsetzen.

Unser Gesetzentwurf enthält zwei wesentliche Ele-
mente: Wir geben mit der bekannten Formel "10 H" –
das Zehnfache der Gesamthöhe der Anlage – den
Abstand klar vor. Dieser Abstand wird von nahezu

allen Bürgerinitiativen, die sich mit dem Problem zu
hoher Windräder vor Ort beschäftigen, als ausrei-
chend angesehen, um bedrängende Wirkungen auf
Menschen in der Regel auszuschließen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass unser Gesetz-
entwurf ein zweites Element enthält: Windkraftan-
lagen unterhalb der 10-H-Schwelle sollen überall dort
möglich sein, wo sich vor Ort ein breiter Konsens er-
gibt, etwa wenn eine Bürgerwindkraftanlage gebaut
werden soll. Das geeignete Planungsinstrumentarium
dafür ist das bewährte Verfahren der kommunalen
Bauleitplanung. Hier können in einem transparenten,
von hoher Beteiligung und breiter Öffentlichkeit ge-
prägten Verfahren sämtliche relevanten Belange erör-
tert, öffentlich diskutiert und dann der Entscheidung
im Gemeinderat zugeführt werden. Damit wird die
kommunale Selbstverwaltung gestärkt. Die bisherige
Praxis der Privilegierung nach § 35 des Baugesetzbu-
ches bewirkte, dass der Gemeinderat in der Regel
nicht mehr viel zu melden hatte und ein Windrad
meist nicht verhindern konnte, auch wenn er zuvor mit
Nein gestimmt hatte.

Wir eröffnen die neue Möglichkeit, indem wir den
Spieß umdrehen: Es gilt in der Regel der 10-H-Ab-
stand. Die Gemeinde kann aber einen Bebauungs-
plan beschließen, in dem sie nach Abwägung aller vor
Ort relevanten Kriterien auch einen geringeren Ab-
stand für Windräder zulässt.

Die Bürgerbeteiligung ist auch im Extremfall dadurch
gesichert, dass der Bebauungsplan einem Bürgerbe-
gehren oder einem Bürgerentscheid zugänglich ist.
Falls die Mehrheit der Bürger einer Gemeinde anderer
Meinung sein sollte als die Mehrheit des Gemeinderates,
kann durch Bürgerentscheid eine entsprechende
Korrektur herbeigeführt werden.

Wir sind der Auffassung, dass durch dieses Vorgehen
die größtmögliche Bürgerbeteiligung gewährleistet
wird. Es kann keine Rede davon sein, dass kein
Windrad mehr gebaut werden könne. Im Gegenteil,
dort, wo Windräder die Zustimmung der Bürgerinnen
und Bürger vor Ort finden, sind sie auch in Zukunft auf
der Grundlage der entsprechenden Bauleitplanung
möglich.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nach dem in Berlin
vereinbarten Fahrplan soll das Bundesgesetz über die
Länderöffnungsklausel am 1. August 2014 in Kraft tre-
ten. Wir gehen davon aus, dass im Landtag noch eine
ausführliche Anhörung zu diesem Thema stattfinden
wird; wie wir gehört haben, ist sie schon ins Auge ge-
fasst. Der Landtag wird sich im Herbst im Rahmen der
Schlussberatungen mit den Einzelheiten des Gesetz-

entwurfs befassen. Es ist selbstverständlich, dass der Gesetzentwurf von diesem Hohen Haus erst dann beschlossen wird, wenn in Berlin die gesetzliche Grundlage geschaffen worden ist.

Dass solche Gesetzesberatungen schon beginnen, bevor die endgültige Rechtskraft des Gesetzes auf Bundesebene eingetreten ist, bzw. parallel stattfinden, ist keineswegs zum ersten Mal in diesem Hohen Hause der Fall.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend will ich zu der Kritik der GRÜNEN-Fraktion, mit diesem Gesetz würde die Energiewende behindert, ausdrücklich Folgendes feststellen: Alle Länder, in denen die GRÜNEN mitregieren, können von einer Energiewende, so wie sie im Moment in Bayern läuft, nur träumen.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von den GRÜNEN – Volkmar Halbleib (SPD): Jetzt sagen Sie auch noch, dass die CSU das EEG erfunden hat!)

Ich darf Ihnen Vergleichszahlen zwischen Bayern und unserem Nachbarland Baden-Württemberg nennen, erstens zum Thema Wasserkraft. In Bayern sind 2.350 Megawatt installiert, in Baden-Württemberg 913 Megawatt – weniger als halb so viel.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Zweitens, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Thema Photovoltaik: In Bayern sind 10.230 Megawatt installiert, in Baden-Württemberg 4.762 Megawatt, also weniger als halb so viel.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Drittens zum Thema Windenergie: In Bayern sind 1.120 Megawatt installiert, in Baden-Württemberg 527 Megawatt - weniger als halb so viel.

(Beifall bei der CSU)

Sie können hier zwar Windräder aus Pappmaschee, aufstellen,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

aber dort, wo Sie regieren, ist es um die Windkraft weit, weit schlechter bestellt als bei uns in Bayern. Das ist die Realität.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb ist das, was Sie beisteuern, hohles Gerede.

(Lebhafter Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, bitte bleiben Sie am Rednerpult, Frau Kollegin Kamm hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin.

Christine Kamm (GRÜNE): Danke schön. - Sehr geehrter Herr Innenminister, man muss nach Ihren Ausführungen doch einiges zurechtrücken.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erstens. Die kommunale Bauleitplanung war den Gemeinden schon bisher möglich, und das Verfahren haben sie auch genutzt. Es ist nicht erforderlich, dass ihnen dies ermöglicht werden soll.

In Bayern sind einige Windräder gebaut worden. Ich war mit meinem Mann am letzten Wochenende in Friesenried im Allgäu. Dort wurden gerade zwei V-126-Anlagen, also relativ hohe Anlagen, fertiggestellt und in Betrieb genommen. Diese sind deswegen möglich gewesen, weil vor vielen Jahren ein Vorranggebiet ausgewiesen worden ist und die Gemeinde von einer Höhenbegrenzung Abstand genommen hat. Seit aber Herr Seehofer die neue Initiative gegen die Windenergie geritten hat, haben alle möglichen Regionalen Planungsverbände einen Planungsstopp und tun nichts mehr. Es werden auch keine Vorranggebiete neu ausgewiesen. Sie, Herr Minister, profitieren letztendlich von dem, was vor Ihrem Windenergiestopp in die Wege geleitet worden ist. Den Windenergiestopp werden Sie, falls Sie ihn tatsächlich durchsetzen wollen, noch bitter bereuen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Problem ist, dass Sie quasi in Abstimmung mit einigen Windkraftgegnern und Atomenergiebefürwortern eine Aktion durchführen, während viele CSU-Abgeordnete vor Ort auch für die Windenergie sind.

(Zuruf von der CSU: Weil die Bürger dafür waren!)

Beim Besuch der neuen Windkraftanlagen in Friesenried letztes Wochenende traf ich meine Kollegin Angelika Schorer. Wir haben nur Leute getroffen, die von dieser Anlage überzeugt und begeistert waren. Ich möchte noch etwas zu der bayerischen Hochnäsigkeit ausführen,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

immer zu sagen: Wir machen es am besten. Schleswig-Holstein ist kurz davor, sich zumindest rechnerisch zu 100 % selbst zu versorgen. Auch in anderen Bundesländern geht einiges voran. Sie bremsen je-

doch aus. Das ist unverantwortlich, Herr Minister. Ich bitte Sie, davon in Zukunft abzusehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

Staatsminister Joachim Herrmann (Innenministerium): Liebe Frau Kollegin Kamm, daran, dass alle Küstenländer an Nord- und Ostsee in der Windkraftnutzung sowohl Bayern als auch Baden-Württemberg hinsichtlich der installierten Leistung weit voraus sind, kann kein Zweifel bestehen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich stelle noch einmal fest: Erstens. Auch in den letzten drei, vier Jahren ist in Baden-Württemberg weniger Windkraft als in Bayern zugebaut worden. Das ist Realität. Dafür tragen Ihre Kollegen jetzt die Verantwortung.

Zweitens will ich noch einmal ausdrücklich unterstreichen: Diese Staatsregierung führt keinen Ritt gegen die Windkraft durch. Wir stehen vielmehr dafür, dass auf die Wohnbevölkerung Rücksicht genommen werden soll.

(Beifall bei der CSU)

Dazu stehen wir. Nur darum geht es.

Für mich ist es schon bemerkenswert, dass ausgerechnet die grüne Partei mit ihrem sonstigen Anspruch in Sachen Bürgerrechte und dergleichen einen Feldzug dagegen führt, dass wir mehr Rücksichtnahme auf Bürger wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Das werden Sie den Menschen noch erklären müssen. Wir stehen dazu: Wir wollen die Energiewende mit den Bürgern in unserem Lande; und so werden wir auch weiter verfahren.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als nächste hat Frau Kollegin Kohnen von der SPD das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Natascha Kohnen (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Herrmann, immerhin haben Sie keinen Vergleich zu Rheinland-Pfalz gezogen – dort regiert Rot. Dort weht der Wind, und er wird genutzt. Ich habe nicht verstanden, warum Sie sich an Baden-Württemberg abarbei-

ten, statt zu erläutern, was Sie eigentlich in Bayern wollen.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Die Begründung ist verdammt kurz ausgefallen. Es ist bemerkenswert, dass wir heute eine Debatte unter Aushebelung der Gesetzesverfahren führen. Das ist wirklich bemerkenswert. Ich sage ganz ehrlich, dass mich wundert, dass Sie als Verfassungsminister im Prinzip eine Bundesratsentscheidung mit Füßen treten und sagen: Der Föderalismus ist mir egal. Die Bundesländer haben sich gegen die Länderöffnungsklausel ausgesprochen. Das sollten Sie berücksichtigen und respektieren. Deswegen bedauere ich zutiefst, wie Sie hier aufgetreten sind.

(Beifall bei der SPD)

Wir diskutieren schon einmal vorausseilend "auf Halde" über Ihren Gesetzentwurf. Was steht denn in Ihrem Gesetzentwurf? Wir sollen festlegen, ob Windräder den zehnfachen Abstand ihrer Höhe zur nächsten Wohnbebauung einhalten müssen. Ich frage Sie: Welche Kriterien liegen denn dieser 10-H-Regelung zugrunde? Frau Aigner, haben Sie diesem Abstand objektive, messbare Kriterien zugrunde gelegt? Ich kann in Ihrem Gesetzentwurf, Herr Herrmann, keine finden. Sie begründen Ihr Gesetz damit, dass Windkraft keine optisch bedrängende Wirkung haben soll. Sie haben aber gerade gesagt, dass die Bürgerinitiativen damit leben können. Ist das ein objektives, messbares Kriterium? Ich frage Sie, Frau Aigner: Wie ist denn die Wirkung bei 6-fachem oder 8-fachem Abstand? Was ist denn dazu Ihr Bauchgefühl? – Ich sage Ihnen eines: Die 10-H-Regelung ist in meinen Augen reine Willkür. Der Ministerpräsident hat sie übrigens vor fast einem Jahr plötzlich gefordert, um einen Frontalangriff auf die Windenergie in Bayern zu starten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bei einer 10-H-Regelung bleiben nämlich exakt noch 0,86 % der Flächen in Bayern für Windkraft übrig, und davon liegen die meisten Flächen in Naturschutzgebieten. Das heißt, Sie eröffnen auch einen Krieg gegen die Naturschutzverbände; denn diese wollen nicht die Vernichtung der Naturschutzgebiete, genauso wenig wie das andere wollen. Wir hatten bei der Windkraft einen Frieden, den Sie jetzt ohne Sinn und Verstand aufgekündigt haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Herrmann, mich verblüfft, dass Sie sagen: Hopp-la, heute sind die Windkraftträder so viel höher. Das waren sie vor drei Jahren auch schon. Damals waren

sie auch schon 200 Meter hoch. Vor drei Jahren hat die Staatsregierung aber genau das Gegenteil von dem getan, was sie heute macht. Vor drei Jahren haben Sie mit allen anderen Parteien im Landtag ein Energiekonzept entwickelt. Damals wollten Sie das Ausbauziel 6 % bis 10 % der Stromerzeugung aus Windkraft bis 2021 erreichen. Das war richtig; das war zielführend, und dem haben wir zugestimmt.

Herr Herrmann, ich frage Sie – da können Sie mit so vielen Megawattzahlen um sich werfen, wie Sie wollen –: Wie groß ist denn der Windkraftanteil in Bayern heute, im Jahr 2014? – 1,6 %. Das ist nicht viel. Das wird niemals reichen, wenn wir in Bayern eine wirkliche Energiewende wollen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen, Frau Aigner, müssen wir alle Kraft in den Windenergieausbau stecken. Das sagt Ihnen auch der gesunde Menschenverstand. Ich frage Sie ganz ehrlich: Sind denn mit der 10-H-Regelung noch 6 % bis 10 % Windkraftanteil erreichbar? Wissen Sie das? Haben Sie das denn geprüft, bevor Sie ein solches Gesetz vorlegen? Ist das mit einer 10-H-Regelung erreichbar? Zu einer vertrauenswürdigen Politik gehört doch, dass man das vorher macht. Sie schreiben in Ihrem Gesetzentwurf, dass man in fünf Jahren sehen wolle, ob der Windkraftausbau geklappt hat. Da hätten wir dann das Jahr 2019. Aber bereits im Jahre 2021 geht das letzte Atomkraftwerk vom Netz. Heute haben wir noch 47 % Atomstrom, den wir bis dahin kompensieren müssen. Und Sie wollen schauen, ob es in fünf Jahren mit dem Windkraftausbau geklappt hat. Was ist das für eine Politik?

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Entweder Sie, Frau Ministerin Aigner, oder Sie, Herr Minister Herrmann, müssen uns die Frage beantworten, wie die Windkraft ersetzt werden soll, wenn sie nicht weiter in der bisherigen Form ausgebaut wird. Das weiß niemand. Sie forderten noch vor einem Jahr in Berlin Stromtrassen, die die Stromlücken beseitigen sollten; im Februar sagte Herr Seehofer aber dann, er wolle keine solchen Stromtrassen haben. Wie wollen Sie das kompensieren, was Sie durch den Ausbaustopp bei der Windkraft zunichtemachen?

Sie können doch die dezentrale Energieversorgung nicht in der Weise vernichten, wie es mit Ihrem Gesetz geschehen würde. Sie wollen keine Stromtrassen. Dieses Thema werden wir heute auch noch debattieren. Ich frage Sie, wie es weitergehen soll.

Ich kann Ihr Gesäusel gegenüber den Kommunen nicht mehr hören. Sie sagen immer, die Kommunen

hätten noch alle Möglichkeiten, sie könnten noch alles tun. Konnten sie das bisher denn nicht? Glauben Sie denn allen Ernstes, dass bisher eine Kommune gegen den Willen der Bürger eine Windkraftanlage gebaut hätte? Das tun die Kommunen nicht; denn die Kommunen arbeiten mit den Menschen.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen noch eines. Die 10-H-Regelung greift massiv in die Planungshoheit der Kommunen ein. Was Sie hier vorhaben, ist die Schädigung der Wirtschaftskraft der Kommunen. Denn die kommunalen Energieversorger werden dann auf dem Strommarkt nicht mehr wettbewerbsfähig sein, da sie die Windkraft als die wirtschaftlichste Energieform nicht mehr ausbauen dürfen, wie sie es zuvor getan haben. Mit der 10-H-Regelung läuten Sie im Grunde die Totenglocke für die Windkraft. Die Windkraft wird sterben.

(Zurufe von der CSU: Oh, oh!)

- Da brauchen Sie nicht "Oh" zu sagen. Sie werden sehen, dass die Energiewende ohne Windkraft nicht funktionieren kann und wird. Ich bitte Sie, endlich zu Sinn und Verstand zu kommen. Es darf nicht sein, dass ein einziger Mann hier in Bayern die Energiepolitik bestimmt. Ich kann der CSU-Fraktion nur empfehlen: Widersetzen Sie sich! Schneiden Sie alte Zöpfe ab! Herr Huber, machen wir doch einmal Politik für die Zukunft.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. Als nächster Redner hat Kollege Dr. Otmar Bernhard von der CSU das Wort. Bitte sehr.

Dr. Otmar Bernhard (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, es ist wichtig, das Thema zu debattieren.

(Volkmar Halbleib (SPD): Über die Rechtsgrundlagen!)

- Darauf komme ich gleich noch. Es ist von der CO₂-Verminderung die Rede, von erneuerbaren Energien und von allen möglichen widersprüchlichen Interessen. Über die Betroffenen aber wird nicht geredet. Ich habe gestern die Stellungnahme des Bund Naturschutz noch einmal durchgelesen. Es kommen nur solche Argumente; die Betroffenen kommen überhaupt nicht vor.

(Markus Rinderspacher (SPD): Sind die Unternehmer keine Betroffenen?)

Wir können doch keine Energiewende auf dem Rücken der Betroffenen machen. Sie könnten das dann machen, wenn sie das vor Ort beschließen. Das wäre kein Problem. Fraglich ist, ob es funktionierte.

Und nun eine Bemerkung zur Rechtsgrundlage: Die Rechtsgrundlage muss vorliegen, wenn der Gesetzesentwurf beschlossen wird. - Dazu, dass Sie den Bundesrat zitieren, sage ich Ihnen Folgendes: Der Bundesrat ist in dieser Frage nicht von Relevanz; denn es geht nicht um ein zustimmungsbedürftiges Gesetz.

(Natascha Kohnen (SPD): Wissen wir doch! – Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Ja eben! Was reden Sie dann vom großen Widerstand im Bundesrat? Damit, dass Sie in Berlin die Koalitionsvereinbarungen unterschreiben und hier das Gegenteil erzählen, kommen Sie auf Dauer nicht durch.

(Beifall bei der CSU – Natascha Kohnen (SPD): Wir sind hier in Bayern! – Markus Rinderspacher (SPD): Wir vertreten hier bayerische Interessen!)

Frau Kollegin Kohnen, Sie müssen sich in die neue Konstellation wahrscheinlich noch einfinden und daran gewöhnen, dass man da droben nicht einer Sache zustimmen kann, während man hier unten etwas anderes macht.

(Zurufe – Glocke des Präsidenten)

Herr Innenminister Herrmann hat das System erläutert, das wir vorsehen. Die Wohnbebauung soll geschützt werden. Sie ist ganz konkret beschrieben, und es wird genau gesagt, welche Bereiche geschützt werden sollen. Es geht nicht um Einzelgebäude; das ist wichtig, um die Frage zu klären, was in Zukunft möglich sein wird. - Auch die Planungshoheit hat der Herr Innenminister bereits angesprochen. Die Planungshoheit der Kommunen bleibt voll erhalten. Mit den Vorrang- und Vorbehaltsgebieten kann es überhaupt kein Problem geben. Wo sehen Sie da ein Problem? Wenn ein Vorranggebiet besteht, kann die Kommune per Bebauungsplan bestimmen, was geschehen soll. Das ist überhaupt kein Thema. Die Landesplanung ist hier nicht von Bedeutung. Sie konstruieren Probleme, die es nicht gibt.

Und nun ein Wort zu unserem Energiekonzept. Die Staatsregierung wird demnächst ein überarbeitetes Energiekonzept vorlegen. Ich gehe davon aus, dass die Prozentzahlen, die für die Windenergie vorgesehen sind, unverändert bleiben. Ich habe bisher keine

gegenteiligen Informationen, Frau Kohnen. Infolgedessen gehe ich von den alten Zahlen aus und glaube, dass sie auch zu erreichen sind.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hängt das nun mit Ihrem gesunden Menschenverstand zusammen?)

- Nun, das bringe ich damit zusammen, dass wir beispielsweise 900 Genehmigungsanträge haben.

(Volkmar Halbleib (SPD): Ja und?)

- Was heißt "Ja und"? Das ist eine ganze Menge, die hier zusätzlich kommt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Die sind alle schon genehmigt? – Weitere Zurufe – Glocke des Präsidenten)

Das werden wir noch sehen, ob die alle genehmigungsfähig sind. Aber wir haben immerhin 900 Anträge, und das ist doch ganz erstaunlich.

(Volkmar Halbleib (SPD): Eine Superprognose!)

- Nein, das ist keine Superprognose.

(Markus Rinderspacher (SPD): Alle Investoren sagen, dass das Gesetz ihre Planungen kaputt macht!)

- Auch wenn das alle Investoren sagen, wird damit nichts kaputt gemacht.

(Zurufe der Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD) und Volkmar Halbleib (SPD))

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege Halbleib, bitte keine Zwiegespräche.

Dr. Otmar Bernhard (CSU): Wenn in einer Kommune alle Leute sagen, wir wollen bauen, dann wird die Windkraftanlage in Zukunft gebaut. Wo ist da ein Problem? Die Gemeinde wird einen entsprechenden Bebauungsplan beschließen, und dann läuft die Sache. Wenn die Bevölkerung dagegen sein sollte, müssen Sie sich fragen lassen, ob man auf Dauer Erfolg haben würde, wenn man die Energiewende gegen den Willen der Bevölkerung durchsetzen wollte.

(Beifall bei der CSU)

Ich glaube nicht, dass man da Erfolg hätte.

Schauen Sie sich das Gesetz doch einmal ganz genau an. Schauen Sie sich an, was in Bayern in Zukunft möglich sein wird. Ich denke, es wird sehr viel möglich sein, wenn es die Kommunen wollen. Damit werden wir dann auch die vorgesehenen Ausbauziele

bei der Windenergie in Bayern erreichen. - Ich freue mich auf eine intensive Diskussion im Wirtschaftsausschuss.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege, bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. Die Frau Kollegin Kohnen hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte sehr, Frau Kohnen.

Natascha Kohnen (SPD): Herr Bernhard, wir können sehr wohl unterscheiden, was im Bund und was im Land gemacht wird. Ob der Bund eine Länderöffnungsklausel einrichtet, ist das eine. Was das Land daraus macht, ist das andere. Wir diskutieren heute darüber, was das Land daraus macht.

Ganz ehrlich: Ich bin verwundert darüber, dass Sie immer sagen, das Gesetz ändere nichts. Jeder könne weitermachen wie bisher. Da frage ich Sie allerdings, warum Sie das Gesetz dann überhaupt machen. Lassen Sie doch alles beim Alten!

(Beifall bei der SPD)

Die Kommunen haben ihre Steuerungsinstrumente. Überlegen wir uns einmal Folgendes. Demnächst gibt es ein neues Energiekonzept. Sie wissen doch selbst, dass Vorrangflächen geschaffen wurden. Vor drei Jahren hat Marcel Huber die Kommunen vehement dazu aufgefordert, die Windkraft auszubauen. Im Prinzip wurden alle unter Druck gesetzt, damit die Windkraft nach vorne kommt. Und jetzt kommt Ihr Vorschlaghammer: Nicht mehr! Stopp! Wenn Sie sich die Studie genau ansehen, lesen Sie dort: Verfügbare Vorrangflächen bei unterschiedlichen Abständen zur Wohnbebauung.

Wenn wir von den bisher ausgewiesenen Flächen für die Windenergie als 100 % ausgehen und jetzt die Abstände auf 600 Meter erhöhen wollen, dann sind es nur noch 99,74 % Vorrangfläche. Wenn Sie den Abstand auf 1.000 Meter erhöhen, haben wir nur noch 53,37 %, und wenn auf 2.000 Meter erhöht wird, dann sind wir bei 0 %. Das wäre das Ergebnis Ihres Gesetzentwurfes. Nichts anderes steckt dahinter.

(Beifall bei der SPD)

Dr. Otmar Bernhard (CSU): Frau Kollegin, Sie wissen genau, dass bei den Koalitionsverhandlungen in Berlin diese Dinge diskutiert wurden. Es war nicht von irgendetwas die Rede, sondern von 10 H. Dem haben Sie in Berlin zugestimmt.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wir vertreten bayerische Interessen! – Weitere Zurufe – Glocke des Präsidenten)

Es hieß nicht: Wir machen eine Länderöffnungsklausel, egal wie, sondern es gab bei der Diskussion feste Grundlagen. Noch einmal: Wenn eine Kommune in einer Vorrangfläche von dem 10-H-Abstand abweichen will, kann sie das tun. Darum möchte ich, dass dort, wo die Bürger bauen wollen, in Zukunft auch gebaut werden kann. Das wollen wir nicht verhindern; denn unser Grundgedanke, den ich hiermit unterstreiche, lautet: Wir sind nicht gegen Windkraft, aber wir sind auch für den Schutz der Menschen, die von solchen Anlagen betroffen sind.

(Beifall bei der CSU – Natascha Kohnen (SPD): Das haben die Kommunen doch gemacht! Waren die Kommunen bisher Vollversager?)

- Wieso? Das hat doch kein Mensch behauptet.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Sie wissen ganz genau, dass wir in weiten Bereichen – und das hat zu den Überlegungen geführt – mit sehr massiven Widerständen gegen Anlagen dieser Höhe zu tun haben. Tun Sie doch nicht so! Kommen Sie in Bayern nicht herum? Nehmen Sie nicht wahr, was sich hier abspielt?

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Kollege, Sie sind fertig? – Danke schön, Herr Kollege. Als Nächste hat Frau Kollegin Gottstein von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr verehrter Herr Ministerpräsident, sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was haben der Bayerische Industri- und Handelskammertag, der Bayerische Städtetag, der Verband kommunaler Unternehmen, der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau, der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft, der Bund Naturschutz, der Deutsche Landkreistag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund gemeinsam? Sie sind alle gegen die 10-H-Regelung, über die wir heute reden. Dass das Verfahren unmöglich und nach demokratischen Regeln eigentlich nicht verantwortbar ist, haben bereits die Vorredner erklärt. Ich verstehe nicht, Herr Dr. Bernhard, dass Sie so sagen: Na ja, der Bundesrat. – Wir wissen nicht, ob der Vermittlungsausschuss noch einmal angerufen wird; wir wissen nicht, ob es noch Änderungen gibt. Trotzdem pauken wir hier einen Gesetzentwurf durch, weil es

Ihnen so passt. Sonst gibt es dafür überhaupt keine Begründung.

Sechs Kritikpunkte erläutere ich zu diesem Gesetzentwurf. Erster Kritikpunkt: Die 10-H-Regelung ist zum Schutz der Wohnbevölkerung nicht erforderlich, auch wenn Sie immer etwas anderes behaupten. Das geltende Recht sieht bereits Abstandserfordernisse vor. Im Einzelfall können Sie bereits jetzt bei jedem Windrad sagen: Das geht nicht; etwa dann, wenn es um den Lärm geht, wenn es um den Schattenwurf geht oder wenn es um baurechtliche Rücksichtnahmen geht. Die Vorranggebiete waren eine hervorragende Einrichtung, die Sie kaputtmachen, weil es jetzt eben anders sein soll.

Zweiter Kritikpunkt: Der 10-fache Abstand ist völlig willkürlich gewählt. Frau Natascha Kohnen hat es bereits erwähnt: Warum nicht 5 H? Warum nicht 15 H? "Optisch bedrängend" – ich könnte Beispiele anführen, die belegen, dass man das optisch Bedrängende sehr unterschiedlich empfinden kann. Das gilt für Windräder und anderes. Ich behaupte, Sie setzen auf die 10-H-Regelung, weil dann das Rechnen am Leichtesten fällt. Ansonsten gibt es dafür überhaupt keinen Grund.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU)

Dritter Kritikpunkt: Mit der 10-H-Regelung haben Sie eine unsägliche Stichtagsregelung verbunden, die den Kommunen viel Geld kostet. Am 4. Februar fiel der Beschluss im Kabinett. Das ist bei Ihnen der Grund dafür, dass das der Stichtag war. Im Übrigen bedeutet das wieder eine Missachtung sämtlicher parlamentarischen Gremien: Das Kabinett hat beschlossen, und der Tag des Beschlusses ist der Stichtag. Dass diese Planungen zwei, drei Jahre dauern, ist Ihnen bewusst.

Dass es einen Stillstand und ein Aus für viele Planungen bedeutet hat, ist Ihnen auch bewusst. Ich bin gespannt. Ich habe vor über sechs Wochen eine Anfrage gestellt, welche Kosten durch Gutachten entstanden sind und umsonst ausgegeben wurden. Sie haben um die übliche Frist von vier Wochen verlängern lassen. Die Recherche sei so schwierig, dass Sie für die Beantwortung dieser Anfrage um Fristverlängerung bitten. Wir werden die Zahlen hier sehen. Es wird schwarz auf weiß zu lesen sein, wie viel Geld Sie zum Schaden der Kommunen und auch der Bürgergenossenschaften letztendlich vernichtet haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Vierter Kritikpunkt: Die günstigste erneuerbare Energie wird ausgegrenzt. Die Kosten für die Energiewende werden dadurch steigen. Das kann man nachlesen; Sie wissen das am besten selbst.

Fünfter Kritikpunkt: Die bayerische Bevölkerung steht hinter dem Windkraftausbau. Laut der Umfrage vom Februar sind 76 % der Bevölkerung für den Ausbau. Das berücksichtigen Sie nicht.

Sechster Kritikpunkt: Weniger dezentrale Windenergie bedeutet noch mehr Stromtrassen. Herr Ministerpräsident, ich höre Sie oft genug, ich lese über Sie im "Donaukurier" oft genug und bin gespannt, wie Sie begründen werden, dass hier kein Zusammenhang besteht. Diesen Spagat schaffen nicht einmal Sie.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Ministerpräsident Horst Seehofer: Doch!)

- Nein.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Sie werden sich wundern!)

Ich möchte abschließend feststellen: Sie hatten nie ein Konzept für eine sinnvolle und bezahlbare Energiewende. Ich behaupte, Sie wollten auch nie ein Konzept. Die Betrachtung der letzten fünf Jahre zeigt, dass die Zuständigkeit für die Energiewende auf drei Ministerien verteilt war und die Federführung bei einem Wirtschaftsminister aus der FDP lag, der alles andere als ein Interesse an einer dezentralen Energieversorgung hatte.

Ich werfe Ihnen weiter vor: Es war Ihnen nie ein Herzensanliegen; sonst hätten Sie sich zum Beispiel im Zusammenhang mit der Trasse besser informiert. Ich lese, dass Sie von Amprion überrascht sind und wie der Bundestagsabgeordnete in unserem Landkreis argumentiert: Er habe nicht gewusst, wofür er letztendlich stimmt. Das zeigt mir, dass es Ihnen kein Anliegen war; das hat man wissen können.

Mein Hauptvorwurf lautet: Sie waren in diesem Zusammenhang nie ehrlich, und Sie sind es auch jetzt nicht. Sie müssen dem Bürger sagen: Entweder bekommst du die Trasse oder ein Windrad oder ein Speicherkraftwerk. Sie sind hier nicht offen und glaubwürdig und schaden damit uns allen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie nehmen den Bürger in dem ganzen Komplex um erneuerbare Energien und die Energiewende nicht ernst. Heute sieht man, dass Sie leider auch die demokratischen Spielregeln nicht ernst nehmen: Sie diskutieren bereits, ohne dass auf der zunächst verant-

wortlichen Ebene die entsprechenden Voraussetzungen getroffen wurden. Gehen Sie bitte nie mehr in eine Schulklasse, in den Sozialkundeunterricht, um über Demokratie zu reden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Gottstein, bleiben Sie bitte am Rednerpult. Herr Kollege Huber hat sich zu Wort gemeldet.

Erwin Huber (CSU): Frau Kollegin, das, was Sie zum Schluss gesagt haben, ist starker Tobak. Das muss ich zurückweisen. Es ist völlig klar, dass die Schlussabstimmung hier im Bayerischen Landtag zu einem bayerischen Landesgesetz erst dann erfolgt, wenn es eine Ermächtigung durch das Bundesgesetz gibt. Eine Verletzung von irgendwelchen demokratischen, rechtsstaatlichen Regeln ist keineswegs zu befürchten.

Ein weiterer Aspekt wundert mich sehr. Üblicherweise geben sich die FREIEN WÄHLER als besonders kommunalfreundliche Partei, was sowieso ein Irrtum ist.

(Lachen bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich muss Ihre Argumentation widerlegen. Nach dem geltenden Recht haben die Kommunen als Träger der örtlichen Planungshoheit kein Mitspracherecht, was Windräder angeht; denn Windräder sind nach dem Bundesbaugesetzbuch privilegierte Anlagen im Außenbereich. Die Gemeinde kann dazu zwar eine Meinung äußern, aber sie hat keine Rechtsposition. Die Rechtsposition hat nur das Landratsamt. Auf Bayerisch gesagt, hat die Gemeinde im Moment also nichts zu schnabeln. Erst durch das bayerische Gesetz, das wir jetzt beraten, wird im Grunde eine Rechtsposition der Kommunen eingeführt. Sie können dann im Bebauungsplan unterhalb dieser 10-H-Regelung im Konsens die Voraussetzungen für Windräder schaffen. Wir stärken also ganz eindeutig die Rechte von 2.000 Gemeinden in Bayern.

(Beifall bei der CSU)

Manche Bürgermeister sagen: Das ist vielleicht gar nicht so gut. Aber kommunale Selbstverwaltung heißt, nicht nur wohlätig zu sein, sondern auch eine Entscheidung zu treffen. Wir stärken also die kommunale Selbstverwaltung, und die FREIEN WÄHLER sind dagegen.

(Beifall bei der CSU – Zuruf von der CSU: Bravo!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. Frau Gottstein, Sie haben das Wort. Bitte schön.

Eva Gottstein (FREIE WÄHLER): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Kollege Huber, in meinem Landkreis ist erst in der letzten Woche von Energieministerin Ilse Aigner ein Windpark eröffnet worden. Sie dürfen beruhigt sein, ich kenne mich hier aus. Vorhin habe ich betont, dass die Ausweisung von Vorrangflächen das ideale Instrument zur Steuerung gewesen ist. Auf der einen Seite haben wir die Kommunen, auf der anderen Seite eine Energiewende, die wir bayernweit in den Griff bekommen müssen. Was Sie machen, ist eine Verhinderungstaktik, weil Sie letztendlich doch nur an Strom aus dem Norden oder, wenn es schlimmer kommt, aus Thüringen interessiert sind. Das wollen die Bürger nicht. Das wird über Ihnen zusammenbrechen. Das sage ich Ihnen jetzt schon.

So viel zur Demokratie: Selbstverständlich wollen Sie das vor der Sommerpause noch durchziehen, trotzdem ist es schlechter Stil. Sie ignorieren mögliche Änderungsvorschläge und das, was sich auf Bundestags- oder Bundesratsebene noch ereignen könnte. Das ist schlechter Stil.

(Erwin Huber (CSU): Das ist doch gar nicht wahr!)

Den schlechten Stil haben Sie zu verantworten und nicht wir.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Kollege Martin Stümpfig von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Martin Stümpfig (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich feststellen, dass die Reihen der CSU heute sehr dünn besetzt sind. Das zeigt die Wichtigkeit der Debatte hier und heute.

(Markus Rinderspacher (SPD): Die 10-H-Regelung des Landtags für die CSU!)

- Das ist der Abstand von Abgeordneten zu Abgeordneten.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Die Debatte heute ist in unseren Augen wirklich ein schlechter Witz. Gerade haben wir es schon einmal erwähnt: Obwohl der Bundesgesetzgeber noch keine

Kompetenzen weitergegeben hat, behandeln wir heute diese Geschichte. Das ist mehr als absurd. Die Staatsregierung beweist an dieser Stelle, wie stümperhaft sie mit der ganzen Initiative umgeht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Herrmann, in Ihrem Eingangsstatement haben Sie erwähnt, dass die Windräder immer höher würden. Sie haben ein Bild von 200 Metern Höhe und mehr gezeichnet. Sie haben von einer bedrängenden Wirkung gesprochen. Ich möchte Sie an ein Gerichtsurteil vor ein paar Jahren für Schnelldorf aus meinem Landkreis erinnern. Dort hieß es: Beträgt der Abstand mehr als die dreifache Gesamthöhe der Anlage, ist keine bedrängende Wirkung mehr vorhanden. Sie setzen auf einmal eine zehnfache Höhe an. Das ist reine Willkür. Von einem objektiven Kriterium sind wir weit weg.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Der Bau eines Windrades unterhalb von 10 H soll nur dann möglich sein, wenn die Gemeinde einen Konsens erzielt. In diesem Fall wäre nach wie vor die kommunale Selbstverwaltung gegeben. Das ist nicht mehr der Fall. Mit Ihrem Gesetzentwurf haben Sie das verstärkt. Jetzt müssen selbst Nachbarkommunen zustimmen. Die Nachbarkommunen haben jetzt ein Vetorecht. Das ist ein massiver Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Kommunen; denn unsere Gemeindegebiete sind nicht so groß, dass ausreichend Windkraftgebiete ausgewiesen werden könnten, ohne die Zustimmung der Nachbarkommunen einzuholen. Das ist nicht der Fall. Das ist wirklich das Totenglöckchen für die Windenergie. Dieser Zusatz – die Notwendigkeit der Zustimmung der Nachbarkommunen – macht eine Windkraftnutzung in Bayern nicht mehr möglich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Huber, manchmal sind wir uns im Wirtschaftsausschuss völlig einig. In dem Punkt, dass die Kommunen nichts mitzuschneiden hätten, sind wir uns nicht mehr einig. Wenn die Regionalen Planungsverbände ihre Arbeit geleistet haben, gibt es mittlerweile überall – in Franken ist das so – ausreichend ausgewiesene Flächen. Jede Gemeinde kann, selbst wenn sie in ihrem Gebiet keine Flächen ausgewiesen hat, sagen: Jawohl, Investor, geh doch bitte in die Nachbarkommune, aus den und den Gründen unterstützen wir diese Planungen nicht. Eine Kommune muss keine Flächen ausweisen. Das ist jetzt schon Fakt. Wenn Oberbayern das Ganze verschläft und nach wie vor keine Vorrangflächen ausweist, wessen Schuld ist das dann? Ist das die Schuld der einzelnen Regiona-

len Planungsverbände, die Windkraft verhindern wollen? Herr Herrmann, Sie sagen, dort, wo zugestimmt werde, solle der Bau von Windrädern immer noch möglich sein. Mit Verlaub, das ist Schwachsinn. Das wird nicht umsetzbar sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben Bayern mit Baden-Württemberg verglichen. Ich möchte einmal den Vergleich zu Rheinland-Pfalz ziehen. Rheinland-Pfalz verfügt über 3.600 Megawatt installierte Windkraftleistung. Wir in Bayern krebsen irgendwo bei 1.000 Megawatt herum. Man darf nicht Äpfel mit Birnen und Saumägen mit Schweinsbraten vergleichen, sondern muss nur einen 1 : 1-Vergleich ziehen. Das ist wirklich an den Haaren herbeigezogen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fachlich ist die 10-H-Regelung wirklich ein Fiasko. Juristisch gibt es ebenfalls massive Zweifel. Die 10-H-Regelung lässt der Windkraft keinen Raum mehr. Im Bundesgesetz wird betont, dass ein substanzieller Raum vorhanden sein müsse. Windkraft ist nach wie vor privilegiert. Das wird mit der 10-H-Regelung nicht mehr möglich sein. Deswegen sagen wir: Wir müssen die 10-H-Regelung in die Tonne treten. Sie ist juristisch nicht haltbar.

Zusätzlich benachteiligen wir all unsere Bürgerinnen und Bürger, die jetzt massiv investiert haben. Sie haben gesagt, 900 Anträge befänden sich in der Warteschleife. Herr Bernhard, wie viele von diesen 900 Anträgen sind denn noch umsetzbar? Das sind nämlich nur noch ganz wenige. Wir wollen die Energiegenossenschaften, die Bürger vor Ort, auf dem Weg zu einer Energiewende in Bürgerhand unterstützen. Die lassen wir jetzt hängen, denen entziehen wir den Boden. Das wollen wir nicht unterstützen. Deshalb sagen wir: Weg mit 10 H und hin zu einer gemeinsamen Planung mit den Bürgern. Gerade habe ich erwähnt, dass die Kommunen alle Möglichkeiten haben, gemeinsam mit den Planungsverbänden und den Bürgern vor Ort Lösungen zu finden. Das hat in den letzten Jahren sehr gut funktioniert. In der Stadt Ansbach, in der ich gearbeitet habe, konnte ich das sehr gut verfolgen. Im Jahr 2009 haben wir mit der Windkraftplanung begonnen. Im Jahr 2014 werden die ersten Windräder stehen. Das sind fünf Jahre Planungszeit. Man braucht einfach Zeit. Herr Seehofer, Sie kommen und wischen die ganze Arbeit, die dort drinsteckt, mit einem Federstrich weg. Das ist wirklich äußerst beklagenswert und hat mit Verantwortungsbewusstsein nichts mehr zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Stümpfig, bitte bleiben Sie am Rednerpult stehen. Kollege Lederer von der CSU hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege.

Otto Lederer (CSU): Sie haben gesagt, die Gemeinden hätten beim Regionalplan Mitspracherecht. Wie kann eine Gemeinde, in der der Regionalplan keine Vorranggebiete vorsieht, Windkraft realisieren? Und umgekehrt: Wie kann eine Gemeinde, in der der Regionalplan Vorrangflächen vorsieht, Windräder verhindern? Der Flächennutzungsplan hat sich doch nach dem Regionalplan zu richten. Das müssen Sie mir bitte erklären.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Bitte schön, Herr Kollege.

Martin Stümpfig (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Im Jahr 2011 haben wir in diesem Hohen Hause das Konzept "Energie innovativ" beschlossen. Das ist jetzt drei oder vier Jahre her. Eigentlich sollten die Regionalen Planungsverbände genügend Zeit gehabt haben, sich auszudenken, wo Vorrangflächen und Vorbehaltsgebiete ausgewiesen werden sollen. Das haben wir in Franken vorbildlich gelöst. Wir haben Vorranggebiete. Dann kann jede Kommune sagen: Jawohl, ich will hier mitmachen, oder ich will hier nicht mitmachen.

(Widerspruch bei der CSU)

Die Kommunen haben auch die Möglichkeit zu sagen: Ich kann auf ein Vorranggebiet in der Nähe verweisen, ich muss kein eigenes Vorranggebiet ausweisen. Das liegt in der Hand der Regionalen Planungsverbände. Im Süden Bayerns ist keine ordnungsgemäße Arbeit geleistet worden. Dort besteht sehr viel Nachholbedarf. Das muss jetzt gemacht werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis?

(Unruhe bei den GRÜNEN – Thomas Gehring (GRÜNE): Widerspruch!)

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CSU. Wer dagegen ist, den bitte ich um das

Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Unruhe – Zurufe von Abgeordneten der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN: Wir haben die Mehrheit! – Zurufe von Abgeordneten der CSU: Hammelsprung! – Markus Rinderspacher (SPD): Nix Hammelsprung, das ist eine klare Mehrheit! – Thomas Kreuzer (CSU): Wir widersprechen!)

Das Ergebnis wäre, jedenfalls nach meiner Feststellung, eine Mehrheit. Das wird aber von der CSU-Fraktion angezweifelt.

(Unruhe bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich habe das zur Kenntnis zu nehmen. Damit kommen wir zum Hammelsprung. Bitte schön.

(Unruhe bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Wer für Ja stimmen will, muss links hinüber, wer für Nein stimmen will, muss durch die rechte Tür. Ich bitte, die Mehrheiten festzustellen und die Ja- und die Nein-Türen insoweit zu öffnen.

(Abstimmung gemäß § 129 der Geschäftsordnung)

Ich bitte darum, die Plätze wieder einzunehmen. - Wenn sich alle gesetzt haben, teile ich das Ergebnis mit.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wunderbare Brotvermehrung! Das steht schon in der Bibel. Ganz tolle Sache!)

Ich bitte auch darum, in den hinteren CSU-Reihen die Plätze wieder einzunehmen. Sonst kann ich nicht fortfahren.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich gebe das Ergebnis der Abstimmung nach § 129 der Geschäftsordnung bekannt. Dem Vorschlag, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie als federführendem Ausschuss zu überweisen, haben 90 Kollegen zugestimmt. Dagegen haben 73 gestimmt. Damit besteht mit diesem Vorschlag Einverständnis. So ist es beschlossen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wunderbare Vermehrung. Ein Wunder ist geschehen!)

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1 b** auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung des Bayerischen
Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetzes**

(Drs. 17/2138)

- Erste Lesung -

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Der Gesetzentwurf wird vonseiten der Staatsregierung begründet. Das Wort hat Herr Staatsminister Professor Dr. Winfried Bausback. Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Prof. Dr. Winfried Bausback (Justizministerium): Herr Präsident, Hohes Haus! Wir beraten heute in Erster Lesung den Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetzes. Ich bin nicht prophetisch veranlagt, aber ich vermute, dass Ihnen dieses Thema wesentlich weniger Gelegenheit geben wird, Energie zu verbrauchen und Wind zu machen als das vorherige.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit dem vorliegenden Gesetzentwurf bringen wir eine zwingend erforderliche Regelung für den Vollzug der Therapieunterbringung auf den Weg. Wir stellen sicher, dass auch künftig hoch gefährliche Gewalt- und Sexualstraftäter sicher untergebracht werden können. Zugleich wird gewährleistet, dass eine untergebrachte Person die gebotene medizinisch-therapeutisch ausgerichtete Betreuung erhält, um ihre Gefährlichkeit zum Schutz der Allgemeinheit zu reduzieren.

Das Therapieunterbringungsgesetz des Bundes ermöglicht die Unterbringung von Sicherungsverwahrten, bei denen rechtskräftig feststeht, dass sie nur deswegen nicht länger in der Sicherungsverwahrung untergebracht werden können, weil ein Verbot rückwirkender Verschärfungen im Recht der Sicherungsverwahrung zu berücksichtigen ist. Das Gesetz wurde für die Fälle geschaffen, in denen infolge des Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vom 17. Dezember 2009 weiterhin als gefährlich eingestufte Straftäter aus der Sicherungsverwahrung hätten entlassen werden müssen. Der in die Zuständigkeit der Länder fallende Vollzug des Therapieunterbringungsgesetzes ist derzeit in Artikel 28 a des Bayerischen Unterbringungsgesetzes geregelt. Diese Norm tritt jedoch mit Ablauf des 31. Juli 2014 außer Kraft. Eine bloße Verlängerung der Geltungsdauer von Artikel 28 a des Unterbringungsgesetzes wäre wegen neuer bundesrechtlicher Vorgaben nicht ausreichend.

Mit dem Gesetzentwurf wollen wir daher den Vollzug der Therapieunterbringung in Einrichtungen für Sicherungsverwahrung und in psychiatrischen Krankenhäusern einheitlich im Bayerischen Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetz regeln. Die Vorschriften sollen spätestens zum 1. August 2014 in Kraft treten, um eine lückenlose Geltung gesetzlicher Grundlagen für den Vollzug der Therapieunterbringung sicherzustellen. Nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 11. Juli 2013 verbleibt nur noch ein sehr kleiner denkbarer Anwendungsbereich des Therapieunterbringungsgesetzes. Es geht um Fälle, in denen ein Straftäter aus der Sicherungsverwahrung entlassen wurde und in denen sich erst nach der Entlassung Umstände ergaben, welche die strengen Voraussetzungen für die Anordnung einer Therapieunterbringung erfüllen. Sollte nach dem 31. Juli 2014 bei einem entlassenen Sicherungsverwahrten eine hochgradige Gefahr der Begehung schwerster Straftaten, Gewalt- oder Sexualverbrechen festgestellt werden, wäre eine Unterbringung in einer Einrichtung für Sicherungsverwahrung oder einem psychiatrischen Krankenhaus ohne gesetzliche Vollzugsregel nicht möglich. Daher besteht auch weiterhin ein zwingendes Bedürfnis für eine Rechtsgrundlage.

Ohne gesetzliche Vollzugsregel könnte der Fall eintreten, dass die gerichtliche Anordnung der Therapieunterbringung gegen eine Person, bei der etwa die hochgradige Gefahr des sexuellen Missbrauchs von Kindern besteht, allein daran scheitert, dass keine gesetzlichen Vollzugsregel hierfür besteht. Mit anderen Worten: Eine Person, bei der die hochgradige Gefahr des Begehens schwerster Sexualstraftaten besteht, bliebe allein aufgrund des Fehlens von Vollzugsregeln auf freiem Fuß. Ein solcher Zustand wäre nicht hinnehmbar, auch dann nicht, wenn es sich nur um wenige Einzelfälle handelt. Genau deshalb brauchen wir eine Vollzugsregel.

Inhaltlich sieht der Gesetzentwurf ein Regel-Ausnahme-Verhältnis vor. In der Regel wird die Therapieunterbringung in Einrichtungen für Sicherungsverwahrung vollzogen. Ausnahmsweise kann die Therapieunterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus vollzogen werden, soweit dies im Einzelfall wegen einer schwerwiegenden psychischen Erkrankung medizinisch notwendig ist. Mit diesem Regel-Ausnahme-Verhältnis wird sichergestellt, dass im Ausnahmefall nicht mangels konkreter Eignung der Einrichtung für Sicherungsverwahrung eine Unterbringung ganz unterbleibt, sondern dass die Therapieunterbringung dennoch durchgeführt werden kann, und zwar im psychiatrischen Krankenhaus.

Kolleginnen und Kollegen, der Gesetzesentwurf hat in der Verbandsanhörung breite Zustimmung gefunden.

Die Bevölkerung erwartet von uns Schutz vor hochgradigen Gefahren durch schwerste Gewalt- oder Sexualstraftaten. Dies gilt auch, wenn sich diese Gefahr bei einem infolge der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte entlassenen Sicherungsverwahrten erst nach seiner Entlassung zeigt. Mit dem Gesetzentwurf stellen wir uns dieser Herausforderung. Ich freue mich auf die Diskussion und hoffe, dass das Hohe Haus unserem Gesetzentwurf schließlich zustimmen wird.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Staatsminister. Ich eröffne die Aussprache. Als Erster hat Kollege Arnold von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Horst Arnold (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! In der Tat besteht ein Bedürfnis, eine Rechtsgrundlage für diese hoch sensible Materie zu schaffen. Aufgrund ihrer sehr speziellen Sprache könnte diese Rechtsgrundlage möglicherweise als juristische Spitzfindigkeit betrachtet werden. Es besteht aber in der Tat ein Bedürfnis der Öffentlichkeit, vor derart gefährlichen Menschen geschützt zu werden. Das Bundesverfassungsgericht hat uns mit seiner Entscheidung vom 11. Juli 2013 die Verfassungsmäßigkeit des Therapieunterbringungsgesetzes bestätigt. Damit sind die unbeliebten Vorbehalte, die teilweise auch von der Staatsregierung formuliert worden sind, ausgeräumt. Letztendlich sagt das Bundesverfassungsgericht, dass der potenziell unbefristete Freiheitsentzug mit der Sicherungsverwahrung vergleichbar ist; und das führt uns zu dem Ergebnis, dass eine Freiheitsorientierung grundsätzlich gegeben sein sollte, dass die Therapieunterbringung aber auch auf eine Therapie ausgerichtet sein sollte und dass ein deutlicher Abstand zum Strafvollzug bestehen muss. Das ist das sogenannte Abstandsgebot.

Dieses Abstandsgebot hat der Freistaat Bayern bei den Sicherungsverwahrten in relativ vorbildlicher Art und Weise verwirklicht. Wir haben in Straubing diese Einrichtung selber gesehen. Ich habe sie auch bei der Eröffnung begutachten können. Wir, die SPD-Fraktion, sind der Ansicht, dass diese Einrichtung geeignet ist, den Sinn und Zweck des Gesetzes zu erfüllen.

Dieser Gesetzentwurf schafft mit dem Verweis auf das Therapieunterbringungsgesetz die rechtlichen Voraussetzungen für den Vollzug. Tatsächlich ist der bisherige Artikel 28 a bis 31. Juli 2014 befristet. Deshalb besteht dringender Handlungsbedarf.

Die Staatsregierung hat uns mit dem Gesetzentwurf nicht in die Bredouille gebracht, sondern es handelt sich um einen ganz normalen Vorgang, den wir aber

im Ausschuss ganz deutlich auf die Verfassungsmäßigkeit und auf die Einhaltung der einzelnen Interessen in einer offenen Diskussion prüfen müssen. Wir nehmen zur Kenntnis, dass dieser Gesetzentwurf auch von den Bezirken begrüßt worden ist. Wir nehmen das insbesondere deswegen zur Kenntnis, weil dieser Gesetzentwurf zu einer Erleichterung für die Bezirke führt. Wir nehmen auch zur Kenntnis, dass die Voraussetzungen, die mit diesem Gesetzentwurf geschaffen worden sind, Maßstäbe bilden. Wir hoffen, dass die Situation nicht missverstanden wird.

Wir haben uns bei der Verabschiedung des Unterbringungsgesetzes nicht deshalb der Stimme enthalten, weil wir Zweifel an der Materie hegten, sondern deshalb, weil wir zum Inhalt des Gesetzentwurfs 38 Änderungsanträge eingebracht haben, die von der Mehrheit des Hauses und der Staatsregierung nicht berücksichtigt worden sind. Hier geht es um eine sinnvolle Zusammenfassung von ThUG-Patienten und Sicherungsverwahrten, wobei allerdings auch das Trennungsgebot beachtet werden muss. Fachlich ist klar, dass psychisch Gestörte und psychisch Kranke nicht gleich behandelt werden dürfen. Hier gibt es ganz feine Unterschiede. Die müssen berücksichtigt werden. Darüber führen wir in den Ausschüssen eine Fachdiskussion. Wir freuen uns ebenfalls auf diese Diskussion und bleiben ergebnisoffen. Wir sind jederzeit dankbar für zielführende Vorschläge.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat der Kollege Karl Straub von der CSU das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Karl Straub (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Warum müssen wir das Bayerische Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetz ändern? Wie sieht die vorgesehene Änderung aus, und gibt es dazu Alternativen? Das sind die Fragen, die sich uns stellen. Die Gesetzesänderung hat aktuell keinen und künftig einen allenfalls sehr engen Anwendungsbereich. Eines muss man jedoch wissen. Falls ein entsprechender Fall eintritt, ist diese Gesetzesänderung unentbehrlich.

Wie sieht die Gesetzeslage momentan aus? Über die Anordnung einer Therapieunterbringung wird nach dem Bundesrecht entschieden. Hier ist das Therapieunterbringungsgesetz maßgeblich. Der Vollzug des ThUG, also die Frage, wie und wo diese Therapieunterbringung stattfindet, ist Ländersache. Der Freistaat Bayern hat also das Therapieunterbringungsgesetz des Bundes als eigene Angelegenheit auszuführen.

Bisher ist der Vollzug in Artikel 28 a des Gesetzes über die Unterbringung psychisch Kranker und deren Betreuung geregelt. Das Bundesverfassungsgericht hat wiederholt festgestellt, dass im Rahmen des Vollzugs freiheitsentziehender Maßnahmen eine hinreichende gesetzliche Grundlage existieren muss. Die Regelung in Artikel 28 a des Unterbringungsgesetzes tritt mit Ablauf des 31. Juli 2014 außer Kraft. Daher musste eilig gehandelt werden. Der Entwurf des Gesetzes wurde zur frühzeitigen Unterrichtung des Landtags am 30. April 2014 in die PBG-Datenbank eingestellt.

Über welche Straftäter sprechen wir insbesondere? Erfasst werden nur Fälle der Unterbringung nach dem Therapieunterbringungsgesetz. Betroffen sind daher Straftäter, die in der Sicherungsverwahrung untergebracht waren, aber nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte entlassen werden mussten, da die Dauer der Sicherungsverwahrung zum Zeitpunkt der Tat auf zehn Jahre begrenzt war und nachträglich nicht verlängert werden durfte.

Weitere Voraussetzung ist, dass Artikel 316 f EGStGB nicht greift: Fortdauer der Unterbringung bei bekannter psychischer Störung und entsprechender Gefahrenprognose. Insgesamt verbleiben für diesen Personenkreis nur zwei Anwendungsfälle: Eine psychische Störung entwickelt sich nachträglich, und/oder anhand neuer Tatsachen wird eine hochgradige Gefahr schwerster Straftaten nachträglich prognostiziert. Dafür ist die Regelung wichtig. Für den Fall, dass einer der oben genannten gefährlichen Straftäter unterzubringen ist, muss eine Regelung bestehen, da sonst Schutzlücken entstehen.

Generelles Ziel des Gesetzentwurfs ist es, den Vollzug der Therapieunterbringung in einem eigenen Teil des Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetzes zu regeln. Mit dem Entwurf wird festgestellt, in welchen Einrichtungen die Therapieunterbringung künftig grundsätzlich vollzogen werden soll. Für die Therapieunterbringung gibt es zwei Möglichkeiten, nämlich die Unterbringung in Einrichtungen zur Sicherungsverwahrung und in einem psychiatrischen Krankenhaus.

Bislang sind in Artikel 28 a Unterbringungsgesetzes lediglich Vorschriften über den Vollzug der Therapieunterbringung in den psychiatrischen Krankenhäusern normiert. Diese Regelung tritt, wie bereits gesagt, mit Ablauf des 31. Juli 2014 außer Kraft. Für den Vollzug der Therapieunterbringung in Einrichtungen der Sicherungsverwahrung besteht derzeit noch keine gesetzliche Grundlage. Nach § 2 Absatz 2 ThUG in der seit dem 1. Juni 2013 geltenden Fassung sind jedoch Einrichtungen zum Vollzug der Sicherungsver-

wahrung ebenfalls für die Therapieunterbringung geeignet, wenn sie die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen, insbesondere dann, wenn sie medizinisch-therapeutisch ausgerichtet sind.

Der Vollzug der Therapieunterbringung in Sicherungsverwahrungseinrichtungen soll also nicht deshalb ausgeschlossen sein, weil diese räumlich und/oder organisatorisch nicht von Einrichtungen des Strafvollzugs getrennt sind. Maßgebliches Kriterium für die Zuständigkeit der Einrichtung ist, ob diese eine angemessene Behandlung der im Einzelfall vorliegenden psychischen Störung sicherstellen kann. Aufgrund der therapeutischen Ausrichtung der Einrichtung für die Sicherungsverwahrung geht der Gesetzentwurf vor dem Hintergrund der bundesgesetzlichen Vorgaben davon aus, dass im Regelfall eine Unterbringung in Einrichtungen der Sicherungsverwahrung zulässig ist und dort erfolgen wird.

Zusammenfassend: Mit dem Entwurf soll eine Rechtsgrundlage zum Vollzug der Therapieunterbringung als Nachfolgeregelung geschaffen werden. Erstmals soll auch der Vollzug der Therapieunterbringung in Einrichtungen der Sicherungsverwahrung geregelt werden. Die Vorschriften sollen spätestens zum 1. August 2014 in Kraft treten. Inhalt der Regelung ist, dass, anders als bisher nach dem ThUG vorgesehen, künftig im Regelfall Einrichtungen der Sicherungsverwahrung und nicht mehr psychiatrische Krankenhäuser für die Unterbringung zuständig sind.

Für die Sicherungsverwahrten wurde in Bayern unter Einsatz erheblicher Mittel eine spezielle Einrichtung in Straubing geschaffen, die den Vorgaben der Rechtsprechung gerecht wird. Zudem steht hier auch das notwendige Personal zur Verfügung. Deshalb ist es sowohl aus Sicherheitsgründen als auch im Interesse einer bestmöglichen Betreuung der Unterzubringenden sehr sinnvoll, den Vollzug im Regelfall in der neuen Einrichtung vorzusehen.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Vielen Dank, Herr Kollege Straub. Ich möchte die Pause nutzen, um auf § 109 Absatz 1 unserer Geschäftsordnung hinzuweisen. Es lohnt sich, diesen Paragraphen ab und zu einmal nachzulesen. Der nächste Redner ist Herr Kollege Streibl.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident! Im Rahmen der Reform der Sicherungsverwahrung hat der Bundesgesetzgeber zum 21. Februar 2011 das Gesetz zur Therapie und Unterbringung psychisch gestörter Gewalttäter erlassen. Der Vollzug dieses Gesetzes obliegt dem Freistaat. Das Gesetz war damals notwendig,

um das Freikommen gefährlicher Gewalttäter zu verhindern; denn das ThUG – so nennt man es – erfasst Fälle, über die der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte entschieden hat, dass rückwirkend keine Verlängerung der Sicherungsverwahrung beschlossen werden kann. Diese Personen hätten dann freikommen müssen.

Damals war also Eile geboten. Von der Rechtsprechung war vorgegeben, dass die ThUG-Klientel nicht in normalen JVA's untergebracht werden darf. Zu den normalen Strafgefangenen muss ein Abstand bestehen und eine räumliche Trennung erfolgen. Zum damaligen Zeitpunkt gab es in Bayern noch keine Einrichtung, die dies hätte leisten können. Diese Einrichtung wurde inzwischen geschaffen.

Damals wurde in Artikel 28 des Unterbringungsgesetzes geregelt, wie hier vorzugehen ist. Dieses Klientel wurde weitgehend in Bezirkskrankenhäusern untergebracht. Die Bezirke haben sich massiv dagegen gewehrt, weil sie eine Vermischung des normalen Maßregelvollzugs mit diesem gefährlichen Personenkreis befürchteten. Außerdem haben sie um den Ruf ihrer Krankenhäuser gefürchtet.

Damals hat die FDP-Fraktion eine Befristung des Gesetzes veranlasst. Dieses Gesetz tritt jetzt außer Kraft. Deshalb ist es sinnvoll, wenn ein neuer Gesetzesantrag von der Staatsregierung kommt, der diese Lücke wieder schließt. Dies ist ein Gesetz, das den legitimen Anspruch der Gesellschaft auf Sicherheit vor gefährlichen kranken Straftätern normiert. Es wird aber auch den Straf- und Gewalttätern gerecht, die in ausreichendem Maße einer Therapie zugeführt werden. Dies wird mit diesem Gesetzentwurf ermöglicht. Der Gesetzentwurf richtet sich an der Therapie aus und versucht, das Abstandsgebot einzuhalten.

Wir sind froh, dass dieser Gesetzentwurf vorliegt. Wir werden ihn in den Ausschüssen genau auf seine Verfassungsmäßigkeit hin betrachten und untersuchen, ob das Abstandsgebot tatsächlich eingehalten werden kann. Die Bezirke begrüßen diese Regelung, da dieses Klientel in der Einrichtung in Straubing und nur noch in Ausnahmefällen in Bezirkskrankenhäusern untergebracht werden soll, sofern spezielle Krankheiten vorliegen, die nur in diesen Krankenhäusern therapiert werden können.

Ich freue mich auf die Beratung und die Diskussionen in den Ausschüssen. Es stimmt: Dieser Gesetzesvorschlag der Staatsregierung hat nicht so viel Wind aufgewirbelt wie der vorhergehende. Da ging es aber auch um Windenergie. Hier kann auch Energie im Bund freigesetzt werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Kollege Streibl. Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Kollegin Celina. – Bitte schön.

Kerstin Celina (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Bausback hat es schon angemerkt: Das Thema ist jetzt nicht wirklich cool nach der Debatte, die wir bisher hatten. Trotzdem steht es heute auf der Tagesordnung, und wir müssen es wenigstens kurz behandeln. Das meiste ist schon gesagt worden, nur noch nicht von jedem. Letztendlich ist dem, was bisher gesagt wurde, nicht wirklich viel hinzuzufügen. Es geht darum, dass das Sicherungsverwahrungsvollzugsgesetz neu gemacht werden muss. Die bisherige Regelung tritt am 31. Juli außer Kraft. Die Bayerische Staatsregierung ist mit ihrer Vorlage etwas spät dran. Mit der Gesetzesvorlage beim letzten Tagesordnungspunkt war sie eindeutig zu früh dran. Das haben wir als Parlament gerade festgestellt. Die Zeit wird aber noch reichen, um diese Regelung rechtzeitig zu verabschieden.

Wichtig ist, dass die verfassungsrechtlichen Anforderungen, die drei Punkte umfassen, in dem Gesetz berücksichtigt werden. Der eine ist: Der Vollzug der Sicherungsverwahrung muss therapiegerichtet und freiheitsorientiert ausgestaltet werden. Das heißt, es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um eine Perspektive zur Beendigung der Sicherungsverwahrung zu schaffen.

Zweitens muss sich die Sicherungsverwahrung vom Strafvollzug unterscheiden. Das Stichwort ist an dieser Stelle das Abstandsgebot; denn Untergebrachte müssen rechtlich und tatsächlich besser gestellt sein als Strafgefangene.

Drittens müssen diese Anstrengungen frühzeitig beginnen, nämlich schon in der vorangehenden Strafhaf. Ziel muss es sein, den Antritt der Sicherungsverwahrung zu vermeiden.

Wenn all das in dem Gesetzentwurf beachtet ist, wird die Diskussion darüber sicherlich insgesamt recht kurz ausfallen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Vielen Dank, Frau Celina. Die Aussprache ist damit geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Verfassung, Recht und Parlamentsfragen als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht diesmal damit Einverständnis? – Das scheint der Fall zu sein. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Abstimmung
über eine Verfassungsstreitigkeit und Anträge, die
gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht
einzeln beraten werden (s. Anlage 1)**

Von der Abstimmung sind die Listennummern 43, 45 und 46 ausgenommen, die einzeln beraten werden sollen.

Über die **Listennummer 20** der nicht einzeln zu beratenden Anträge muss gesondert abgestimmt werden:

**Antrag der Abgeordneten Horst Arnold, Annette Karl, Ruth Müller u. a. (SPD)
Schluss mit Sonntagsreden - Gentechnikfreies Bayern vorantreiben Teil I: Keine gentechnisch veränderten Organismen auf landeseigenen Flächen! (Drs. 17/1051)**

Der federführende Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz empfiehlt, den Antrag abzulehnen. Dagegen stimmt der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten dem Antrag mit Änderungen zu. Ich verweise insofern auf die Drucksache 17/2148. Wer entgegen dem Votum des federführenden Ausschusses dem Antrag in der Fassung des mitberatenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der FREIEN WÄHLER und die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Reinhold Strobl (SPD): Die Mehrheit!)

Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das ist die CSU-Fraktion.

(Reinhold Strobl (SPD): Das ist die Minderheit!)

Ich stelle fest, dass die Opposition die Mehrheit hatte. Ich habe eben übrigens auch gezählt.

(Josef Zellmeier (CSU): Das wird angezweifelt! – Thomas Kreuzer (CSU): Wird angezweifelt!)

Nach meinem Augenschein wurde diesem Antrag zugestimmt. Seitens der CSU-Fraktion werden daran aber Zweifel geäußert. Insofern werden wir jetzt zum zweiten Mal an diesem Tag einen Hammelsprung durchführen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Aufseiten der CSU-Fraktion wird die Nein-Türe eingerichtet werden, aufseiten der Oppositionsfraktionen die Ja-Türe. Es ist also anders als vorhin. Enthaltun-

gen werden durch die Tür zum Steinernen Saal gezählt. – Wir können beginnen.

(Abstimmung gemäß § 129 der Geschäftsordnung)

Ich bitte die Kollegen bei der Nein-Tür, sich hinzusetzen, weil wir sonst keinen Überblick haben.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmung ist geschlossen. Ich bitte, die Plätze wieder einzunehmen, damit ich das Ergebnis bekannt geben kann.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Kolleginnen und Kollegen, bitte setzen Sie sich wieder hin, sonst kann ich das Ergebnis nicht bekannt geben bzw. ich gebe das Ergebnis sonst nicht bekannt! Ich bitte, die Plätze einzunehmen!

(Volkmar Halbleib (SPD): Die CSU-Fraktion ist heute unfolgsam! – Glocke der Präsidentin)

Kolleginnen und Kollegen, es kann doch nicht so schwer sein, sich hinzusetzen. Bitte nehmen Sie Ihre Plätze jetzt wieder ein! - Ich will die Sitzung fortführen und gebe nun das Ergebnis des Hammelsprungs bekannt: Mit Nein haben 87 gestimmt, mit Ja haben 66 gestimmt. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Zu einer persönlichen Erklärung zur Abstimmung nach § 133 Absatz 2 der Geschäftsordnung hat sich der Kollege Arnold gemeldet. Bitte sehr.

Horst Arnold (SPD): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich gebe zum Abstimmungsverhalten eine Erklärung ab, weil ich höchst bestürzt bin. Soeben haben wir uns über vernünftige, fachbezogene Diskussionen in den Ausschüssen unterhalten. Wir haben diesen Antrag im Landwirtschaftsausschuss besprochen. In Absprache mit dem Kollegen Schöffel von der CSU und der dortigen Vertretung der CSU-Landtagsfraktion haben wir diesen modifizierten Antrag einstimmig beschlossen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Dabei geht es darum, dass der Freistaat Bayern in Zukunft Flächen zum gentechnikfreien Anbau verpachten soll.

(Thomas Kreuzer (CSU): Was er macht, geht nicht!)

Jetzt muss ich feststellen, dass die CSU-Fraktion offensichtlich ihren eigenen -

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Herr Kollege, eine Erklärung zur Abstimmung bitte!

Horst Arnold (SPD): - Landwirtschaftspolitikern in diesem Bereich ins Kreuz fährt. Ich bin überrascht davon, und ich drücke bei dieser Gelegenheit meine Solidarität mit den Kolleginnen und Kollegen der CSU im Landwirtschaftsausschuss aus. Weiter so! Wir werden es irgendwann einmal auf die Reihe bekommen.

(Anhaltender Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN – Volkmar Halbleib (SPD): Unwürdiges Verhalten!)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Zu einer weiteren Erklärung zur Abstimmung hat sich Kollege Zellmeier gemeldet.

Josef Zellmeier (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bedauerlicherweise ist der Opposition entgangen, dass die Europäische Union mittlerweile zugestimmt hat, dass die Länder selbst entscheiden können, ob sie Gentechnikanbau wollen oder nicht. Deshalb haben alle Kollegen der CSU-Fraktion, auch ich, auch die Landwirtschaftspolitiker, entschieden: Dieser Antrag ist überholt. Wir werden das umsetzen, und es wird in Bayern keinen Gentechnikanbau geben.

(Volkmar Halbleib (SPD): Es geht um den politischen Willen! Sie haben dagegen gestimmt!)

Also bitte: Die Aktualität hat Sie leider überholt. Dafür können wir nichts.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD): Diese Erklärung hat jetzt nichts verbessert!)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Ich möchte die Kolleginnen und Kollegen bitten, sich § 133 noch einmal anzuschauen. Beide Erklärungen waren nicht zur Abstimmung. Man hätte den Antrag auch hochziehen können, wenn man eine weitere Debatte wünscht. – Es ist schwierig. – Gut.

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen zur Verfassungsverteilung und den übrigen Anträgen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Gibt es Gegenstimmen? –

Das sehe ich nicht. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 3** auf:

Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Höchstspannungsleitung Lauchstädt - Meitingen aus dem Bundesbedarfsplangesetz streichen (Drs. 17/2196)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU) Erforderlichkeit neuer Stromtrassen prüfen - Ablehnung der Gleichstrompassage Süd-Ost (Drs. 17/2209)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD) Stromversorgung in Bayern neu bewerten (Drs. 17/2210)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Debatte über den Netzausbau versachlichen - Energiewende und Versorgungssicherheit nicht durch populistische Energiepolitik gefährden (Drs. 17/2211)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Pohl. Bitte sehr, Herr Kollege Pohl.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Fraktion bittet heute um ein Votum, damit sich für die Bayerische Staatsregierung auf Bundesebene dafür stark macht, § 2 Absatz 1 des Bundesbedarfsplangesetzes in Verbindung mit der Nummer 5 der Anlage zu diesem Gesetz zu streichen, in denen die Gleichstromtrasse – wir nennen sie Kohlestromtrasse – von Lauchstädt nach Meitingen verankert ist.

Erfreulicherweise hat sich unser Ministerpräsident auf unsere Seite gestellt.

(Lachen bei der CSU)

Ich gehe auch davon aus, dass er als Mitglied des Bayerischen Landtags unserem Antrag zustimmen wird. Bei Ihrer Fraktion, speziell bei Ihnen, Frau Staatsministerin, bin ich mir nicht so sicher; denn Sie haben als Mitglied des Deutschen Bundestages im April 2013 diesem Gesetz in der vorliegenden Fassung zugestimmt.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Stimmen Sie unserem Antrag zu!)

Das ist ein gewisses Dilemma. Aber möglicherweise schließen Sie sich heute Ihrem Ministerpräsidenten an und korrigieren Ihr damaliges Votum im Deutschen Bundestag. Dies wäre zu wünschen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Mit Ihnen ist eine ungewöhnlich große Zahl von Menschen im Freistaat Bayern der Meinung, dass wir diesen Wahnsinn rechtzeitig stoppen müssen. Ich war am vergangenen Mittwoch im Bundeswirtschaftsministerium bei Staatssekretär Beckmeyer und habe gemeinsam mit verschiedenen Petenten insgesamt 130.000 Unterschriften unter diverse Petitionen übergeben. Eine von mir selbst initiierte Petition hat 22.000 Unterstützer in ganz Bayern gefunden.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Menschen gegen diese Art der Energiewende rebellieren. Ich zitiere den Herrn Ministerpräsidenten sinngemäß: Wir sind nicht aus der Atomkraft ausgestiegen, um dann in den Kohlestrom zu gehen. – Jawohl. Deswegen, so haben wir gesagt, dürfen wir dies nicht nur öffentlich bekunden, sondern wir müssen dies auch parlamentarisch umsetzen. Sie müssen im Bundesrat Ihre Möglichkeiten nutzen und, so hoffe ich, auch über die Landesgruppe der CSU im Bundestag darauf hinwirken, dass dieses Gesetz in der von uns gewünschten Form verändert wird.

Allzu groß war meine Hoffnung nicht, als ich den Termin am letzten Mittwoch wahrgenommen habe. Denn Staatssekretär Beckmeyer steht zu dieser Kohlestromtrasse, auch wenn Ihre Parlamentarier – Herr Koschyk und Herr Brandl waren mit dabei – vehement opponiert haben. Das hat ihn relativ wenig interessiert.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Sein Parteivorsitzender steht auch sehr auf unserer Seite!)

- Das ist schön. Ich konnte jetzt den Finger nicht deuten – sein Parteivorsitzender oder sein Parteivorsitzender? Wenn beide Parteivorsitzenden auf unserer Seite stehen, dann bekommen wir mit unserem Antrag heute im Bayerischen Landtag eine große Mehrheit. Aber was noch wichtiger ist: Wir bekommen die notwendige Gesetzesänderung durch. Die Energiewende ist wichtig; aber wir müssen sie so ausgestalten, dass keine schweren, irreparablen Schäden angerichtet werden, weder an Mensch und Natur noch an den Zielen der Energiewende. Stellen Sie sich vor, die Kohlestromtrasse würde gebaut: Sie würde die Fläche einer sechsspurigen Autobahn in Anspruch nehmen, und die Leitungen verliefen in 80 Metern Höhe. Welch großen Eingriff das in die Natur bedeutet, muss ich sicherlich nicht näher ausführen.

Alle Parteien im Bayerischen Landtag haben Anträge nachgezogen. Die CSU-Fraktion verdeutlicht in ihrem Antrag, dass sie die Kohlestromtrasse ablehnt; sie fordert die Staatsregierung aber lediglich dazu auf, Gespräche zu führen. Herr Kollege Kreuzer und Herr Kollege Zellmeier, Ihr Antrag geht zwar in die richtige Richtung, reicht aber definitiv nicht aus. Gespräche zu führen, ist schön und recht, aber Gespräche müssen zielführend sein. Wir haben das entsprechende Instrumentarium. Zu Ihrem Antrag werden wir uns der Stimme enthalten.

Die SPD-Fraktion fordert lediglich die Überprüfung der Notwendigkeit der Leitung. Liebe Kollegen, denken Sie bitte noch einmal nach! Eine Überprüfung – das ist noch deutlich weniger als das, was die CSU fordert. Bei einer Überprüfung ist noch nicht einmal klar, in welche Richtung die Reise gehen soll. Wegen dieser Unklarheit müssen wir Ihren Antrag ablehnen.

Die GRÜNEN fordern sowohl die Hochspannungsgleichstrom-Übertragungs-Technik als auch die Erdverkabelung. Ich gebe zu, dass die Erdverkabelung ein Fortschritt wäre. An dieser Stelle zitiere ich allerdings aus der Antwort der Bundesregierung, Drucksache 18/1177, auf die Kleine Anfrage des GRÜNEN-Bundestagsabgeordneten Oliver Krischer und anderer. Darin heißt es eindeutig, dass die Erdverkabelung nur "für ausgewählte Pilotvorhaben und klar definierte Ausnahmefälle" vorgesehen werde. Das bedeutet, dass wir die Erdverkabelung selbst dann nicht realisieren könnten, wenn wir diese Trasse wollten, was bekanntlich nicht der Fall ist.

Es wird darüber fabuliert, dass eine ganz neue Trasse – von der Ostsee nach Landshut – kommen könne. Die Landshuter wird das sicherlich freuen. Mit dem Hinweis auf die Ostsee will man wohl suggerieren, es handele sich nicht um Braunkohlestrom.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Die Meldung ist falsch!)

- Die Meldung ist falsch? Okay. Dann ist das geklärt. Ich habe aber aus Ihren Reihen schon andere Meinungsäußerungen vernommen.

Es mag sein, dass an der Ostsee mehr Windstrom gewonnen werden kann als in Bad Lauchstädt in Sachsen-Anhalt oder 100 Kilometer weiter, in der Lausitz. Im Bundesbedarfsplangesetz ist aber die Trasse von Bad Lauchstädt nach Meitingen festgeschrieben, und um diese Trasse geht es. Wir diskutieren nicht über hypothetische Trassen, über die die "Süddeutsche Zeitung" und andere Blätter spekulieren; wir diskutieren über das, was vonseiten des Gesetzgebers auf dem Tisch liegt.

Wir in Bayern sind weder Abnehmer ostdeutschen Braunkohlestroms noch Unterstützer des ostdeutschen Braunkohleabbaus. Ich kann durchaus verstehen, dass ein Abgeordneter, der seinen Wahlkreis in Görlitz hat oder der in Weißwasser oder Boxberg wohnt – ich habe mir vor einigen Wochen die Situation dort angesehen –, sich wie alle regionalen Akteure um die Arbeitsplätze vor Ort sorgt, vor allem bei einer Arbeitslosigkeit, die wir in Bayern – Gott sei Dank! – nicht haben.

Als bayerische Parlamentarier und als diejenigen, die eine saubere Energiewende wollen, können wir jedoch nicht nur wegen regionaler Interessen in Ostsachsen oder in Sachsen-Anhalt langfristig Braunkohlestrom von dort abnehmen. Das widerspräche den Zielen der Energiewende. Wenn Staatssekretär Beckmeyer am vergangenen Mittwoch sagte, Braunkohlestrom sei eben billig, entgegne ich: Dieses Argument ist auch ein wenig billig.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir setzen auf regionale Energieversorgung. Wir haben zwar keine Mehrheit für unseren Vorschlag bekommen, die regionale Wertschöpfung in die Bayerische Verfassung aufzunehmen. Aber als Ergebnis der Verfassungsänderung, die am Tag der vergangenen Landtagswahl gebilligt wurde, steht trotzdem fest: Regionalität ist ein wichtiges Ziel. Das muss auch für die Energieversorgung gelten. Deswegen sind wir für regionale Energieerzeugung bzw. -versorgung. Wir brauchen keine Gleichstromtrasse.

Nebenbei bemerkt: Aus der Antwort der Bundesregierung auf die zitierte Kleine Anfrage ergibt sich zudem, dass die Kohlestromtrasse eine Entlastung für durch Polen und Tschechien verlaufende Leitungen sein soll. Dass wir die polnische und die tschechische Energieversorgung durch eine Trasse quer durch

Sachsen und Bayern substituieren sollen, erschließt sich mir nun gar nicht.

Wir sagen klar und deutlich Nein zur Kohlestromtrasse. Wir sagen Nein zu der Höchstspannungsleitung Bad Lauchstädt – Meitingen. Im Rahmen unserer parlamentarischen Verantwortung beantragen wir, dass diese Hohe Haus die Bayerische Staatsregierung beauftragt, die gesetzlichen Grundlagen dafür zu schaffen, dass diese Kohlestromtrasse nicht gebaut wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Vielen Dank, Herr Kollege Pohl. – Kolleginnen und Kollegen, ich gebe bekannt, dass zu allen Dringlichkeitsanträgen dieses Tages bereits namentliche Abstimmung beantragt wurde. Das heißt, zu den vier Anträgen, über die wir gerade beraten, und zu dem nächsten Viererblock wird es namentliche Abstimmungen geben. - Nächster Redner ist Herr Kollege Erwin Huber. Bitte schön.

Erwin Huber (CSU): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist einigermaßen frivol, wenn der Vertreter der FREIEN WÄHLER hier sagt, der Ministerpräsident habe sich den FREIEN WÄHLERN angeschlossen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Frivol?)

In Wirklichkeit war es so: Nachdem der Ministerpräsident und die CSU diese Trasse thematisiert hatten, sind die FREIEN WÄHLER hinterhergedackelt, aber sie sind nicht vorangegangen.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch bei den FREIEN WÄHLERN)

Das Instrument, das Sie vorschlagen, ist ein reiner – ich füge hinzu: billiger – Schaufensterantrag. Ich spreche Ihnen die Ernsthaftigkeit bei diesem Thema ab.

(Zuruf des Abgeordneten Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER))

Das Einzige, was Sie wollen, ist, mit einem Dringlichkeitsantrag durch das Land zu gehen und Aktivität vorzutauschen. Die FREIEN WÄHLER haben weder in Bayern noch im Bund etwas zu sagen.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Da täuschen Sie sich!)

– In Europa haben Sie auch nichts zu sagen, Herr Aiwanger.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie auch nicht!)

Jetzt muss man fragen: Wie kommt man weiter? - Blicken wir auf die Tatsachen. Diese Trasse ist zunächst durch Amprion, jetzt auch durch TenneT in das Dialogverfahren gelangt. Wir stellen fest, dass die Übertragungsnetzbetreiber die Investoren sind. Nicht der Staat investiert, sondern diese Unternehmen investieren. Sie stellen die entsprechenden Anträge. Nach Bundesgesetz sind sie verpflichtet, ein Dialogprogramm durchzuführen. Was Amprion im Dialogprogramm gemacht hat und an Information für die Bürger geliefert hat, war in keiner Weise befriedigend. So kann man mit dem Bürger nicht umgehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Da sind wir einer Meinung!)

Ich will die einzelnen Mitarbeiter nicht angreifen; sie können sich ja nicht wehren. Es geht aber nicht, dass ein, zwei Leute anwesend sind, die auf die wesentlichen Fragen der Bürger und der Bürgerinitiativen keine Antworten geben können. Wir erwarten, dass jene, die investieren wollen, und jene, die Netze bauen wollen, den Bedarf derartiger Leitungen, ganz gleich welcher, dem Bürger in überzeugender Weise darstellen und sich nicht einfach hinter einem Bundesgesetz verschanzen und sagen: Über das Ob reden wir nicht, das ist Sache der Politik. Das trifft nicht zu; denn die Anträge zu verschiedenen Trassen kommen von den Betreibern, und deshalb sind sie auch uneingeschränkt auskunftspflichtig, was den Bedarf und den Verlauf angeht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Jetzt zu Ihrer Polemik gegen Ministerin Aigner. Wenn Sie, Herr Kollege Pohl, statt in der Weltgeschichte herumzufahren, den Bericht der Staatsregierung - -

(Beifall bei der CSU – Widerspruch bei den FREIEN WÄHLERN – Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Das ist jetzt keine Polemik?)

- Jeder weiß doch, dass es am billigsten ist, Unterschriften irgendwo hinzukarren. Das ist Ihre Methode. Sie hätten den Bericht der Staatsregierung vom 6. Mai lesen sollen. Die Wirtschaftsministerin hat Ausführungen gemacht, die ich wörtlich zitieren werde. Die FREIEN WÄHLER haben im Februar nur einen Berichts Antrag gestellt. Wir, die CSU, haben im Februar den Antrag gestellt, diese Trassen nach Bedarf und Notwendigkeit zu überprüfen und eine Folgenabschätzung vorzunehmen. Dies ging wesentlich weiter als ein billiger Berichts Antrag. Aufgrund eines Beschlusses hat die Wirtschaftsministerin Folgendes geantwortet – ich darf dies wörtlich zitieren –: Im Hinblick auf den Ausbau der Übertragungsnetze hat die Bayerische Staatsregierung, wie vom Landtag gefor-

dert, durchgesetzt, dass die Übertragungsnetzbetreiber die Netzausbaupläne zurückgestellt haben. Zugleich hat sich die Staatsregierung gegen den Bau der Gleichstrompassage Süd-Ost von Lauchstädt nach Meitingen ausgesprochen, weil dort vor allem Braunkohlestrom transportiert werden soll.

Das ist eine klare Aussage. In dem Bericht der Ministerin geht es weiter: Eine vollständige Berücksichtigung der EEG-Reform wird im Netzentwicklungsplan 2015 erfolgen, für den derzeit der Szenario-Rahmen durch die Übertragungsnetzbetreiber erstellt wird.

Ich stelle fest: Die Staatsregierung hat den Auftrag des Bayerischen Landtags nicht nur erfüllt, sondern hat dazu beigetragen, dass Planung und Verfahren der Süd-Ost-Passage gestoppt worden sind. – Auftrag erfüllt; gut gearbeitet.

(Anhaltender Beifall bei der CSU)

Die Staatsregierung und wir als CSU-Fraktion fühlen uns in der Tat als Vertreter der Bürger.

(Inge Aures (SPD): Was?)

- Dies gilt in zweifacher Hinsicht. Da müssen Sie etwas tiefer bohren, als Sie das üblicherweise tun, Frau Aures.

(Beifall bei der CSU – Inge Aures (SPD): Wir können schon tief bohren!)

Erstens geht es darum, die Einwände und Belange der Bürger zu berücksichtigen, die an diesen geplanten Trassen leben oder leben müssen. Sie haben ein legitimes Anliegen, das die Politik aufnehmen und abwägen muss.

Das Zweite betrifft alle Stromverbraucher: die Wirtschaft und die Haushalte. Der Bundesbedarfsplan enthält insgesamt 36 Leitungen; die Versorgungsnetze kommen noch dazu. Die Investitionen und der Unterhalt dieser Leitungen sind sehr teuer. Dies wird durch den Regulierer, also durch die Bundesnetzagentur oder den bayerischen Regulierer, auf den Stromverbraucher umgelegt. Meine Damen und Herren, ich sage voraus: Das Risiko von Strompreiserhöhungen in der Zukunft liegt weniger bei der EEG-Umlage – das werden wir hinbekommen –, sondern das Risiko von Strompreiserhöhungen liegt in der Zukunft sehr viel mehr bei den Netzentgelten. Deshalb müssen wir mit strengsten Maßstäben darauf achten, dass nur entsprechend dem Bedarf investiert und genehmigt wird. Für einen Betreiber solcher Netze ist es relativ einfach, die Entgelte zu kassieren. Es handelt sich um eine Monopolrendite, da man ein Monopol in

einem Netz hat. Deshalb ist es notwendig, dass der Regulierer vorher prüft: Ist eine Trasse notwendig? In welchem Umfang ist sie notwendig? Wie kann man das Ganze reduzieren? Nur dann vertreten wir die Interessen der Stromverbraucher – der Wirtschaft und der Haushalte – richtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Hinsichtlich des Bedarfs bin ich auch der Meinung, dass die örtliche Erzeugung Vorrang vor der Übertragung hat.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Das ist völlig klar. Deshalb möchte ich neben den vielen, die investieren, auch den Kommunen eine große Anerkennung aussprechen. Nach dem Beschluss zur Energiewende vor drei Jahren haben die Bürgermeister und die kommunalen Gremien mit großem Engagement lokale und regionale Entwicklungskonzepte ausgearbeitet und haben auch investiert. Wir wären nicht so weit, wenn es dieses kommunale Engagement nicht gäbe. Das möchten wir ausdrücklich anerkennen.

(Beifall bei der CSU)

Viele Bürger haben auch unter Risiken viel Geld investiert. Auch das möchte ich anerkennen. Wir sind an der Spitze, was Photovoltaik und Wasserkraft angeht. Dass der Wind im Norden viel häufiger weht, wissen wir. Ich möchte aber durchaus auch der E-Wirtschaft meine Anerkennung aussprechen. Halten wir uns vor Augen, meine Damen und Herren, dass das Bayernwerk mit Sitz in Regensburg heute Strom einspeist, der mit 250.000 Photovoltaikanlagen erzeugt wird. Das ist eine doch sehr starke technische Leistung, die wir auch anerkennen wollen, meine Damen und Herren. Das sollte man auch einmal im Parlament sagen.

Es geht also nicht nur darum, Herr Kollege Pohl, einfach nur die Muskeln zu zeigen und zu sagen: Jetzt marschieren wir nach Berlin; das Gesetz soll geändert werden. Sie brauchen dafür eine Mehrheit im Bundestag; Sie brauchen eine Mehrheit im Bundesrat; Sie brauchen ein überzeugendes Gegenargument. Sie bringen Schaufensteranträge – hier wird Politik gemacht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU – Lachen des Abgeordneten Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER))

Der Ministerpräsident hat heute in unserer Fraktion berichtet, dass sich die drei Parteivorsitzenden damit beschäftigt haben und dass es zwischen Wirtschaftsminister Gabriel, Ministerpräsident Horst Seehofer

(Lachen bei der SPD – Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Er ist Ihnen gerade noch eingefallen!)

- ich lobe Sie gerne, Herr Ministerpräsident -,

(Beifall bei der CSU)

und der Bundeskanzlerin eine Festlegung gibt, nach Alternativen zu suchen. Dieser Weg ist der einzig zielführende. Sie wollen nur plakativ etwas vorweisen. Das ist aber zu kurz gesprungen.

Die SPD hat in der Tendenz eigentlich einen richtigen Antrag gestellt.

(Beifall der Abgeordneten Natascha Kohnen (SPD) – Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Jetzt wird es gefährlich!)

Frau Kohnen muss als Generalsekretärin aber Flagge zeigen. Deshalb können wir diesem Antrag leider nicht zustimmen. - Der Antrag der GRÜNEN ist aus meiner Sicht unrealistisch, Herr Stümpfig. 100 % regenerative Energien sind jenseits der Realität. Außerdem kann ich Ihnen einen Vorwurf nicht ersparen: Sie regieren in Nordrhein-Westfalen; dort gibt es eine rot-grüne Regierung. Nordrhein-Westfalen ist das Land, das am entschiedensten für Kohleverstromung eintritt. Hier zu sagen, dass man gegen die Kohle ist, aber dort, wo Sie regieren, für die Kohle zu sein, ergibt keinen gemeinsamen Nenner, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Der Antrag der FREIEN WÄHLER – das habe ich zur Genüge ausgeführt – ist ein alter Ladenhüter, den wir Ihnen nicht abkaufen. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung zum Antrag der CSU.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Offensichtlich möchte sich der Kollege Pohl jetzt noch zu einer Zwischenbemerkung melden. Sehe ich das richtig? – Nächstes Mal bitte ein bisschen früher, Kollege Pohl.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sie haben das richtig gedeutet, Frau Präsidentin! - Herr Kollege Huber, Sie lernen auf die alten Tage noch Große Koalition. Respekt! Aber Sie sollten doch die Daten richtig wiedergeben.

Am 3. Februar dieses Jahres habe ich angekündigt, die Petition ins Netz zu stellen. Das ist dann am 4. Februar erfolgt. Am 5. Februar haben Sie, Herr Ministerpräsident, das Moratorium verkündet. Wenn Sie jetzt sagen, hier werde nur geredet und dort werde Politik gemacht, dann kann ich Ihnen nur entgegenhalten: Sie haben die Regierungsverantwortung. Sie

stehen also für die Kohlestromtrasse, die mit der Mehrheit Ihrer Partei im Deutschen Bundestag beschlossen wurde.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie haben es in der Hand, das, was Sie als Fehler erkannt haben – das ist anerkennenswert! –, jetzt zu beseitigen.

Unsere Aufgabe ist es, Sie dabei anzutreiben. Wenn Sie der Meinung sind, dass man in der Weltgeschichte herumfährt, wenn man wegen dieses Themas ins Bundeswirtschaftsministerium fährt, dann ist das Ihre eigene Logik. Ich werde dem Landrat von Bayreuth ausrichten, dass der ehemalige CSU-Vorsitzende das als Kaffeefahrt abtut. 130.000 Petenten werden über diese Äußerung sicherlich den Kopf schütteln, Herr Kollege Huber.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Bitte sehr, Herr Abgeordneter Huber.

Erwin Huber (CSU): Ich habe gesagt, Sie dackeln hinterher, und ich belege es damit, dass die Staatsregierung längst tätig war, bevor Sie mit Ihren Aktivitäten überhaupt begonnen haben. Zur Unterstellung, wir seien für die Kohletrasse, nur eines: Entweder können Sie nicht lesen, oder Sie sind böseartig. Im Antrag der CSU steht deutlich, dass wir die Staatsregierung in der Ablehnung dieser sogenannten Kohletrasse unterstützen. Das steht dort eindeutig.

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN)

Herr Kollege Pohl, ich bin gerne bereit, Ihnen das vorzulesen, wenn Sie nicht in der Lage sind, das in anderer Weise aufzunehmen.

Ein Letztes. Sie sagen, Sie seien der Antreiber der CSU.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Natürlich, so ist es!)

Da lachen die Hühner. Die FREIEN WÄHLER als Antreiber - dies sehe ich nicht einmal mit dem Fernglas, soweit sind Sie von uns entfernt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Vielen Dank, Kollege Huber. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Kohnen.

Natascha Kohnen (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir ist Kollege Pohl als Energiesprecher noch nie aufgefallen. Nach seiner Rede habe ich nun die Gründe verstanden. Die Behauptung, dass wir Tschechien und Polen mit unserer Trasse substituieren, lässt mich staunen.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Die Leitungen, nicht die Länder!)

Der Punkt ist doch folgender. Im Moment produziert Deutschland im Norden sehr viel erneuerbare Energie. Dieser Strom fließt über die Grenzen hinweg durch Polen und Tschechien, weil wir diese Menge nicht mehr in unserem Netz halten können. Diese Länder übernehmen etwas, um diese Dinge auszugleichen. Sie haben aber keine Lust mehr darauf, Herr Pohl, weil ihre Netze inzwischen auch in die Knie gehen. Sie überlegen bereits, ob sie Phasenwechsler einbauen müssen, damit dieser Strom nicht mehr in ihre Länder fließt. Damit hätten wir ein deutschlandweites Problem; denn der Norden hat zu viel erneuerbaren Strom, der Süden zu wenig.

Ihnen dürfte bekannt sein, dass wir in Bayern 47 % Atomstrom haben. Ich habe von Ihnen nichts dazu gehört, wie wir das Ganze in Ordnung bringen könnten.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Doch!)

Die SPD sagt klipp und klar: Wir prüfen. Von Ihnen höre ich nur, dass Sie das nicht wollen, aber ich höre nicht, was Sie wollen.

(Beifall bei der SPD – Anhaltende Zurufe von den FREIEN WÄHLERN)

Angeblich soll es eine regionale dezentrale Versorgung geben.

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN)

Wenn ich mit Ihrem Kollegen Thorsten Glauber bei seriösen Energiegesprächen beispielsweise in Parlamentsseminaren zusammentreffe, sehe ich: Er hat Ahnung. Herr Glauber, der heute leider nicht da ist, erklärt dort nämlich, dass zu prüfen sei, wie man die Energiewende in Bayern schaffen könne. Nichts anderes ist unsere Aufgabe. Dafür braucht es allerdings ein Energiekonzept, das wir uns schon sehr viel früher und schneller gewünscht hätten. So viel dazu. Es ist einfach blöder Populismus, den Sie heute gebracht haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bezüglich des Antrags der GRÜNEN sind Sie, Herr Huber, glaube ich ein bisschen zu viel "Brutal-Huber".

Die GRÜNEN haben einen guten Antrag formuliert, dem zugestimmt werden kann.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Sie haben sich verändert; das sage ich jetzt einmal ganz klar. Sie sind realistisch geworden; denn Sie schreiben in Ihrem Antrag im Konjunktiv von einem übergeordneten Ziel, das man gerne erreichen würde. Und Sie fordern beim Kohlestrom einen geordneten Ausstieg. Das ist alles in Ordnung. Dem kann man zustimmen, aber Ihrem Naturell entspricht das möglicherweise nicht. Das macht allerdings nichts; denn ich glaube, die GRÜNEN sterben nicht daran.

Ich komme nun zum Antrag der CSU. Ich glaube, eines müssen wir uns alle hier in diesem Parlament fragen. Können die Menschen vor Ort, die diese Trassenführung relativ abrupt vorgelegt bekommen haben, damit leben? Sie können das nicht; das kann ich verstehen, und ich glaube, das kann jeder hier im Hohen Hause verstehen. Eigentlich bin ich mir da sicher. Diese Menschen sind schlichtweg überfahren worden. Das liegt natürlich an der Informationspolitik in Bayern, die bereits vom Kollegen Erwin Huber angesprochen wurde.

Wer aber definitiv nicht überfahren wurde, ist die CSU. Wenn sich der Ministerpräsident vor einem Jahr, zwei oder drei Jahren bei der CSU-Regierungsbeteiligung in Berlin an der Netzplanung beteiligt und sie beschließt und den damaligen Antrag der SPD auf Erdverkabelung und Mindestabstände ablehnt, kann er nicht im Februar 2014 sagen: Hoppla, da kommt eine Trasse nach Bayern, na, so etwas, davon hab ich noch nie etwas gehört. So funktioniert das Ganze nicht, Herr Seehofer. Das ist nicht aufrichtig.

(Beifall bei der SPD)

Wir müssen uns doch die Frage stellen: Die Menschen vor Ort, sei es im Fichtelgebirge, in Bayreuth, in Meitingen oder sonst wo – auch Weiden, wo andere Trassenvarianten diskutiert werden –, haben ein Anrecht auf Ehrlichkeit in der Debatte. Es hilft nicht zu sagen, du bekommst es nicht, dann den Mund zu halten und zu warten, möglicherweise gar Gespräche hinter verschlossenen Türen zu führen und dann zu sagen, dann bekommt halt der Nächste die Trasse. Das ist das Sankt-Florians-Prinzip. Die Frage, die wir ehrlich beantworten müssen, lautet: Wie machen wir die Energiewende in Bayern? Das heißt, wie schaffen wir es, den Atomstrom, der bis 2021 vom Netz geht, zu kompensieren? - Zur Beantwortung dieser Frage war übrigens die Debatte, die wir vor zwei Stunden geführt haben, nicht sehr hilfreich. Die 10-H-Regelung ist alles andere als hilfreich, und es ist nicht richtig, eine solche Debatte abwürgen zu wollen.

Wir sagen klipp und klar: Je mehr erneuerbare Energien wir in unserem eigenen Lande schaffen, desto weniger Leitung brauchen wir. Das gilt es nach vorne zu tragen.

(Beifall bei der SPD)

Das ist unser Ziel. Es geht darum, die erneuerbaren Energien nach vorn zu bringen.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Das ist doch falsch, was Sie da sagen!)

- Das ist nicht falsch, was ich jetzt gesagt habe. Sorry. Sie haben oft so ein Bauchgefühl, wo Sie dann immer etwas rauslassen.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Der Strom muss aus Bayern doch auch wegfließen!)

- Ja natürlich, der Strom muss auch wegfließen können. Sie haben aber doch gesagt, wenn wir in den Jahren 2020/2021 ein Problem bekommen, lösen wir das über die Importe.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Das habe ich nicht gesagt!)

- Natürlich haben Sie das gesagt, aber wahrscheinlich erinnern Sie sich nicht daran. 20/21 machen wir das über Importe, haben Sie gesagt. Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass wir aus Fessenheim importieren. Das ist das älteste AKW in Frankreich. Stellen Sie sich doch einmal hierher und erklären uns, woher der aus erneuerbaren Energien erzeugte Strom kommen wird. Erklären Sie uns das bitte; wir wissen es nicht. Es gibt kein real existierendes Energiekonzept.

Darauf basiert unser Antrag; er ist klipp und klar. Es muss endlich ein Energiekonzept her, damit jeder weiß, wo es langgeht. Das weiß bisher kein Mensch. Das ist Blindflug. Es ist Kamikaze, was hier im Moment geschieht.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen weniger Leitungen und mehr erneuerbare Energien aus Bayern. Das geht nur über einen Prüfauftrag. Ihren CSU-Antrag finde ich extrem spannend. Sie sagen einerseits, Sie lehnen etwas aus Prinzip ab. Ich bin gespannt, ob Sie diese Zusage halten können. Ich fürchte, das auch das eine verlogene Kiste ist; denn gleichzeitig schreiben Sie im nächsten Absatz: "Die Staatsregierung wird aufgefordert, ihre Gespräche über Notwendigkeit wie auch Alternativen dazu mit der Bundesregierung fortzuführen." Warum wollen Sie Gespräche über die Notwendigkeit führen, wenn Sie die Gleichstrompassage in der vorausgeh-

enden Aussage ablehnen? Das erscheint mir nicht logisch. Im vorhergehenden Satz lehnen Sie die Gleichstrompassage Süd-Ost ab. Gleichzeitig wollen Sie Gespräche über die Notwendigkeit führen. Das nenne ich fast schon schizophren. Aber es ist gut. Herr Huber, es wäre interessant - -

(Zuruf von der CSU)

- Das ist zu grob für Sie; das macht nichts. Sie erklären mir das nachher sicherlich noch mal. Erklärt ihr als CSU uns doch endlich einmal, woher ihr den Strom in Bayern bekommen wollt.

(Unruhe)

- Nein, es geht darum, dass ihr ein Energiekonzept vorlegt, damit wir diese Trasse nicht brauchen. Das verlangen wir von euch.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Frau Kollegin Kohnen. Der nächste Redner ist Herr Kollege Martin Stümpfig.

Martin Stümpfig (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Netzausbau ist ein wesentlicher Mosaikstein unserer Energiewende, kein Spielfeld für Populisten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir brauchen darüber eine sachliche Debatte. Die hat in den letzten Monaten gefehlt. Deswegen finden wir uns nach unserer Einschätzung jetzt da wieder, wo wir heute stehen, und haben zum Teil vor Ort sehr viele Schwierigkeiten.

Für uns ist ganz klar, dass wir die Notwendigkeit nochmals auf den Prüfstand stellen müssen. Wir brauchen eine verbesserte Informationspolitik. Wir brauchen auch die Möglichkeit zur konsequenten Erdverkabelung. Wir brauchen einen verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energien und den Ausstieg aus dem Kohlestrom. Das sind für uns die Grundpfeiler.

Es ist lächerlich, wenn der Bayerische Landtag heute per Beschluss in einer halbstündigen Debatte entscheiden soll, ob die Süd-Ost-Leitung erforderlich ist oder nicht. Mit genau dieser Frage haben sich Wissenschaftler schon mehrere Jahre beschäftigt. Es gibt durchaus Wissenschaftler, die die Frage sehr kritisch sehen, ob wirklich ein Bedarf besteht. Andererseits meinen sehr viele Wissenschaftler, ohne diese zusätzliche Leistung wird es nicht gehen. In Bayern gibt es einen sehr hohen Strombedarf. Frau Kohnen hat

schon angesprochen, dass es in Bayern nahezu 50 % Atomkraftstrom gibt, den wir in den nächsten Jahren abschalten wollen. Woher kommt die Lösung, wenn der Strom nicht wie Regen vom Himmel fällt? - Diese Fragen müssen wir uns stellen. Da können wir heute nicht einfach behaupten, dass wir die Leitung nicht brauchen. Wir denken auch nicht, dass wir die Lösung haben. Wir GRÜNEN haben die Weisheit auch nicht mit Löffeln gefressen. Das ist uns schon klar.

(Beifall bei der CSU)

Ich habe schon immer auf einen Applaus von der rechten Seite gewartet; herzlichen Dank. Jetzt zu behaupten, wir brauchen die eine oder andere Leitung nicht, geht viel zu weit; das weiß hier im Raum bei uns keiner.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Damit würden wir den Wissenschaftlern vorweggreifen. Diese Debatte taugt einfach nicht für eine Schwarz-Weiß-Malerei. Wir GRÜNEN haben in den letzten Monaten sehr viele Informationsveranstaltungen durchgeführt. Wir waren draußen vor Ort, haben öffentliche Debatten geführt und haben uns richtig abwaschen lassen. Das geschah für unsere Meinung, die lautet: Jawohl, es ist kein einfacher Weg; wir wollen raus aus der Atomkraft, und wir wollen raus aus der Kohle. Wie schaffen wir es, dass es in Bayern trotzdem Versorgungssicherheit gibt? - Diese Fragen beschäftigen uns sehr. Wir wollen 100 % erneuerbare Energien. Herr Huber, vielleicht sind es letztendlich keine 100 %, sondern meinetwegen 95 oder 90 %. Aber das schaffen wir, wenn wir Speicher bauen und verschiedene Möglichkeiten nutzen. Dann ist es ein realistischer Weg.

Wir stellen uns einer Debatte. Das betone ich ausdrücklich. Wir stellen uns hin und sagen: Jawohl, wir diskutieren mit euch. Wir veranstalten zum Beispiel am 5. Juli einen großen Kongress in Nürnberg. Dazu laden wir zahlreiche Vertreter von Bürgerinitiativen ein, und wir laden Fachleute ein, einige sind dafür und einige dagegen. Da tritt ein Herr von Hirschhausen genauso auf wie ein Herr Ahmels. Uns geht es darum, eine sachliche Debatte zu führen, nicht darum, pauschal eine andere Trasse abzulehnen; denn das ist reiner Populismus, der auf nichts aufbaut und mit Sachlichkeit nichts zu tun hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Pohl, Sie haben vorhin von Frau Kohnen eine Breitseite bekommen. Das kann ich eigentlich gar nicht mehr toppen. Als es um das Warum ging, haben Sie gesagt: Das verstehe ich nicht, was haben Tsche-

chien und Polen damit zu tun? Aber ich glaube, die Erklärung hat gereicht.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Sie hat es nicht verstanden!)

Danach haben Sie gesagt: Deshalb sagen wir Nein.

Auf genau dieses Niveau wollen wir uns nicht herablassen. Wir wollen nicht, dass wir Zusammenhänge nicht verstehen und dann daraus ein Nein folgern. Wo sind wir denn? Dafür haben wir doch unsere Wissenschaftler. Wir wollen eins zu eins zu einer Lösung kommen, nicht einen Schnellschuss machen. Das wäre der besagte Populismus, den wir kritisieren.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER))

Wir stehen vor einer großen Herausforderung. Wir wollen weg von den fossilen Energien und hin zu nahezu 100 % erneuerbaren Energien. Wir wollen aus der Atomkraft aussteigen. Wir wollen mehr erneuerbare Energien. Problematisch ist nur, dass diese erneuerbaren Energien volatil sind, das heißt, sie sind nicht ständig verfügbar. Wir müssen unser komplettes Energiesystem umbauen und uns weg vom zentralen hin zum dezentralen Stromnetz bewegen. Ich kann jedem Kindergartenkind erklären, dass wir unser Stromnetz umbauen müssen. Wir werden einen gewissen Umbau brauchen; das ist ganz klar. Einige von Ihnen wehren sich dagegen und wenden ein: Moment, ist das wirklich so notwendig? Dafür gibt es Fachleute, die feststellen, dass wir dieses oder jenes tun müssen, wenn wir unser Stromnetz umbauen wollen. Alle Fachleute sind sich darüber einig, dass es angesichts des großen Strombedarfs in Bayern sinnvoll ist, mehr erneuerbare Energie zu erzeugen. Das ist eine ganz einfache Folgerung. Damit sind wir wieder beim Thema. Es ist schon ein Treppenwitz der Geschichte, dass wir heute hier die 10-H-Regelung diskutieren und sie ablehnen und gleichzeitig darüber sprechen, dass wir weniger Leitungen brauchen. Verstehen Sie den Zusammenhang nicht, Herr Seehofer? Das eine hat mit dem anderen direkt zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Huber, Sie haben gesagt: Die örtliche Erzeugung hat Vorrang vor der Übertragung. Das ist ja schön und recht. Doch wenn wir mit der 10-H-Regelung die örtliche Erzeugung abrasieren, wo bleibt dann noch der Vorrang? Das stelle ich schon sehr infrage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen, dass die Notwendigkeit noch einmal überprüft wird. Das ist im Verfahren sowieso vorgesehen.

Die Rahmenbedingungen werden sich ändern. Durch das EEG wird jedoch leider die Entwicklung eintreten, dass Anlagen für Windkraftenergien hauptsächlich an relativ windstarken Standorten gebaut werden. Sie werden also vorrangig nicht in Süddeutschland entstehen. Das neue EEG, an dem SPD und CDU/CSU mitgearbeitet haben, wird nicht dazu beitragen, dass wir im Süden Deutschlands weniger Leitungen brauchen. Genau das Gegenteil wird es bewirken. Wir werden wieder in der nördlichen Hälfte mehr und in der südlichen Hälfte von Deutschland weniger Windkraft haben. Dieses Dilemma müssen wir überwinden. Man kann sich mit Wissenschaftlern unterhalten wie zum Beispiel mit Herrn Dr. Ahmels, der sagt: Wir bräuchten eine gleichmäßige Verteilung aller Erzeugungsanlagen in Deutschland. Wenn das der Fall wäre und Windkraft- und Photovoltaikanlagen gleichmäßig verteilt würden, bräuchten wir definitiv weniger Leitungen. Das werden wir aber mit diesem EEG nicht erreichen. Deswegen kritisieren wir das EEG und kämpfen stetig gegen dieses Erneuerbare-Energien-Gesetz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei der Stadt Ansbach war ich elf Jahre lang Strahlenschutzbeauftragter. Nach meiner Einschätzung haben wir bei der ganzen Debatte versäumt, der Bevölkerung zu erklären, welche Emissionen von einer Gleichstromtrasse ausgehen. Das Magnetfeld ist vergleichbar mit dem Erdmagnetfeld. In der 26. Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes steht noch nicht einmal ein Grenzwert für Gleichstrom, weil Gleichstrom biologisch nicht schädlich ist. Wo sind denn diese Debatten? Wo ist denn die Aufklärung, bei der der Bevölkerung erklärt wird, dass sowohl das magnetische als auch das elektrische Feld bei Gleichstrom unproblematisch ist? Dann gäbe es draußen eine ganz andere Diskussion, und wir müssten nicht in der Meistersingerhalle vor Pfeifkonzerten stehen. Dann stünden wir nicht vor so massiven Protesten. Ich sehe es als Aufgabe der Staatsregierung an, eine verantwortungsvolle Informationspolitik zu betreiben und die Bevölkerung nicht zu verunsichern.

(Beifall bei den GRÜNEN – Ministerpräsident Horst Seehofer: Das sagen die GRÜNEN!)

- Herr Seehofer, ja, das sagen die GRÜNEN. Wir stellen uns der Debatte. Wir gehen hinaus, stellen uns hin und erklären das. Mittlerweile war ich bei 30 oder 40 Veranstaltungen und habe es stundenlang erklärt. Wo ist Ihr Beitrag? Den vermissen wir wirklich sehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir verfolgen die aktuelle Diskussion über die Verlängerung der Nord-Ost-Achse Richtung Ostsee. Ursprünglich sollte sie in einer zweiten Stufe erfolgen. Jetzt wird darüber diskutiert, ob die Verlängerung direkt in der ersten Stufe erfolgt. Das kann durchaus sinnvoll sein. Darüber sollte man nachdenken. Die Bundesnetzagentur hat gesagt: Solange dort oben noch nicht die Kapazitäten vorhanden sind, werden wir das erst in einem zweiten Schritt machen. Das erscheint mir jetzt sinnvoller. Uns muss jedoch klar sein, dass wir den Braunkohlestrom nicht aus dem Netz bekommen, indem wir eine Leitung nicht bauen. Wenn wir den Import von Braunkohlestrom verhindern wollen, müssen wir den Tagebau beenden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen endlich einen Preis für CO₂-Zertifikate erzielen, der auf dem Markt relevant ist. Ich spreche von 40 Euro. Das machen andere Länder Europas bereits vor. An diese Stellschrauben müssen wir heran, wenn wir den Klimaschutz wirklich ernst nehmen. Ich hoffe, dass dies alle in diesem Raum tun. Das sind unsere großen Herausforderungen in den nächsten Jahren: Raus aus Atom. Und in einem zweiten Schritt: Raus aus der Braunkohle. Das ist unser Ziel.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt hat Frau Staatsministerin Aigner das Wort.

Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Um die Debatte in einem Satz zusammenzufassen: Die Bayerische Staatsregierung lehnt die Gleichstrompassage Süd-Ost ab.

(Beifall bei der CSU)

Eigentlich könnte man die Debatte an dieser Stelle beenden. Nachdem sie jedoch ein etwas größeres Ausmaß angenommen hat, werde ich gerne zu ein paar Punkten zusätzlich Stellung nehmen.

Warum lehnen wir die Passage ab? Wir haben übrigens sowohl im Bundestag als auch im Bundesrat über einen Netzentwicklungsplan abgestimmt, der zum Austausch erneuerbarer Energien vorgesehen war. Das kann ich hier nicht erkennen. Das ist einer der Hauptgründe, warum wir die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit dieser Trasse bezweifeln. Wir lehnen sie deshalb ab. Aus diesem Grund haben wir die Planungen eingestellt. Sie wissen, dass die Planungen auch auf Intervention der Bayerischen Staatsregierung nicht weiter verfolgt worden sind. Das haben wir

in unserer Stellungnahme zum Bundesnetzentwicklungsplan noch einmal dokumentiert.

Herr Präsident, mit Verlaub, ich zitiere die Stellungnahme noch einmal: Wir lehnen die vorgeschlagene Gleichstromtrasse Süd-Ost ab. Wir halten die Trasse für unzweckmäßig und nicht mit dem Ziel des überregionalen Austausches von Strom aus erneuerbaren Energien im Einklang. Energiewende heißt für uns: Ersatz von Kernenergie durch erneuerbare Energien. Das ist der zukunftsfähige Weg. Die Planungen für diese Trasse können aus bayerischer Sicht nicht weiterverfolgt werden. - Diese Stellungnahme haben wir gegenüber der Bundesregierung zum Netzentwicklungsplan abgegeben.

Die nächste Frage: Brauchen wir generell Trassen? – Ja. Deshalb steht die Bayerische Staatsregierung zum Beispiel zu der Thüringer Strombrücke. Wir brauchen sie, weil wir einen Ausgleich im Gebiet der ehemaligen DDR brauchen. Früher hat es dort keine Verbindungen gegeben, sodass die Netze total überlastet sind. Wir werden wie beim Südlink einen Austausch von der Küste her brauchen, um den Strom nach Bayern zu transportieren. Dort geht es um Windenergie. Deshalb muss man zwischen den Stromtrassen etwas differenzieren.

Die nächste Frage: Wo stehen wir? - Liebe Frau Kohlen, es existiert ein Plan, den Sie auch bekommen werden. Es ist aber sinnvoll, diesen zu überarbeiten, wenn die neue gesetzliche Grundlage mit dem EEG, die Herrn Stümpfig nicht so gut gefällt, im Bundestag und im Bundesrat beschlossen ist. Das war sinnvoll und notwendig. Dazu sage ich noch ein paar Takte. Erst nach Abschluss des Verfahrens in Bundestag und Bundesrat werden wir eine überarbeitete Fassung vorlegen. Ich sage Ihnen: Wir sind sehr gut im Plan.

(Markus Rinderspacher (SPD): Die 10-H-Regelung wollen Sie durchbringen!)

Wir befinden uns beim Ausbau voll im Plan. Wir sind in der Planung viel weiter als der Bund. Das kann ich immer wieder sagen. Wir liegen bei 36 %. Die 10-H-Regelung ist eine praktikable Lösung, wenn die Kommunen vor Ort entscheiden können. Ehrlich gesagt verstehe ich in diesem Fall überhaupt nicht, warum die Länder dem nicht zustimmen konnten. Denn kein Land muss, aber es kann. Wenn jedes Land entscheiden kann, hat das etwas mit Föderalismus zu tun. Deshalb verstehe ich das nicht. Es handelt sich jedoch nicht um ein zustimmungspflichtiges Gesetz. Insofern werden wir diesen Weg weitergehen. Wir werden das umsetzen. Die Kommunen werden in voller Verantwortung und im großen Konsens mitmachen.

Zur nächsten Frage: Das EEG musste reformiert werden. Wir haben auf die Kosten zu achten. Wir müssen mehr Marktorientierung einführen. Mit Verlaub, auf Dauer können wir nicht immer nur Strom produzieren, egal ob wir ihn brauchen oder nicht. Wir brauchen mehr Marktorientierung. Wir brauchen auch eine Regelung – das ist der nächste Schritt – für die Zeiten, in denen weder Sonnen- noch Windenergie zur Verfügung steht. In diesen Zeiten müssen wir die Versorgung sichern. Deshalb brauchen wir Kapazitätsmärkte. Bundesminister Sigmar Gabriel hat zugesagt, eine EEG-Reform im ersten Halbjahr vorzulegen. Wir brauchen nicht nur den sogenannten "Energy-Only-Markt", sondern auch Kapazitätsmärkte, damit sich die permanente Produktion einer grundlastfähigen Energie überhaupt noch lohnt. Momentan schalten die Unternehmen alle ab und müssen in die Notfallreserve aufgenommen werden, damit wir die Stromversorgung sicherstellen können. Bei der Reform handelt es sich um ein Gesamtkonzept, das wir im Einvernehmen mit unserem Koalitionspartner auf Bundesebene vorantreiben werden. Dementsprechend bitte ich auch immer um Unterstützung von unseren Freunden in Bayern.

Zum Vorgehen: Lieber Herr Pohl, man kann in den Bundesrat gehen. Ich kann Ihnen jedoch sagen, wie das ausgeht. Dort herrschen ganz klare Länderinteressen. Länder im Osten und das Land Nordrhein-Westfalen haben sehr großes Interesse daran, ihren Kohlestrom an uns zu liefern. Das ist offensichtlich. Deshalb ist die Wahrscheinlichkeit, in diesem Punkt einen Erfolg zu erringen, übersichtlich. Deshalb ist es gut, dass der Parteivorsitzende der CSU mit der Parteivorsitzenden der CDU und dem Parteivorsitzenden der SPD als Koalitionspartner verhandelt hat. Ich werde auf Bundesebene weiterverhandeln. Wir werden dort eine Änderung vornehmen, wo es entschieden wird, nämlich auf Bundesebene. Dort können wir es über den Koalitionspartner einbringen. Das ist eine vernünftige Herangehensweise.

(Beifall bei der CSU)

Ich stelle fest: Wahrscheinlich sind wir uns im Ziel einig, für den Weg haben wir jedoch unterschiedliche Vorgehensweisen. Ich glaube, dass unser Weg der effektivere und sinnvollere ist. Wir werden Erfolg haben. Das kann ich Ihnen zusichern.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Frau Staatsministerin, einen Moment bitte. Uns liegt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Aiwanger vor.

Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Frau Kollegin Aigner, Sie haben gesagt, dass Sie diese Trasse ab-

lehnen. Wir schreiben in unserem Antrag: Wir fordern Sie auf, sich beim Bund dafür einzusetzen, diese Trasse aus dem Bundesbedarfsplangesetz zu streichen. Das muss doch das Ziel sein. Erwarten Sie, das auf einem anderen Weg zu schaffen, als mit der Streichung im Bundesbedarfsplan?

Staatsministerin Ilse Aigner (Wirtschaftsministerium): Sie haben uns aufgefordert, über den Bundesrat tätig zu werden. Das wird nicht funktionieren. Wir haben die Stellungnahme, die ich vorhin vorgelesen habe, abgegeben. Ich will die Stellungnahme nicht noch einmal vortragen. Das ist unsere Stellungnahme. Wir werden das über den Koalitionsvertrag bzw. über den Koalitionspartner durchsetzen – ganz einfach.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Frau Staatsministerin. - Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge getrennt. Wir werden jetzt vier namentliche Abstimmungen durchführen.

Zunächst stelle ich den Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 17/2196 zur Abstimmung. Wenn die Urnen bereitgestellt sind, eröffne ich die Abstimmung. Für die erste namentliche Abstimmung haben Sie fünf Minuten, für alle weiteren drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 15.49 bis 15.54 Uhr)

Meine Damen und Herren, ich schließe die Abstimmung und bitte, das Ergebnis draußen zu ermitteln. – Meine Damen und Herren, dann kommen wir zur nächsten Abstimmung. Das ist der Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2209. Das ist der Antrag der CSU-Fraktion. Ich eröffne die Abstimmung. Sie haben drei Minuten Zeit, meine Damen und Herren.

(Namentliche Abstimmung von 15.55 bis 15.58 Uhr)

Ich schließe diese Abstimmung. Jetzt kommen wir zur dritten Abstimmung. Das ist der Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2210. Das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Ich eröffne die Abstimmung. Dafür sind drei Minuten vorgesehen.

(Namentliche Abstimmung von 15.59 bis 16.02 Uhr)

Meine Damen und Herren, ich schließe diesen Abstimmungsvorgang. Wir kommen zur vierten Abstimmung.

mung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2211. Das ist der Dringlichkeitsantrag des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN.

(Namentliche Abstimmung von 16.03 bis 16.06 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung und bitte, die Ergebnisse draußen zu ermitteln. Ich bitte Sie, wieder Platz zu nehmen, damit wir in der Tagesordnung fortfahren können.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Schutz für den Steigerwald (Drs. 17/2197)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Dr. Otto Hünnerkopf u. a. und Fraktion (CSU)
Der bessere Weg für den Steigerwald (Drs. 17/2198)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian von Brunn, Klaus Adelt u. a. und Fraktion (SPD)
Holzweg verlassen - Weltnaturerbe Steigerwald schaffen (Drs. 17/2199)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Trittsteinkonzept statt Großflächenstillegungen im Steigerwald (Drs. 17/2212)**

Vorweg weise ich darauf hin, dass für alle vier Anträge namentliche Abstimmung beantragt wurde. Ich eröffne jetzt die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Dr. Magerl.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der Steigerwald hat das Hohe Haus schon des Öfteren beschäftigt, so auch in der letzten Legislaturperiode. Heute geht es um eine aus meiner Sicht neue Qualität staatlicher Willkür durch die Bayerische Staatsregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Landrat des Landkreises Bamberg hat zum Ende seiner Amtszeit, Mitte April, mit seinem Amt eine Ver-

ordnung erlassen, die im Steigerwald eine Fläche von rund 750 Hektar unter den Schutz nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes stellt. Wir, die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, begrüßen diese Verordnung außerordentlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sobald diese Verordnung nach draußen ging, begann das Quertreiben, speziell des Kollegen Eck, vor Ort. Dies gipfelte darin, dass es bis zum Ministerpräsidenten hinauf ging. Von dort kam die Anordnung, dass diese Verordnung wieder weg muss. Ich empfinde es als skandalös, dass hier derart in den Erlass einer Verordnung und damit in das Geschehen auf kommunaler Ebene eingegriffen wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Prompt kam am 27. Mai auch eine gemeinsame Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und des Landratsamtes Bamberg, in der ohne einen Rechtsbehelf oder sonst irgendetwas angekündigt worden ist, dass die Verordnung außer Vollzug gesetzt und nicht mehr weiter angewandt wird.

Das bezeichnen wir insbesondere deshalb als einen Skandal, weil der Landrat von seinem Kreistag aufgefordert worden ist, diese Verordnung zu erlassen. In der elften Sitzung am 20. Dezember 2010 wurde unter Tagesordnungspunkt 5 ein Beschluss gefasst, aus dem ich zitiere:

Die Verwaltung wird beauftragt, mit Unterstützung des geplanten Buchenwald-Informationszentrums und in enger Abstimmung mit dem bayerischen Umweltministerium, dem Landwirtschaftsministerium, den Bayerischen Staatsforsten, der Höheren Naturschutzbehörde sowie den Marktgemeinden Burgwindheim und Ebrach Möglichkeiten auszuloten und zu entwickeln, wie die Potenziale des Steigerwaldes gefördert und die Voraussetzungen für die Bewerbung als Weltnaturerbe erfüllt werden können.

Ein Weltnaturerbe setzt in meinen Augen zwingend voraus, dass ein größeres Schutzgebiet als Keimzelle vorhanden ist. Dieser Beschluss wurde mit einer Mehrheit von 48 zu 3 Stimmen bei 51 anwesenden Mitgliedern des Kreistages gefasst. - In der Liste der Anwesenden ist auch der Kollege Rudrof genannt. Mich würde interessieren, ob Sie bei den 48 Ja-Stimmen oder bei den 3 Nein-Stimmen gewesen sind. Vielleicht können Sie sich dazu hier noch erklären.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es gab eine klare Aufforderung durch den Kreistag, also von der kommunalen Ebene, von den Vertreterinnen und Vertretern der Bürgerinnen und Bürger vor Ort, dass eine Schutzgebietsverordnung als Grundlage für die Anmeldung als Weltnaturerbe erlassen wird. Landrat Denzler hat dies getan. Daraus ist eine in meinen Augen wirklich hervorragende Verordnung entstanden, die nicht mit heißer Nadel gestrickt wurde. Für die Erstellung dieser Verordnung ist sehr viel Sorgfalt aufgewendet worden. Ich kenne viele Verordnungen in Bayern. Ich muss sagen: Eine derart gute, wasserdichte Verordnung habe ich noch nie gelesen. Darin ist klar umrissen, worum es geht, was geschützt werden soll, was kommen soll, welche Ziele verfolgt werden. Nach dem, was ich in den letzten Tagen alles gehört habe, waren das Umweltministerium, das Landwirtschaftsministerium und die Staatskanzlei stets informiert, was läuft. Sie waren in diese Diskussion eingebunden. Wir werden hier noch Licht reinbringen. Ich habe gestern eine Schriftliche Anfrage eingereicht, in der ich gefragt habe, wer was wann gewusst hat, damit wir das einmal schriftlich auf dem Tisch haben. Wie ich den dortigen Landrat kenne, gehe ich davon aus, dass er das nicht im luftleeren Raum getan hat, sondern dass das Vorgehen mit den zuständigen Stellen abgesprochen war. Offensichtlich haben diese Stellen aber nichts dagegen unternommen, weil sie der Meinung waren, dass das Vorgehen des Landrats eigentlich recht gut ist, nämlich die Unterschutzstellung nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes.

Die CSU hat gesagt, dieses Vorgehen sei dubios und überfallartig erfolgt. Es ist weder überfallartig erfolgt noch ist es dubios. Wenn ich es richtig im Gedächtnis habe, ist der § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes im Jahr 2010 geändert worden. Damals gab es eine schwarz-gelbe Bundesregierung. Damals wurde dieser Paragraph ganz bewusst geöffnet. Ich möchte aus dem § 29 "Geschützte Landschaftsbestandteile" zitieren:

(1) Geschützte Landschaftsbestandteile sind rechtsverbindlich festgesetzte Teile von Natur und Landschaft, deren besonderer Schutz erforderlich ist

1. zur Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts.

Es geht also nicht nur um die Erhaltung, sondern auch um die Entwicklung. Das ist dort reingeschrieben worden. Nach diesem § 29 können auch Gebiete unter Schutz gestellt werden, die naturnah und in Naturnähe entwickelt werden sollen. Dies wurde bewusst so geregelt. Es wurde auch bewusst kein Deckel vorgehen, keine Begrenzung nach oben. Sicher ist mir

bekannt, dass die meisten geschützten Landschaftsbestandteile eher kleinräumiger Art sind. Es wurde aber bewusst kein Deckel nach oben festgesetzt. Es heißt nur: "Geschützte Landschaftsbestandteile sind rechtsverbindlich festgesetzte Teile von Natur und Landschaft". Insofern ist dies weder dubios noch in irgendeiner Weise anzugreifen. In meinen Augen steht fest, dass diese Regelung hervorragend gemacht worden ist.

Lassen Sie mich auf den Wert dieses Gebietes eingehen. Ich zitiere hier das Landesamt für Umwelt, aus dem Standarddatenbogen für das Flora-Fauna-Habitat-Gebiet. Dort steht unter Punkt 4.2 "Güte und Bedeutung": "Waldregionen mit internationaler Bedeutung für den Artenschutz und zweitwichtigste Vorrangfläche für großflächige Waldschutzgebiete in Laubwaldgebieten in Deutschland." Als Biologe weiß ich sehr wohl, wovon ich rede. Ich kenne das Gebiet relativ gut. Es ist eines der besten Waldgebiete. Der Schutz dieses Waldgebiets sollte uns alles wert sein. Wir sollten sehen, dass wir in der Entwicklung weiterkommen und dass nicht, wie es jetzt geschieht, vonseiten des Umweltministeriums quergeschossen und alles getan wird, damit die Schutzgebietsverordnung wieder aufgehoben wird. Das ist in meinen Augen skandalös.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Bundesrepublik Deutschland hat für die Buchenwälder eine internationale Verantwortung. Auf der Konferenz von Rio im Jahr 1992 haben wir eine Aufgabenteilung beschlossen, sodass jedes Land die Verantwortung für die Lebensräume und die Tier- und Pflanzenarten hat, die bei ihm häufig vorkommen. Beim Schutz der Buchenwälder sind wir international sehr stark gefordert. Wir stehen hier in der Verantwortung. Dieser Verantwortung sollten wir gerecht werden, gerade beim wichtigsten Buchenwald, den wir in Bayern haben. Das ist der Steigerwald. Er gehört geschützt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Kolleginnen und Kollegen von der CSU, wir sollten aufhören mit der seltsamen und fast rosstäuscherischen Formel "Schützen und Nutzen". Diese Formel haut bei vielen Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten einfach nicht hin. Schützen und Nutzen ist teilweise ein erheblicher Widerspruch. Die Totholz bewohnenden Arten sind im Wirtschaftswald deutlich unterrepräsentiert. Dazu gibt es massenweise Untersuchungen. Es reicht nicht aus zu sagen: Ich nutze, damit habe ich diesen Schutz. Wir brauchen zusätzlich zu dem Nutzen auch die Schutzgebiete, um die Artenvielfalt in diesen Wäldern zu erhalten.

Die Vertreter der Staatsforsten sollten aufhören, mit teilweise völlig falschen "Mondzahlen" zu operieren. So wurde ein Betriebsleiter zitiert, der sagte, durch die Unterschützstellung und das Aus-der-Nutzung-Nehmen dieses Waldstücks würde ein Einnahmeverlust von 400.000 Euro entstehen. Dies ist absurd; denn der gesamte dortige Forstbetrieb mit 17.000 Hektar hat insgesamt durchschnittlich 600.000 Euro pro Jahr Ertrag. Auf einer Fläche von 4 % können deshalb nicht 400.000 Euro Ertragsminderung eintreten. Das ist völlig daneben. Sie sollten aufhören, mit solchen Zahlen zu operieren. Hier kann es allenfalls um Größenordnungen von 20.000, 30.000 oder 40.000 Euro gehen, aber nicht um 400.000 Euro. Ich möchte den Waldbesitzer sehen, der aus diesem Gebiet regelmäßig 400.000 Euro herauszieht. Hören Sie auf, mit solchen Zahlen zu operieren!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie sagen, es soll ein neues Konzept kommen. Ich erinnere an die Diskussion, die wir im letzten Jahr in der Zentrale in Regensburg mit den Bayerischen Staatsforsten und dem Betriebsleiter geführt haben. Von der Zentrale in Regensburg wurde damals verlangt, dass der Hiebsatz erhöht wird. So sehen die Konzepte der Staatsforsten aus: Wenn sie mehr Geld brauchen, wird eingefordert, den Hiebsatz zu erhöhen. Mit einem Schutzgebietskonzept wäre das nicht mehr möglich. Wir wollen das auch nicht. Es kann nicht sein, dass solche wertvollen Gebiete den monetären Interessen der Staatsforstverwaltung in Regensburg unterliegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Jetzt komme ich zu der berühmten Koalition mit den Bürgerinnen und Bürgern: Sie sagen, die Bevölkerung sei dagegen. Legen Sie doch einmal die Zahlen vor. Ich habe von Ihnen keine einzige wirklich belastbare und nachvollziehbare Zahl aus einer Umfrage gehört.

(Susann Biedefeld (SPD): Wie die solche Zahlen erheben, möchte ich auch einmal wissen!)

Sie haben schlicht und ergreifend keine Zahlen erhoben. Ich bin gespannt: Übermorgen führt der Bund Naturschutz eine Pressekonferenz durch, bei der er belastbare Zahlen vorlegen wird. Nachdem diese Pressekonferenz groß angekündigt ist, nehme ich an, dass die belastbaren Zahlen vom Bund Naturschutz belegen werden, dass die Bevölkerung nicht gegen, sondern mehrheitlich für ein Schutzgebiet ist.

(Ernst Weidenbusch (CSU): Das wissen Sie vorher schon, dass die Zahlen belastbar sind!)

- Ich gehe davon aus. Ich kenne den Verein und weiß, wie er arbeitet.

(Lachen bei der CSU)

- Was ist denn daran so lustig? Sie sitzen hier und behaupten Dinge, die Sie nicht belegen können. Sie schwafeln ständig davon, die Bevölkerung sei dagegen. Sie haben nichts, überhaupt nichts. Legen Sie endlich einmal was vor!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es gibt auch andere Zahlen. Wir agieren ja hier nicht im luftleeren Raum. Wir haben die hervorragende Studie "Naturbewusstsein 2013" vom Bundesamt für Naturschutz. Diese Studie sollten Sie sich einmal zu Gemüte führen. Dort steht drin, was die Bevölkerung in Deutschland will.

(Ernst Weidenbusch (CSU): Was steht da zum Steigerwald? Gar nichts! Was ist das für ein Zitat? Was steht da drin?)

- Das war eine generelle Aussage. Warten Sie doch ab, bis ich zitiere, Herr Kollege! Lassen Sie mich doch ausreden. Ich fange gerade erst an zu zitieren. – Dieser Studie ist zu entnehmen: Knapp zwei Dritteln der Befragten gefällt die Natur umso besser, je wilder sie ist. Das sind 65 %. Und weiter: Vier von Zehn würden aber mehr Wildnis in Deutschland begrüßen, während der gleiche Anteil mit der derzeitigen Situation zufrieden ist. Auf die Frage, wo sich mehr Wildnis in Deutschland entwickeln soll, wünschen sich die Befragten vor allem mehr Wildnis in Wäldern, nämlich 79 %. Das ist die Meinung der bundesdeutschen Bevölkerung.

Es geht weiter.

(Zurufe von der CSU)

- Das gilt generell für Deutschland.

In Deutschland herrschen gute Voraussetzungen für die Einrichtung - -

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

– Ich verstehe, dass Ihnen das wehtut. So etwas können Sie nicht vertragen.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Sie verstehen das nicht einmal! – Zuruf von der CSU: Dummheit! – Florian von Brunn (SPD): Erst denken, dann reden!)

Weiter heißt es:

In Deutschland herrschen gute Voraussetzungen für die Einrichtung und den Betrieb von Nationalparks, in denen Wildnis großflächig geschützt

wird. Ihre Vorteile werden vom Großteil der Befragten geschätzt. 95 Prozent sind der Meinung, dass sie Tiere und Pflanzen schützen. Des Weiteren stimmt eine große Mehrheit zu, dass Nationalparks Arbeitsplätze schaffen, die Region aufwerten und generell gut zu Deutschland passen. Lediglich 21 Prozent sehen durch Nationalparks ein Risiko für die Forstwirtschaft und 16 Prozent sehen in ihnen eine Gefahr für die landwirtschaftliche Nutzung. ...

Die Mehrheit befürwortet die Ausprägung naturnaher Wälder.

Fast 80 % der Bürgerinnen und Bürger finden, dass abgestorbene Bäume und Totholz in den Wald gehören.

Damit ist Ihnen wirklich ins Stammbuch geschrieben, was die große Mehrheit der Bevölkerung denkt.

(Widerspruch bei der CSU)

Wenn Ihnen das noch nicht reicht,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

nachdem Sie so unruhig sind, zitiere ich aus der Internet-Zeitung "inFranken.de" vom 30.05.:

IHK-Präsident Trunk sieht Vorteile durch "Welterbe" Steigerwald

Als Befürworter eines Welterbes in Franken hat sich auf Nachfrage auch der Präsident der IHK für Oberfranken, Heribert Trunk, geäußert. Ihm geht es vor allem um die touristischen Vorteile.

Wenn Ihnen schon das Bundesamt für Naturschutz wurscht ist, dann sollten Sie zumindest die Unterstützung eines IHK-Präsidenten für dieses Welterbe und für diese Unter-Schutz-Stellungen zur Kenntnis nehmen;

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

denn er kennt seine Region und weiß, was gut für sie ist.

Wir werden dem Antrag der SPD aus vollem Herzen zustimmen. Er entspricht im Prinzip unserer Vorstellung. Gratulation zu dem Antrag! Die beiden anderen Anträge von CSU und FREIEN WÄHLERN werden wir ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Kollege Magerl. Für die CSU-Fraktion hat sich Kollege Dr. Hünnerkopf gemeldet. – Bitte sehr.

Dr. Otto Hünnerkopf (CSU): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident,

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Der ist gar nicht da!)

Kolleginnen und Kollegen! Ja, die Buchenwälder des Steigerwaldes sind etwas Besonderes. Die Menschen dort wissen das seit Jahrzehnten und Jahrhunderten. Darum kämpfen sie auch für diese Wälder.

Meine Damen und Herren, warum haben diese Wälder jetzt diese ökologische Bedeutung, wie Kollege Magerl sie dargestellt hat? – Weil die Menschen dort schon immer nachhaltig gewirtschaftet haben, kommen diese Arten auch heute noch dort vor und sind nicht verschwunden.

(Beifall bei der CSU und Zurufe: Bravo!)

Über Jahrhunderte waren es die Zisterzienser, in den letzten Jahrzehnten noch gezielter und bewusster die bayerischen Verwaltungen: die Forstverwaltung, die Staatsforsten.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Im Mittelpunkt hat sicher primär die Nutzung gestanden. Sie haben den Wald jedoch so genutzt, dass auch noch Schutz für all diese Arten gegeben war.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, es hat Zeiten gegeben, da haben die Menschen Streu gerecht und jeden Zweig aus den Wäldern geholt. Das geschah über Jahre und Jahrzehnte. Eigentlich hätten all diese Arten verschwinden müssen. Sie haben aber überdauert und kommen heute noch vor. Von 16.500 bis 17.000 Hektar Staatswald werden bereits 6.000 Hektar extensiv genutzt. Von den 16.500 Hektar sind schon heute 1.000 Hektar aus jeglicher Nutzung genommen. Es gibt einige großflächige Naturwaldreservate, Trittsteine, es gibt Verbindungskorridore und Biotope verschiedener Art. 15.000 Biotopbäume entsprechen, wenn man die Flächen aufaddiert, 500 bis 600 Hektar. Außerdem bleibt jede Menge Totholz im Wald liegen. Die Menschen verstehen das zwar nicht, aber sie nehmen es hin.

Meine Damen und Herren, wir reden heute großzügig darüber, ob wir größere Anteile Wald einfach der Natur überlassen können. 5 oder 10 % der Fläche sol-

len aus der Nutzung herausgenommen werden. Auf der einen Seite soll in der Fläche deutlich weniger eingeschlagen werden.

(Florian von Brunn (SPD): Das haben Sie so beschlossen!)

Wir führen aber derzeit 5 Millionen Festmeter Holz nach Deutschland ein. Wie soll das zusammenpassen? Wir bekommen Holz, weil an anderer Stelle Raubbau getrieben und Wälder vernichtet werden. Das muss uns interessieren, und das müssen wir in diesem Kontext sehen.

(Beifall bei der CSU)

Insofern bekennen wir uns ganz klar zum Prinzip "Schützen und Nutzen".

Vor einigen Wochen haben wir bei einer Umweltsprechertagung der Union – Kollege Lerchenfeld hat mich vertreten – auch sehr ausführlich das Thema "Schützen und Nutzen" diskutiert. Man hat also auch bundesweit erkannt, dass wir nicht nur mit großflächigem Schützen und Herausnehmen aus der Nutzung weiterkommen.

Das Konzept der Staatsforsten ist quasi selbstverpflichtend. Jetzt geht es darum – das ist auch die Intention unseres Antrags –, dieses Konzept naturschutzrechtlich so abzufassen, dass nicht nur die Selbstverpflichtung gilt. Es muss deutlich werden, dass man seitens der Staatsforsten nicht einfach sagen kann: Jetzt nutzen wir unsere Wälder flächig wieder intensiver. – Eine gewisse Sicherheit muss künftig gewährleistet sein.

Wir haben schon jetzt über das Konzept des "Schützens und Nutzens" hinaus einen Schutzstatus in den Natura-2000-Flächen, den FFH-, den SPA- bzw. Vogelschutzgebieten. Sie haben definitiv einen Schutzstatus. Auf diesen Flächen gilt das sogenannte Verschlechterungsverbot. Und schon damit sind wir auf einem guten Weg.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Jetzt komme ich zum Thema Verordnung.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Ach so!)

Wenn nun über eine Verordnung nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes 775 oder 757 Hektar – man liest verschiedene Zahlen – unter Schutz gestellt werden, dann ist das ein Novum. Das ist unerwartet. In der Regel haben die höheren Naturschutzbehörden so großflächige Schutzgebiete bearbeitet und nicht ein Landratsamt. In unserem Bayerischen Natur-

schutzgesetz und auch im Bundesnaturschutzgesetz stehen Beispiele in Zusammenhang mit dem § 29. Da sind Alleen genannt, Baumreihen, Bäume, Hecken, Feldgehölze, Schilf- und Moorbestände, aber nicht eine heterogene Fläche mit 750 Hektar Größe. Das ist ungewöhnlich. Es ist – ich muss es so sagen – nach meinen Informationen auch mehr als merkwürdig gelaufen. Denn sicherlich gab es Kontakte zwischen Landrat Dr. Denzler und dem Ministerium. Aber dazu wird der Herr Minister nachher sicher selber etwas sagen. Es gab einen Austausch mit Landrat Denzler, auch mit dem Ziel, diese Lösung so nicht herbeizuführen. Wenn dem nicht so wäre, hätte in meinen Augen die Staatsregierung auch keine Grundlage, jetzt daran zu rütteln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Beteiligung von Trägern öffentlicher Belange war in gewisser Weise gegeben, aber diese Stellungnahmen wurden mehr oder weniger negiert. Ich möchte als Kontrast einmal ein Beispiel konstruieren und mich damit an die Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN wenden. Stellen Sie sich vor, es würde eine Straße geplant, planfestgestellt, und die Stellungnahmen des BUND und aller zu beteiligenden Institutionen würden negiert bzw. manche Institutionen würden gar nicht erst einbezogen. Ich möchte wissen, wie vom Bund Naturschutz darauf reagiert würde. Nur weil es einem in diesem Fall zupasskommt, soll diese Verordnung bestehen bleiben. Wenn nicht, will man sich dagegen wehren.

Herr Sothmann, den ich sehr schätze, hat davon gesprochen – so steht es zumindest heute in der "Süddeutschen Zeitung" –, die Aufhebung der Verordnung sei ein Handstreich durch die Staatsregierung und widerspreche allen staatsrechtlichen Prinzipien. Ich finde, die vorausgegangene handstreichartige Einsetzung dieser Verordnung ist nicht gutzuheißen. Wir sind es den Menschen vor Ort, den Menschen im Steigerwald schuldig, dass wir die Auffassung eines Landrats nicht so stehen lassen. Er bezieht sich auf einen Kreistagsbeschluss vom Dezember 2010. Damals war ein "schützenswerter Landschaftsbestandteil" mit 775 Hektar Fläche nie und nimmer die Vorstellung des Kreistages.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Sonst hätte der Kreistag – ich habe mit etlichen darüber gesprochen – so nicht entschieden.

(Christine Kamm (GRÜNE): Das ist eine wirklich gewagte Aussage!)

Meine Damen und Herren, ich will noch eines erwähnen: Wir von der CSU-Fraktion wollen ein besseres landkreisübergreifendes Schutzkonzept. Die Staats-

forsten von Ebrach mit ihren ökologisch hochwertigen Buchenwäldern bilden dabei den "Nukleus", den Kern. Für sie wollen wir dieses landkreisübergreifende Schutzkonzept. Es ist nicht daran gedacht, die Kommunalwälder, die Körperschaftswälder oder gar Privatwälder einzubeziehen.

Wir wollen hierbei auch ganz klar den Kontakt und die Abstimmung mit den Bürgern, mit den Menschen vor Ort. Das ist uns ganz wichtig. Wir wollen das vorhandene Konzept, das die Grundstruktur der Staatsforsten von Ebrach, dieses "Schützen durch Nützen" beinhaltet, hernehmen und, wenn es denn notwendig ist, durch weitere Trittsteine oder modifizierte Flächen ergänzen. Wir sind der Überzeugung, dass das der bessere Weg für den Steigerwald ist. Dies ist der Weg der Nachhaltigkeit, wie wir ihn seit nunmehr 300 Jahren kennen, pflegen und praktizieren. Dabei müssen die ureigenen Interessen des Menschen, in diesem Fall an Holz als Bauholz und Energieträger, aber auch die Belange der Natur, die Belange der Ökologie, berücksichtigt werden. Insofern sind wir der Staatsregierung sehr dankbar, dass sie diesen Beschluss gefasst hat. Wir gehen davon aus, dass dieses Vorhaben auch umgesetzt wird.

Ich will abschließend noch einige Dinge erwähnen: Sehr geehrter Herr Kollege Magerl, wir haben keine offizielle Abstimmung unter den Menschen durchgeführt, aber ich darf feststellen: Alle kommunalen Gremien im Steigerwald haben sich gegen einen Nationalpark ausgesprochen, und die Bürgermeister und die Stadt- und Gemeinderäte sind wiedergewählt worden. Insofern sehen wir die Menschen auch indirekt hinter dieser Entscheidung.

(Beifall bei der CSU – Florian von Brunn (SPD):
Das stimmt doch gar nicht!)

Wenn Sie mal schauen, wie und wo es mit dem Tourismus vorangeht, stellen Sie gerade im Steigerwald einen Zuwachs an Touristen fest. In manchen besonders geschützten Gebieten gehen die Zahlen aber zurück.

Zu den einzelnen Anträgen möchte ich abschließend noch Folgendes sagen: Ich plädiere natürlich für die Zustimmung zum Antrag der CSU, weil mit dem besseren und umfassenden Schutzkonzept für den Steigerwald auch die bessere Lösung erreicht ist. Wir werden auch dem Antrag der FREIEN WÄHLER, der in vielen Nuancen mit unserem Antrag deckungsgleich ist, zustimmen. Die Anträge der GRÜNEN und der SPD müssen wir in dieser Form allerdings ablehnen.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Hünnerkopf. Nächster Redner ist Herr Kollege von Brunn für die SPD. Bitte sehr.

Florian von Brunn (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Was wir in den letzten Wochen zum Thema Naturschutz in Bayern erlebt haben, ist grotesk, um nicht zu sagen ein Trauerspiel. Während die Staatsregierung den letzten Streich des Skandallandrats in Miesbach – Stichwort Sudelfeld – verteidigt, interveniert sie hier gegen die Entscheidung des weithin geachteten Landrats des Landkreises Bamberg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nach meiner Ansicht hat das mit Weitsicht und Gemeinwohlorientierung nichts mehr zu tun. Wir haben in den letzten Tagen und Wochen viele fragwürdige Behauptungen gehört, die die Ausweisung dieses Schutzgebiets betreffen, um das es heute geht. So heißt es bis heute, Landrat Denzler habe das Schutzgebiet im Landkreis Bamberg im Alleingang ausgewiesen, so der Herr Innenstaatssekretär. Er habe das klammheimlich und über Nacht gemacht. Er habe, so der Kollege Hünnerkopf, nach Gutsherrenart gehandelt, und immer wieder heißt es, die Verordnung sei rechtlich nicht haltbar.

(Zuruf von der CSU: So ist es!)

Tatsache ist, liebe Genossen - -

(Heiterkeit bei der SPD – Lachen bei der CSU –
Zuruf von der CSU: Ja! Genau!)

- Damit habe ich kein Problem.

(Beifall bei der SPD)

Tatsache ist, liebe Kolleginnen und Kollegen: Die Ausweisung des geschützten Landschaftsbestandteils "Der Hohe Buchene Wald" im Ebracher Forst durch den Landrat – ich betone: durch den Prädikatsjuristen Dr. Günther Denzler – war rechtlich einwandfrei.

(Zurufe von der CSU)

Herr Denzler hat nie einen Hehl aus seinen Absichten gemacht. Er ist mehrmals wiedergewählt worden, obwohl er immer für das Weltnaturerbe und für die Unterschutzstellung eingetreten ist. – So viel zu diesem Thema. Nicht nur der Kreistag des Landkreises Bamberg, der angesprochen worden ist, sondern auch der Rat der Marktgemeinde Ebrach hat mit großer Mehrheit für sein Anliegen, für ein Schutzgebiet und ein UNESCO-Weltnaturerbe, gestimmt, wie auch der Bürgermeister der Gemeinde Ebrach mit über 80 % ge-

wählt worden ist, obwohl er genau diese Ziele vertritt.
– So viel zu Ihrer Behauptung, alle Kommunen und alle Bürgerinnen und Bürger seien gegen dieses Ziel. Das stimmt einfach nicht.

(Beifall bei der SPD und der GRÜNEN – Zurufe von der CSU)

Das Verfahren, das zur Ausweisung des Schutzgebiets führte und das Sie kritisieren, war ordentlich, rechtsstaatlich einwandfrei, verbunden mit der Anhörung von Einwänden, mit der Erstellung von Gutachten und der Anhörung der Träger öffentlicher Belange. Wenn Sie die Verordnung aufheben wollen, dürfen Sie nicht so verfahren, wie Sie es gegenwärtig versuchen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Kollege Hünnerkopf, wenn Sie sagen, man müsse die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen, dann frage ich Sie: Wer soll, wenn es um Staatsforst und gemeindefreies Gebiet geht, mitgenommen werden? Welcher private Waldbesitzer ist betroffen? Ich kann in diesem Fall eine Betroffenheit nicht erkennen.

Ein weiterer Aspekt ist erwähnenswert: Sie von der CSU kritisieren das Verfahren. Wir haben heute gehört – wir können es in der Zeitung nachlesen; Herr Denzler hat es bestätigt –, dass alles mit Wissen und, das setze ich voraus, stillschweigender Zustimmung des Ministerpräsidenten geschah. Landrat Denzler hat die Staatsregierung stets über den Stand des Verfahrens informiert, zum Beispiel in einem Acht-Augen-Gespräch, von dem der "Fränkische Tag" berichtet, an dem der Ministerpräsident, der Umweltminister und der Landwirtschaftsminister teilgenommen haben.

Angesichts all dessen frage ich mich, wieso jetzt so gehandelt wird. Mir drängt sich der Eindruck auf, dass auch die Mitglieder der Staatsregierung klammheimlich davon überzeugt sind, die Ausweisung als Schutzgebiet bzw. als UNESCO-Weltnaturerbe sei der bessere Weg für den Steigerwald. Das greife ich nicht aus der Luft. Ich erinnere daran, was der Ministerpräsident zum 40. Jubiläum des Nationalparks Bayerischer Wald in seinem Grußwort geschrieben hat: Die Gründung "war ein Meilenstein für den Naturschutz." Und weiter:

Heute ist er

- der Nationalpark –

eine der Hauptattraktionen für den Fremdenverkehr in Bayern ...

Anstatt einen weiteren Meilenstein zu setzen, sind Sie nach lautstarken Protesten einfach umgefallen. Das ist zwar bei Ihnen keine Ausnahme; das Schlimme in diesem Fall ist nur die Art und Weise, wie Sie umgefallen sind: Anstatt eine rechtlich einwandfreie, objektiv begründete Entscheidung zu unterstützen, für sie zu werben und die Bevölkerung zu informieren, anstatt für das Gemeinwohl einzutreten, setzen Sie sich – das ist schon angekommen – über demokratisch getroffene Entscheidungen kommunaler Gremien hinweg. Sie greifen nachträglich in rechtsstaatlich einwandfreie Verfahren ein und machen sich zum Anwalt lautstark verteilter Einzelinteressen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mir drängt sich der Eindruck auf, dass bestimmte Interessengruppen nur laut genug schreien müssen, damit Sie alle Prinzipien über Bord werfen. Ich finde dieses Vorgehen beschämend – beschämend für die Politik in Bayern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das Weltnaturerbe Steigerwald wäre in den Worten des Ministerpräsidenten ein Meilenstein für den Naturschutz. Die uralten Buchenwälder mit ihrem enormen Artenreichtum sind ein Schatz, den man schützen und für künftige Generationen bewahren muss. Die Staatsregierung könnte mit einer anderen Haltung endlich auch ihren anderweitigen Verpflichtungen nachkommen, die sie – wie auch die Herren und Damen von der CSU – sehenden Auges eingegangen ist, zum Beispiel hinsichtlich der nationalen Biodiversitätsstrategie, die Sie 2010 maßgeblich mitgetragen haben. Die nationale Biodiversitätsstrategie ist umzusetzen. Das Problem ist: Bayern hinkt hinterher, obwohl die Staatsregierung selbst an der Formulierung der Ziele beteiligt war. Eines dieser Ziele lautet, 10 % der Staatswälder aus der Nutzung herauszunehmen.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Florian von Brunn (SPD): Nein; bitte nachher eine Zwischenbemerkung.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Danke schön.

Florian von Brunn (SPD): Das Ziel, 10 % aus der Nutzung herauszunehmen, ist aus gutem Grund formuliert worden, und Sie von der CSU haben dem aus gutem Grund zugestimmt. Das zeigt schon, was Ihre Scheinalternativen wirklich wert sind. Deswegen werden wir Ihren Antrag und den ähnlichen Antrag der FREIEN WÄHLER ablehnen.

Ich finde es, ehrlich gesagt, lächerlich, wenn Sie auf die Jahrhunderte alte Tradition der Waldnutzung verweisen. Sie wollen doch nicht allen Ernstes behaupten, dass die Bayerischen Staatsforsten mit ihren Harvestern heute noch so traditionell arbeiten wie in den Jahrhunderten zuvor. Das ist eine sehr merkwürdig anmutende Argumentation von Ihnen, die ich nicht nachvollziehen kann.

(Beifall bei der SPD)

Ich erinnere an die Aussage des Herrn Ministerpräsidenten, der den Nationalpark Bayerischer Wald als "eine der Hauptattraktionen für den Fremdenverkehr in Bayern" bezeichnet hat. Das muss er allerdings seinem Innenstaatssekretär noch einmal erklären. Dieser bestreitet das nämlich und behauptet das Gegenteil, obwohl die Ergebnisse von Studien und die Tatsachen beweisen, dass dem so ist.

Wir jedenfalls sehen in der Einstufung als UNESCO-Weltnaturerbe eine riesige Chance für die Region, die nicht durch Kurzsichtigkeit und Populismus zerstört werden darf. Voraussetzung dafür ist das Schutzgebiet, das Herr Denzler geschaffen hat und das Sie leider ins Visier nehmen. Ich betone: Das Schutzgebiet ist notwendig für das Weltnaturerbe.

Der nächste Schritt könnte aus unserer Sicht tatsächlich ein Nationalpark sein. Zumindest muss man diese Möglichkeit ernsthaft und objektiv untersuchen, anstatt Desinformation zu betreiben und dem geistigen Provinzialismus zu frönen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU)

Abschließend möchte ich noch einmal aus dem Grußwort des Ministerpräsidenten zitieren, weil es so gut passt. Er schrieb 2010:

Es war eine ausgesprochen mutige und weitsichtige Entscheidung, mitten im Bayerischen Wald ein Gebiet zu schaffen, in dem die Natur zu sich selbst zurückkehren darf.

Wir stimmen Ihnen insoweit voll zu und würden es begrüßen, wenn Sie heute Ihren Holzweg verlassen würden. Sie sollten mit dem gleichen Mut und der gleichen Weitsicht, die Ihre Vorgänger an den Tag gelegt haben, im Steigerwald ein Gebiet zulassen, in dem die Natur zu sich selbst zurückkehren darf. Wir werden dem Antrag der GRÜNEN zustimmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Herzlichen Dank. Bitte verbleiben Sie noch am Rednerpult. Herr Kollege Steiner, bitte.

Klaus Steiner (CSU): Herr Kollege, wenn Sie uns vorwerfen, wir seien, was das Thema angeht, auf dem Holzweg, dann muss ich Ihnen den Vorwurf machen: Sie haben ein Brett vor dem Kopf.

(Heiterkeit bei der CSU – Widerspruch bei der SPD – Markus Rinderspacher (SPD): Wir sind hier im Hohen Haus, nicht im Wirtshaus!)

Es geht um nachhaltige Waldbewirtschaftung, wie wir sie in Bayern seit über 300 Jahren betreiben. Das Ergebnis im Steigerwald ist genau das, was Kollege Hünnerkopf schon angesprochen hat. Durch nachhaltige Bewirtschaftung sind die Wälder erhalten worden; sie sind schützenswert. Wir wollen sie weiter pflegen.

Ich wehre mich dagegen, dass Sie vernünftige Waldbewirtschaftung so abtun. Es ist durchaus nicht so, dass im Wald mit dem Harvester alles zu Tode geerntet wird. Dies gilt übrigens sowohl für den Privatwald – ich weiß, wovon ich rede – als auch für die Staatsforsten.

Klar ist: Der Steigerwald ist schützenswert. Aber auch er bedarf der nachhaltigen Bewirtschaftung. Wir wollen das weiter so handhaben. Das, was Sie in diesem Zusammenhang zum Nationalpark gesagt haben, hat damit nichts zu tun. Also machen Sie sich nicht lächerlich! In Sachen nachhaltiger Waldbewirtschaftung brauchen wir keinen Nachhilfeunterricht.

(Beifall bei der CSU)

Florian von Brunn (SPD): Wenn Sie sagen, dass Sie hier eine jahrhundertealte Tradition der Waldbewirtschaftung fortsetzen, dann klingt das so, als ob Sie behaupten wollten, schon die Zisterzienser hätten mit dem Harvester gearbeitet oder Sie wollten heute wieder mit Ross und Axt in den Wald einrücken. Es tut mir wirklich leid, aber diese Argumentation ist lächerlich.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Noch eine Anmerkung dazu: In Deutschland befinden sich 25 % der europäischen Buchenwälder dieser Art; diese müssen wir als Weltnaturerbe schützen. Sie haben in der Nationalen Biodiversitätsstrategie, die wir im Jahr 2010 gemeinsam verabschiedet haben, anerkannt, dass solche Wälder aus der Nutzung herauszunehmen sind. Heute aber reden Sie ganz anders.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Bitte verbleiben Sie weiterhin am Rednerpult, Herr Kollege. Jetzt erhält Frau Schmidt für eine Zwischenbemerkung das Wort.

Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Sie unterstellen den Waldbauern, sie zerstörten mit Harvestern die Wälder. Zum Vergleich: Man kann theoretisch auch eine Kanne Öl in das Kaminfeuer kippen; denn Öl ist auch ein fossiler Brennstoff. - Was sagen Sie eigentlich den Anrainern des Naturparks? Sie wollen keinen Nationalpark Steigerwald.

Eine Anmerkung zu den Buchenwäldern, die Sie genannt haben: Das sind Kulturwälder. Die Kronen sind durch Kulturpflege entstanden, durch Ausasten bis oben hin schon im Frühstadium des Wachstums. Wollen Sie dann den Anrainern ganz nebenbei auch den Borkenkäferbefall erklären?

Florian von Brunn (SPD): Ich habe die Waldbauern in keiner Weise kritisiert. Ich habe auch nicht die Bayerischen Staatsforsten kritisiert. Meine Kritik bezog sich auf die Behauptung, heute werde im Wald noch so wie vor Jahrhunderten gewirtschaftet. Herr Magerl hat schon darauf hingewiesen, dass die Hiebziele der Bayerischen Staatsforsten auch im Steigerwald heraufgesetzt werden. So funktioniert das aber nicht.

Im Übrigen trifft es nicht zu, dass diese Buchenwälder erst durch die Bewirtschaftung entstanden seien. Das sind Reste uralter Wälder, die in Mitteleuropa schon immer existiert haben. Außerdem können Sie – das wiederhole ich – die Rahmenbedingungen und Anforderungen von vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten nicht mit denen der heutigen Zeit gleichsetzen; ich verweise nur auf den Artenschutz. Insofern vergleichen Sie Äpfel mit Birnen.

(Beifall bei der SPD)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Herzlichen Dank. – Ich bitte den nächsten Redner an das Rednerpult. Herr Dr. Fahn, bitte.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe hier noch 18 Minuten 59 Sekunden Redezeit. Ich verspreche Ihnen aber, dass ich diese nicht ausnutzen werde.

(Zurufe: Schade! Oh!)

Ich kann meine Ausführungen auch in viel kürzerer Zeit machen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Machen wir doch 17 Minuten 30 Sekunden!)

Ich bin seit 2008 im Bayerischen Landtag. Mindestens einmal im Jahr ist der Steigerwald Thema im Landtag. Zum ersten Mal habe ich davon 2009 gehört. Damals haben die GRÜNEN einen Antrag gestellt.

Vielleicht eine kurze Chronologie dessen, was in den letzten Monaten geschah. Am 16. Oktober kam der Antrag des Landratsamtes, § 29 anzuwenden. Bis zum 20. Dezember 2013 gab es noch eine Fristverlängerung. Ich habe auch verschiedene Schriftliche Anfragen gestellt – darauf komme ich gleich noch zurück. Schon am 17. Januar stand im "Bote vom Haßgau": Auch das Umweltministerium hat Zweifel. Im "Fränkischen Tag" war zu lesen: München unterstützt Rauhenebrach. Am 16. März fanden dann die Kommunalwahlen statt. Am 19. März wurde zum ersten Mal vom Alleingang Denzlers berichtet: Denzler will Waldnaturschutzgebiet erlassen; Staatsregierung dagegen. Es gibt den Verein "Unser Steigerwald e. V."; jedes Jahr findet eine Versammlung statt. Am 13. Mai wurde mit einer Klage gegen das Naturschutzgebiet gedroht. Am 23. Mai stand in der "Süddeutschen Zeitung": Wie die Axt im Walde. In der "Mainpost" vom 22.05. stand: Schutzgebiet im Steigerwald wird kassiert. In einer Pressemitteilung der GRÜNEN in der letzten Woche heißt es: Behördenwillkür heizt Konflikt im Steigerwald weiter an. Es stellt sich die Frage: Wer hat Recht? Wer hat etwas falsch gemacht?

Ich möchte vorab sagen, dass ich mich jedes Jahr im Steigerwald einige Male sachkundig mache, mit den Bürgern vor Ort Gespräche führe und auch sehr oft mit dem Verein "Unser Steigerwald e. V." Kontakt habe und somit konkret sehe, was die Bürger vor Ort wünschen.

Es ist tatsächlich so, dass gemäß der aktuellen Situation die Ausweisung des Gebietes von 757 Hektar rechtswidrig zu sein scheint. Ich habe am 27. Dezember 2013 als Antwort auf eine Schriftliche Anfrage vom Umweltministerium erfahren, dass man aufgrund der Größe des Gebiets in der bayerischen Vollzugspraxis rechtliches Neuland betreten würde. Konkret geht es nämlich um Einzelbäume; es geht um Hecken oder Baumgruppen, um mehr aber nicht. Nach Auffassung des Vereins "Unser Steigerwald e. V." – er hat übrigens heute Morgen eine Pressemitteilung verschickt – ist diese Maßnahme rechtswidrig. Der Verein behauptet nicht von ungefähr, dass dies rechtswidrig sei. Er hat ein wissenschaftliches Gutachten anfertigen lassen, und zwar von einem Professor Werner Schneider. Dieses 15-seitige Gutachten ist am 24. Januar veröffentlicht worden. In ihm steht ganz klar, dass die Verordnung, die erlassen wurde,

nach Ansicht dieses Professors rechtswidrig ist. Er bestätigt eigentlich die Auffassung, die schon der Verein "Unser Steigerwald e. V." geäußert hat.

Es geht um die Unterschutzstellung von Einzelelementen – darum muss es sich handeln –, aber nicht um eine so große Fläche von 757 Hektar. Das ist das Problem. Deswegen steht in diesem Gutachten auch ganz klar, dass man dagegen klagen kann. In dem Gutachten steht letztendlich auch, dass die Gemeinde Rauhenebrach die Möglichkeit hat, ihre formellen und materiellen Bedenken vorzutragen. Es gibt keine Fristen. Bei Zurückweisung der Bedenken durch das Landratsamt Bamberg hat die Gemeinde Rauhenebrach die Möglichkeit, im Rahmen einer Aufsichtsbeschwerde dagegen vorzugehen.

Meine Damen und Herren, das ist der aktuelle Stand. An der Ansicht, dass es möglicherweise rechtswidrig ist, ist also etwas dran. Wir meinen – das sagt auch der Verein "Unser Steigerwald e. V." –, dass es letztendlich Aufgabe der Regierung wäre, die Angelegenheit insgesamt zu begutachten. Dann hätten die Anlieger das Recht auf eine Stellungnahme. Herr Denzler hat als Leiter des staatlichen Landratsamtes eine Verordnung erlassen. Dadurch war es überhaupt nicht möglich, dass auch Anlieger konkret Bedenken äußern können. Deswegen meinen wir: Die rechtliche Überprüfung dieser Verordnung ist notwendig und richtig. Sie sollte Juristen überlassen werden – das ist ganz klar.

Außerdem möchte ich sagen, dass dieses angedachte Schutzgebiet von 757 Hektar bereits heute als FFH-Fläche ausgewiesen ist. Das bedeutet, dass in diesem Gebiet heute schon ein sogenanntes Verschlechterungsverbot gilt. Das heißt, in diesem Gebiet wird es nicht zu Abholzungen oder anderen Gefährdungen kommen. Die ausgewiesene Fläche von 757 Hektar ist ein relativ junger Wirtschaftswald, der seit vielen Jahren naturnah bewirtschaftet wird.

Wie unterscheiden wir uns? – Im Prinzip wollen auch wir den Schutz naturnaher Wälder. Wir wissen, dass die Bundesregierung nach der Konferenz in Rio de Janeiro 2006 konkrete Ziele formuliert hat und dass diese 2010 noch weiter konkretisiert wurden. Das wissen wir alles. Es stellt sich die Frage, wie man diesen Schutz am besten gewährleisten kann. Muss es ein ausgewiesener Nationalpark sein oder kann der Schutz auch mittels kleiner Konzepte gewährleistet werden, wie zum Beispiel durch das Trittstein-Konzept des Forstamtes Ebrach? - In der Vorgabe der Bundesregierung geht es allgemein um 10 % ohne Nutzung. Diesem Ziel hat damals auch Ministerpräsident Seehofer zugestimmt. Das ist eine nationale Strategie. Diese 10 % werden auch immer wieder ge-

nannt, auch von den Befürwortern eines Nationalparks Steigerwald. Diese sagen immer: Nur durch einen Nationalpark kommen wir zu diesen 10 %.

Wie sieht die Realität aus? Im Forstamtsbezirk Ebrach haben wir schon sechs Naturwaldreservate ausgewiesen. Hinzu kommen die sogenannten Trittsteine. Dabei handelt es sich um über das gesamte Gebiet verteilte Naturschutzflächen. Sie sollen helfen, Naturwaldreservate zu vernetzen und bedrohten Arten die Verbreitung zu erleichtern. Solche Trittsteine werden angelegt, um Wanderungen von Tieren und Pflanzen zu ermöglichen. Wir haben auch des Öfteren Gespräche mit dem Leiter des Forstamtes Ebrach, Herrn Ulrich Mergner. Er hat immer wieder gesagt: Viele Arten wie zum Beispiel der Schwarzspecht profitieren von solchen dezentralen Schutzgebieten mehr als von einem Großschutzgebiet. Der Leiter des Forstamtes Ebrach ist Fachmann. Es geht also um ein Konzept, das man schon näher betrachten sollte. Herr Mergner hat auch schon letztes Jahr einmal konkret vorgerechnet, wie man auch ohne einen Nationalpark Steigerwald zu diesen 10 % kommen kann. Er sagt: Wir haben 16.500 Hektar Waldfläche. 450 Hektar sind Naturwaldreservate. 550 Hektar umfassen die Trittsteine. Auf 70 Hektar stehen sogenannte Biotopbäume. Biotopbäume sind meist alte Bäume mit einem hohen Totholzanteil und haben ähnliche Funktion wie die Trittsteine. Deswegen – so hat Ulrich Mergner vorgerechnet – kommen wir bereits heute im Forstamtsbezirk Ebrach zu einem Prozentsatz von 10,6 % Fläche, die zum großen Teil aus der Nutzung herausgekommen ist. Deswegen sagen auch wir: Dieses Konzept ist in Ordnung; man sollte es fortentwickeln. Es geht um das Konzept: Schützen trotz Nutzen. Ulrich Mergner hat mir mitgeteilt, dass derzeit wissenschaftlich untersucht wird, welche Auswirkungen die eingeleiteten Naturschutzmaßnahmen wie zehn Biotopbäume, zehn Trittsteine und 20 bis 40 Meter Totholz pro Hektar haben.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Herr Kollege, Entschuldigung. Ich habe zwei Zwischenfragen.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Am Ende bitte.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Am Ende.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Dann wurde natürlich gefragt: Wer steht dahinter? Das ist auch eine Frage, auf die man in jedem Fall eingehen muss.

Es ist richtig, dass nicht alle Gemeinden gegen diesen Nationalpark sind. Das ist ganz klar. Mir ist aber bekannt, dass 56 Kommunen entsprechende Beschlüsse gefasst haben. Außerdem gibt es den Verein

"Unser Steigerwald e. V.". Dieser Verein "Unser Steigerwald e. V." hat 3.470 Mitglieder. Diese 3.470 Mitglieder haben jedes Jahr eine Mitgliederversammlung und sprechen sich auch immer eindeutig und ganz klar gegen diesen Nationalpark Steigerwald aus. Warum soll ich mich gegen so viele Bürger, die sich vor Ort äußern, aussprechen? Man muss vielmehr ein Konzept mit den Bürgern entwickeln. Deswegen sollten wir auch einmal – das könnte überlegenswert sein – über einen Paradigmenwechsel in der Waldwirtschaft diskutieren. Anstatt auf isolierte Naturschutzmaßnahmen, wie zum Beispiel allein auf einen Nationalpark zu setzen, wäre es vielleicht besser auf der ganzen Fläche Bayerns ein hohes Naturschutzniveau zu betreiben. In den Zeiten der Energiewende – das ist ein weiterer überlegenswerter Punkt – brauchen wir auch das Holz als Brennstoff. Wir benötigen also einen intelligenten Weg, der zum einen die Artenvielfalt beachtet, zum anderen auch die wirtschaftliche Nutzung akzeptiert. Das müssen wir zusammenbringen. In dieser Hinsicht ist der Steigerwald nach unserer Meinung auf einem guten Weg.

In Handthal entsteht zurzeit ein nachhaltiges Waldelebniszentrum, das vom Trägerverein voll unterstützt wird. Dieses Zentrum könnte zu einer hervorragenden Einrichtung der Umweltbildung in ganz Nordbayern werden. Hier könnte der Kernsatz der Umweltbildung "Nur das, was man kennt, schützt man" umgesetzt werden.

Mein Schlusssatz: Damit die Steigerwälder ein Wir-Gefühl entwickeln, entsteht derzeit ein flächendeckendes Netzwerk, in das auch Tourismus und Gastronomie eingebunden sind. Für uns als FREIE WÄHLER ist wichtig: Wir wollen Konzepte mit den Bürgern entwickeln, nicht aber in der Debatte weiter polarisieren.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Danke schön. Herr Kollege, verbleiben Sie bitte am Rednerpult. Die Kollegin Biedefeld hat sich mit einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Susann Biedefeld (SPD): Herr Kollege Dr. Fahn, erlauben Sie mir eine Nachfrage zu Ihren Ausführungen. Sie behaupten genauso wie Kollege Dr. Hünnerkopf, dass Landrat Dr. Denzler abgehoben im Alleingang gehandelt habe. Eine Frage dazu: Ist Ihnen Tagesordnungspunkt 5 des Beschlusses des Kreistages Bamberg vom Dezember 2010 "Unterschutzstellung des nördlichen Steigerwaldes bzw. Erstellung einer Machbarkeitsstudie" im Wortlaut bekannt?

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Ja!)

Er ist schon einmal vom Kollegen Magerl verlesen worden. Ich lese das Ganze trotzdem noch einmal vor:

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Okay!)

Die Verwaltung wird beauftragt, mit Unterstützung des geplanten Buchenwald-Informationszentrums und in enger Abstimmung mit dem Bayerischen Umweltministerium, dem Landwirtschaftsministerium, den Bayerischen Staatsforsten, der Höheren Naturschutzbehörde sowie den Marktgemeinden Burgwindheim und Ebrach Möglichkeiten auszuloten und zu entwickeln, wie die Potentiale des Steigerwaldes gefördert und die Voraussetzungen für die Bewerbung als Weltnaturerbe erfüllt werden können.

Es gab doch einen klaren Auftrag, dies auszuloten mit der Zielsetzung, ein Weltnaturerbe zu schaffen.

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN)

- Ja, das steht hier so.

(Erneute Zurufe von den FREIEN WÄHLERN – Unruhe)

"Weltnaturerbe" steht hier, das habe ich gerade vorgelesen. Ist Ihnen dieser Beschluss so bekannt?

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Ja!)

Wie kommen Sie dazu, nach wie vor zu behaupten, es gebe hier keinen Auftrag, der Landrat habe da allein gearbeitet? - Dann noch eine Frage: Ist Ihnen bewusst, dass Sie dieser Region im Steigerwald mit einer derartigen Haltung, wie Sie sie hier vertreten, naturschutzpolitisch und auch volkswirtschaftlich eine Riesenchance nehmen und ihr schaden?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Ein Ministerpräsident Seehofer stellt sich hin und zeigt auf, welche positive Entwicklung im Bayerischen Wald stattgefunden hat. So ist es doch, Herr Ministerpräsident. Warum nimmt man dem Steigerwald diese Chance? Warum räumt man dieser Region eine solche Chance nicht ein? Sie schaden der dortigen Region und den Menschen, die dort leben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Da haben Sie ein großes Geschütz aufgefahren, Frau Kollegin. Respekt! Natürlich kenne ich den Beschluss, aber er

ist etwas allgemein gefasst. Worum es eben konkret ging, nämlich diese 750 Hektar geschützter Landschaftsbestandteil, das ist Teil der genannten Verordnung. Das steht nicht in diesem Antrag. Wenn das in diesem Antrag gestanden hätte, hätte Landrat Denzler nicht so handeln können.

(Zurufe von der SPD)

Er hätte nicht ganz klar sagen können: Das ist so.

Über den Vorwurf, ich sei gegen die Bürger, kann ich nur lachen. Ich bin drei bis vier Mal im Landkreis Haßberge gewesen und habe Gespräche geführt. Ich bin im Verein "Unser Steigerwald" tätig und kenne genau das Feedback der Menschen dort. Wenn die Leute im Steigerwald sagen würden, sie wollten einen Nationalpark, dann würde ich das sicherlich mittragen.

(Lachen des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Wir wollen es mit den Bürgern machen.

(Anhaltende Zurufe der Abgeordneten Susann Biedefeld (SPD))

Fahren Sie doch einmal in den Steigerwald und schauen sich die vielen Plakate an, die dort stehen. Dort wendet man sich gegen einen Nationalpark. Wenn Sie das sehen, werden vielleicht auch Sie Ihre Meinung ändern. Ich habe das alles gelesen und bleibe bei meiner Meinung.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Vielen Dank. Eine weitere Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Rudrof.

Heinrich Rudrof (CSU): Ich möchte kurz auf etwas hinweisen, was für das Hohe Haus sehr wichtig ist. Erstens möchte ich als gewählter Kreisrat im Landkreis Bamberg feststellen, dass der Kreistag selbst über das Vorhaben, eine Verordnung über geschützte Landschaftsbestandteile zu erlassen, nie in Kenntnis gesetzt wurde.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von der SPD)

Punkt zwei. Der Landrat entscheidet in dieser Sache als Chef der unteren Naturschutzbehörde und nicht als gewählter Landrat. Als Chef der Behörde kann er das machen. Es ist vielleicht kein feiner Akt gewesen, aber es ist mir wichtig, darauf hinzuweisen.

Punkt drei. Es wird immer so getan, als würde eine mögliche Bewerbung für ein Weltnaturerbe Steigerwald zwingend von dieser Verordnung abhängen. Das ist de facto nicht der Fall.

Ich unterstütze das Anliegen, das der Kollege Dr. Hünnerkopf vorgetragen hat, eindeutig und mit Nachdruck, weil es für die Region das Allerbeste ist.

(Beifall bei der CSU)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Bitte sehr, Kollege Dr. Fahn.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Das war ja jetzt nur eine kurze Stellungnahme. Ich sehe das ganze Problem genauso wie Sie. Es stimmt, es ging bei diesem Beschluss nicht um das, worüber hier jetzt gestritten wird. Sie müssen noch einmal das wissenschaftliche Gutachten von Professor Schneider lesen. Es liegt vor; Sie haben es aber wahrscheinlich nicht gelesen, Frau Biedefeld. Diesen 15 Seiten ist die Rechtswidrigkeit ganz klar zu entnehmen. Das muss zunächst geprüft werden.

Ich möchte allerdings jetzt nicht im Streit auseinandergehen; denn wir FREIEN WÄHLER wollen den Schutz des Steigerwaldes genauso wie Sie auch. Die Frage ist nur, welches Konzept insgesamt das bessere ist. Da gibt es die Vorstellung, großflächig in Form eines Nationalparks vorzugehen. Dazu sagen wir allerdings, unser Konzept "Schützen und Nutzen" käme dabei zu kurz. Wir wollen Naturschutzgebiete verteilt über die ganze Region schaffen. Das wäre auch ein guter Weg; denn wir wissen, dass die Bürger hinter diesem Konzept stehen.

Es gibt übrigens viele Bürger, die sagen, es werde zu viel Totholz geschaffen. Das, was der Leiter des Forstamtes Ebrach anbietet, ist ein guter Kompromiss, den die Bürger akzeptieren. Darauf kommt es doch an, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Danke sehr. Ich bitte jetzt Herrn Staatsminister Dr. Huber ans Rednerpult.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: So, jetzt wird alles richtig!)

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt wird alles richtig, sagt der Herr Ministerpräsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß auch nicht, wie diese Studie ausgehen wird. Ich weiß nicht, wie sich die Bevölkerung vor Ort äußern wird. Aber eines weiß ich: Die Drehzahl, mit der diese Frage diskutiert wird, ist zu hoch. Das ist der Sache nicht angemessen; denn im Grunde sind wir uns in dem Punkt einig: Der Steigerwald ist ein Naturschatz von Welt-rang. Wir wollen alles tun, um ihn zu erhalten und die

Besonderheit, die dieses Naturwunder in sich birgt, für die Nachwelt schützen. Die Besonderheit besteht darin, dass dieser Teil eine besondere Artenvielfalt aufweist und eine Waldstruktur hat, die man nicht von heute auf morgen irgendwie pflanzen oder anlegen kann.

Wir sind uns, glaube ich, auch darin einig, Genosse von Brunn, dass es nicht lächerlich ist, diese Dinge einfach einmal von einem Harvester ändern zu lassen. Wir haben die Ergebnisse einer extensiven naturnahen Bewirtschaftung über Jahrhunderte den Zisterziensern zu verdanken. Ihnen haben wir es zu verdanken, dass heute schon große Teile aus der Nutzung genommen sind und einer natürlichen Entwicklung unterstellt wurden. Naturwaldreservate kombiniert mit einer extensiven Nutzung, das macht diesen Wald aus.

Um dies zu sichern, müssen wir einige Überlegungen anstellen. Wir müssen versuchen, alle Schutzregelungen anzuwenden, die uns zur Verfügung stehen. Das haben wir getan. Wir haben ein Natura-2000-Gebiet als ein europäisches Schutzgebietsnetz darübergelegt. Wir haben sowohl FFH- als auch Vogelschutzgebiete ausgewiesen. Zusammen mit den 340 Hektar Naturwaldreservat haben wir damit schon die Voraussetzungen für eine zukünftige Erhaltung geschaffen.

Der Forstbetrieb hat sich schon bisher um ein Naturschutzkonzept gekümmert. Dabei betone ich ausdrücklich, dass das nur eine Grundlage dafür ist, dass wir zukünftig eine solche extensive Nutzung für den Erhalt dieser Situation tatsächlich sicherstellen können. Diese Grundlage ist aber ganz gut; denn mit dieser Konzeption, zu der auch die Trittsteinbiotope gehören, gelingt es, die Qualität des Waldes zu erhalten. Die Biotope ermöglichen eine weitflächige Vernetzung des Naturwaldreservates. Sie bieten Raum für Tier- und Pflanzenarten und Wanderstrecken und weisen Ruheräume auf.

Nun komme ich zum Dissens; das will ich klar herausarbeiten. Sie wollen mit Ihren Vorhaben, wie Sie es heute artikuliert haben, möglichst viel Land aus der Nutzung nehmen und Urwald herstellen. Es geht ja in Ordnung, wenn man versucht, solche Flächen bei uns auszuweisen. Ich bin einer der großen Förderer unserer beiden Nationalparks. Dort gilt das Prinzip, Wildnis sein zu lassen. Aber für Wälder, die durch eine Bewirtschaftung so geworden sind, wie sie sind, gilt eben nicht das Prinzip: je mehr Wildnis, desto besser. Hier müssen wir uns auf den Weg machen, Regelungen so zu treffen, dass beides möglich ist.

Einen weiteren Punkt möchte ich erwähnen, nachdem die Diskussion auf Kreistagsbeschlüsse und auf die

Frage, wie viele Kommunen sich in einer bestimmten Weise geäußert hätten, gekommen ist. Hier gehört es zum richtigen Politikstil, mit den Menschen zu handeln. Ich hatte letzte Woche die Ehre, beim Donautreffen des Bundes Naturschutz sprechen zu dürfen. Es gab eine große Zustimmung, als ich gesagt habe: An der Donau haben wir uns dazu entschieden, einen Ausbau zu wählen, der nicht gegen den Willen eines großen Teils der Menschen ist. – Das muss auch hier gelten.

(Beifall bei der CSU)

Wenn wir etwas tun wollen, was erkennbar gegen die Entscheidung vieler Menschen spricht, sollte es der richtige Stil sein, keine Fakten zu schaffen und zu sagen: Das geht euch gar nichts an. Wir suchen doch gemeinsam nach einem Weg, mit dem keine Konfrontation einhergeht. Ich halte es politisch für höchst fragwürdig, bewusst eine Situation einzugehen, in der Naturschutz gegen die Interessen der Menschen gepflegt wird. Damit gewinnen wir die Zukunft nicht, und damit werden wir auch kein Verständnis bei den Menschen erzielen.

(Beifall bei der CSU)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Ja, gerne.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Danke schön.

Florian von Brunn (SPD): Herr Staatsminister, Sie haben das Thema der Herausnahme aus der Nutzung angesprochen; Sie würden das grundsätzlich auch unterstützen, aber nicht in dem Umfang, wie wir es wollten. Wie wollen Sie die Ziele der nationalen Biodiversitätsstrategie erreichen, die die CSU selbst unterschrieben hat? Sie beinhalten konkret, 10 % der staatlichen Wälder in Bayern aus der Nutzung zu nehmen. Wann wollen Sie diese Ziele erreichen?

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): In Bayern stellen wir sicher, dass wir ausreichend Biodiversität in den Wäldern erhalten, indem wir einen Waldpakt eingegangen haben. Das bayerische Prinzip bedeutet, die Herausforderungen durch einen kooperativen Ansatz zu bewältigen und nicht, wie es im ganzen übrigen Deutschland gehandhabt wird, durch Ordnungsrecht. Ich halte nicht viel davon, einfach diese oder jene Fläche herauszunehmen und es dabei bewenden zu lassen.

Unser Ansatz bedeutet, dort, wo es naturschutzfachlich besonders wertvoll ist, Anreize durch Waldnatur-

schutzprogramme, zum Beispiel zur Schaffung von Totholz und durch eine Selbstverpflichtung und ein Mitarbeiten der Waldbesitzer und des staatlichen Forstbetriebes zu schaffen. Wir glauben, die Ziele mit Verständnis und eigenem Einsatz besser zu erreichen. Das ist erfolgreicher, als wenn man irgendwelche festgelegten Ziele erfüllen muss.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Denen die SPD in Berlin zugestimmt hat!)

Das ist der bayerische Weg, die Biodiversität in Wäldern herzustellen. – Ich darf die Bemerkung gerne weitergeben; denn der Ministerpräsident darf an dieser Stelle ja nicht sprechen. Die SPD hat an dieser Stelle in Berlin zugestimmt, dass wir hier in Bayern die Möglichkeit haben, diese Ziele auf unserem kooperativen Weg anzustreben. Das gilt im Wald nicht anders als in der Fläche.

Was wollen wir? - Das will ich erklären. Wir wollen dieses Ziel erreichen, indem wir die Herausforderungen kooperativ angehen, und zwar nicht nur innerhalb der Landkreisgrenze. Für mich ist für den gesamten nördlichen Steigerwald,

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

zumindest jedoch für den Forstbetrieb, von großer Bedeutung, eine Lösung zu finden, die den Zielen näher kommt als der Schutz einer relativ großen Fläche in einem einzelnen Landkreis.

Wir wollen den Naturschutz nicht gegen die Menschen verwirklichen, und wir wollen eine noch bessere und effektivere Schutzregelung für den gesamten Steigerwald finden. Daran wollen wir arbeiten. Der Landwirtschaftsminister, der Landrat, meine Person und meine Mitarbeiter haben sich deshalb zusammengesetzt, um ein innovatives und deutlich verbessertes Naturschutzkonzept zu erarbeiten. Ich sage Ihnen: Wir stehen gerade am Beginn eines solchen Prozesses. Wir erarbeiten derzeit eine bessere Vorgehensweise für das Erreichen unserer gemeinsamen Ziele. Wir suchen die maßgeschneiderte optimale Lösung für unsere Region unter Mitnahme der Bevölkerung, damit uns das große Erbe der Zisterzienser auf Dauer in seiner Qualität erhalten bleibt.

(Beifall bei der CSU)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Herzlichen Dank.

(Wortmeldung des Abgeordneten Steffen Vogel (CSU))

Das ist die eigene Fraktion. Aus der eigenen Fraktion kommen keine Zwischenfragen.

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Frau Präsidentin - -

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Die Regierung darf gefragt werden.

Steffen Vogel (CSU): Eine Zwischenbemerkung aus Sicht des - -

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Nein, eine Frage.

(Unruhe)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Stellen Sie eine Zwischenfrage, dann bekommen Sie eine Antwort.

(Zuruf von der CSU: Sind Sie wie ich der Meinung - - ?)

Steffen Vogel (CSU): Herr Staatsminister, sind Sie wie ich der Meinung – vielen Dank für den Tipp -, dass 56 Gemeinden Mitglied im Verein "Unser Steigerwald e. V." sind und deshalb die Region vor Ort diese Schutzgebiete und auch die Ausweisung als Nationalpark ablehnt? Ist Ihnen bekannt, dass der Landrat Johann Kalb, obwohl er sich im Voraus eindeutig gegen einen Nationalpark ausgesprochen hat, mit 56,66 % und damit mit deutlich stärkerer Zustimmung als der Landrat Denzler 2008 gewählt wurde und dass der SPD-Kandidat 15 % der Stimmen erhalten hat, obwohl er sich für einen Nationalpark ausgesprochen hat? Ist Ihnen bekannt, dass die dortigen Stimmkreisabgeordneten, die gewählten Vertreter der Bevölkerung vor Ort, allesamt gegen eine Ausweisung eines Nationalparks sind? Ist Ihnen auch bekannt, dass Herr Magerl aus Freising kommt und mit dem Steigerwald überhaupt nichts zu tun hat?

(Beifall bei der CSU – Lachen bei den GRÜNEN)

Ist Ihnen bekannt, dass Herr von Brunn aus München kommt und mit dem Steigerwald überhaupt nichts zu tun hat? Ist Ihnen bekannt, dass Frau Biedefeld aus Kronach kommt und mit dem Steigerwald überhaupt nichts zu tun hat?

(Unruhe – Peter Meyer (FREIE WÄHLER): Kasperltheater!)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Ich darf doch um etwas Ruhe bitten.

Steffen Vogel (CSU): Deshalb danke ich Ihnen im Namen der Stimmkreisabgeordneten - -

(Peter Meyer (FREIE WÄHLER): Frage!)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Eine Frage!

(Unruhe)

Bitte schön, kommen Sie doch zum Ende.

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Komm, lass es gut sein.

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: So, fertig. Ihm fällt nichts mehr ein.

Steffen Vogel (CSU): Darf ich Ihnen deshalb im Namen der Stimmkreisabgeordneten danken?

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Ihre Zeit ist um.

(Allgemeine Heiterkeit)

Nicht Ihre Zeit, sondern Ihre Redezeit. Bitte schön, Herr Minister.

Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium): Ich spare wieder Redezeit ein. Sehr geehrter Herr Kollege, der Staatsregierung sind diese Fakten wohlbekannt.

(Beifall bei der CSU – Allgemeine Heiterkeit)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Deshalb ist die Aussprache geschlossen. Ich komme zur Abstimmung. Da es sich um vier namentliche Abstimmungen handelt, bitte ich um etwas Disziplin. Für die erste Abstimmung haben Sie fünf Minuten Zeit, für alle weiteren drei Minuten. Jetzt erfolgt die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion auf der Drucksache 17/2198. Ich eröffne die Abstimmung.

(Namentliche Abstimmung von 17.21 bis 17.26 Uhr)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die Abstimmung ist abgeschlossen. Die Stimmen werden außerhalb des Saales ausgezählt.

Jetzt erfolgt die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf der Drucksache 17/2197. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 17.26 bis 17.29 Uhr)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Wir zählen wieder außerhalb des Saales aus.

Ich rufe nun den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2199 zur Abstimmung auf. Das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Es stehen drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 17.30 bis 17.33 Uhr)

Die Zeit ist um. Wir zählen wieder außerhalb des Plenarsaals aus. – Jetzt rufe ich den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/2212 auf. Das ist der Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER. Es stehen wieder drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 17.33 bis 17.36 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmung ist nun beendet. Die Abstimmungsergebnisse werden außerhalb des Plenarsaals ermittelt und später bekanntgegeben. Wir fahren in der Zwischenzeit mit der Tagesordnung fort.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen Nummern 17/2200 mit 2205 und 2213 mit 2214 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse verwiesen.

Ich gebe jetzt die Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen bekannt: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Glauber und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Höchstspannungsleitung Lauchstädt – Meitingen aus dem Bundesbedarfsplangesetz streichen", Drucksache 17/2196. Mit Ja haben 22 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 141, Stimmenthaltungen gab es keine. - Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Ich komme nun zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Kreuzer, Erwin Huber, Frelle und anderer und Fraktion (CSU) betreffend "Erforderlichkeit neuer Stromtrassen prüfen – Ablehnung der Gleichstrompassage Süd-Ost", Drucksache 17/2209. Mit Ja haben 96 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 17, Stimmenthaltungen gab es 46. - Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Ich komme zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Kohnen, Karl und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Stromversor-

gung in Bayern neu bewerten", Drucksache 17/2210. Mit Ja haben 51 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 105, Stimmenthaltungen gab es 6. – Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Ich komme zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Hartmann, Dr. Magerl und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Debatte über den Netzausbau versachlichen – Energiewende und Versorgungssicherheit nicht durch populistische Energiepolitik gefährden", Drucksache 17/2211. Mit Ja haben 52 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 104 Abgeordnete, Stimmenthaltungen gab es keine. – Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

**Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Konkreter Ausbauplan für Ganztagsangebote!
(Drs. 17/1816)**

Ich eröffne hiermit die Aussprache und bitte den Kollegen Gehring ans Rednerpult.

Thomas Gehring (GRÜNE): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Bayerische Ministerpräsident Seehofer hat bei seiner Regierungserklärung eine Ganztagsgarantie ausgesprochen, wonach bis 2018 für jede Schülerin und jeden Schüler bis 14 Jahre in allen Schularten ein bedarfsgerechtes Angebot gemacht werden soll. Wir finden, wenn man eine Garantie ausspricht, reicht Reden nicht; man muss auch zeigen, wie man diese Garantie einhalten und erfüllen will. Da macht es vielleicht Sinn, einen Plan zu erstellen, damit jeder sieht, wie das mit dem Erfüllen dieser Garantie funktionieren soll.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Auf diesen Plan warten wir bis heute. Wir stellen im Gegenteil fest, dass das Thema Ganztagsangebote in Bayern nicht sehr gut funktioniert, und die Stimmung eher gegen Ganztagsangebote kippt. Bezeichnend dafür ist der Ausstieg des Kreisjugendrings München in der letzten Woche aus einem Ganztagsprojekt mit der Note fünf als Botschaft an die Bayerische Staatsregierung, wie das momentan mit den Ganztagschulen in Bayern funktioniert. Die Probleme sind bekannt, wir haben sie schon öfter formuliert. Deswegen müssen wir, wenn wir über einen Ganztagsschulplan

reden, über verschiedene Themen sprechen, zunächst über die Ausstattung der Modelle mit Stellen. Als der Modellversuch durchgeführt wurde, gab es 19 Stunden für eine Schule, die zusätzlich ein Ganztagsangebot gemacht hat, jetzt sind es zwölf. Wir stellen fest und es ist unumstritten, dass diese Stunden zumindest in der Grundschule bei Weitem nicht ausreichen und dass deswegen viele Ganztagschulmodelle gar nicht erst beantragt und genehmigt werden.

Ein zweites Thema sind die Personalmittel für sozialpädagogische Betreuung. Diese Mittel sind zu niedrig. Wenn ich jetzt höre, dass in der CSU darüber geredet wird, die Qualität dieser Betreuung zu steigern, kann ich Ihnen sagen: Der beste Weg, das zu tun, ist, dafür mehr Mittel zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Wir stellen bei den Ganztagsangeboten auch eine Vielfalt der Kompetenzen und Zuständigkeiten fest. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir GRÜNEN sind sehr dafür, dass man flexible Modelle vor Ort findet, die man dann umsetzen kann. Was wir heute aber bei der Ganztagsfinanzierung an Modellvielfalt haben, ist ein Verschieben von Verantwortung, ein Zuständigkeitswirrwarr. Das sind unterschiedliche Qualitäten, die nicht gerechtfertigt sind. Diesem Wirrwarr müssen wir durch klare Regelungen und klare Modelle für die Zukunft ein Ende machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben heute gehört, dass aus der CSU – ich sehe die betreffenden Kolleginnen nicht – ein neues Modell vorgelegt werden soll. Eckpunkte sind verabschiedet worden. Was man bisher hört, lässt noch einige Fragen offen. Eines muss ich loben: Es wurde festgestellt, dass das Problem der Klassenmehrung tatsächlich den Ausbau von Ganztagschulen behindert.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herzlichen Glückwunsch!)

Herr Kollege Pfaffmann, da waren Sie noch bildungspolitischer Sprecher. Wir haben dieses Thema immer wieder angesprochen. Wenn die CSU jetzt langsam auf den Trichter kommt, sind wir froh und entbieten unsere Glückwünsche. Wenn ich mir das Weitere aber anschau, frage ich mich, wie weit es mit diesen Eckpunkten wirklich her ist. Dort ist als Botschaft zu lesen, es gelte vor allem, die Blockadehaltung bei den Lehrkräften und bei den Schulleitungen aufzubrechen. Dann frage ich mich schon: Wo sind Sie eigentlich, was machen Sie eigentlich? Ich finde, das Problem ist nicht die Blockadehaltung der Schulleitungen und der Lehrkräfte. Probleme sind vielmehr das ungenügende

Angebot, die ungenügenden Richtlinien und die ungenügende Finanzierung vonseiten des Landes. Außerdem ist es psychologisch nicht klug, Leute, die man für ein Modell gewinnen möchte, damit anzusprechen, dass man ihre Blockadehaltung aufbrechen will. Das wollte ich dazu noch sagen.

Auch das Thema Arbeitsplätze an Schulen ist nicht neu für Lehrkräfte, die den ganzen Tag an der Schule sein sollen. Dann bin ich schon einmal gespannt, wie die Schulbauförderrichtlinien geändert werden, um solche Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Natürlich können wir auch einmal über das Thema neue Arbeitszeitmodelle für Lehrkräfte reden. Aber wenn das Ganztagskonzept nur besagt, Lehrer müssen auch am Nachmittag noch in der Schule sein, und das ohne entsprechende Arbeitsplätze, dann ist das Thema falsch aufgeklärt, und Sie werden mit diesem Thema nicht erfolgreich sein. Zu hören war von den Eckpunkten der CSU auch, dass man über die Kosten noch reden müsse und dass man noch nicht wisse, was dabei herauskommt. Die Kosten, das Geld, sind aber das Entscheidende, und das interessiert uns, den Landtag, besonders.

Herr Finanzminister Söder hat auf Nachfrage immerhin bekannt gegeben, dass der Ausbau der Ganztagsangebote, wie sich die CSU ihn überlegt hat, 150 Millionen Euro kosten würde. Eine stolze Summe! Ich mache eine andere Rechnung auf. Wir haben heute offene und gebundene Ganztagsangebote für 11 % der Schülerinnen und Schüler bis zu einem Alter von 14 Jahren. Wenn wir ein Angebot für 30 % der Schülerinnen und Schüler erreichen wollen – das wäre die Definition des Begriffs "bedarfsgerecht", die sich am Krippenausbau orientiert; das haben wir damals allerdings nicht erreicht -, dann bräuchten wir 355 Millionen Euro. Das sind schöne Summen. Ich wünsche Ihnen schon jetzt viel Spaß und Freude daran, bei den nächsten Haushaltsverhandlungen über diese Themen zu reden. Wir werden darüber reden. Wir werden Vorschläge machen. Wir kämen gut voran, wenn wir diesen Plan tatsächlich beschließen und uns über die finanziellen Folgen klar würden. Dann können wir etwas erreichen. Mit schönen Worten und dem Verschieben von Problemen kommen wir leider nicht weiter.

Als Letztes ist noch zu sagen: Sie haben die Kommunen ganz vergessen. Wir müssen die Kommunen mit ins Boot nehmen. Wir brauchen einen Ganztagsgipfel, um mit den Kommunen über eine Weiterentwicklung der Ganztagsangebote zu reden und eine faire Lastenverteilung durchzuführen. Hier muss das Land mehr in die Verantwortung als heute genommen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Mein Schriftführer zur Linken, der für die Redezeiten verantwortlich ist, hat mich gemahnt. Ich wollte Sie aber noch aussprechen lassen.

Falls die Botschaft noch stimmt – ich muss sie jetzt zumindest weitergeben -, darf ich bekanntgeben, dass jetzt zu allen Anträgen, die wir noch auf der Tagesordnung haben, namentliche Abstimmungen beantragt sind. Diese Botschaft gebe ich jetzt so weiter. Falls sich etwas ändern sollte, bitte ich es mir rechtzeitig anzuzeigen. Ansonsten rufe ich bei den Abstimmungen immer zur namentlichen Abstimmung auf. Vielleicht können wir uns dann auch darüber unterhalten, wie das Plenum in Zukunft stattfinden soll. - Jetzt darf ich als nächste Rednerin Frau Kollegin Dr. Ute Eiling-Hütig aufrufen. Bitte schön, Frau Kollegin.

Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Als ich den vorliegenden Antrag der GRÜNEN zum Ganztagsangebot gelesen habe, ist mir ein Wort von Winston Churchill eingefallen: Gelegentlich stolpern die Menschen über eine Wahrheit, aber sie richten sich auf und gehen weiter, als sei nichts geschehen. Wir haben in diesem Hohen Haus schon sehr häufig darüber gesprochen, dass der Ausbau der Ganztagschulen in Bayern auf Hochtouren läuft, dass wir einen Ausbauplan haben, der dynamisch weitergeführt wird und dass bis heute kein einziger Antrag auf Schaffung von Ganztagsangeboten abgelehnt worden ist. Über diese Wahrheit sind die Oppositionsparteien bei ihrem permanenten Versuch, das bayerische Bildungssystem schlechtzureden und hier für Unruhe zu sorgen, schon oft gestolpert. Wie aber der vorliegende Antrag zeigt, richten sie sich wieder auf und gehen weiter, als sei nichts geschehen.

(Beifall bei der CSU)

Die Forderung nach Vorlage eines konkreten Ausbauplans ignoriert schlicht und einfach auch die Tatsache, dass an allen Schularten die Zahl der Anträge auf Schaffung gebundener Ganztagszüge deutlich unter der Zahl liegt, die der Freistaat verbindlich zugesagt hat. Ich wiederhole in dieser Diskussion zum vierten Mal: Der Freistaat hat zum Beispiel 2008 zugesagt, an 540 Grundschulen gebundene Ganztagszüge zu finanzieren. Tatsächlich beantragt wurden 354.

Während der Fokus der Oppositionsparteien auf Ganztagschulen liegt, die vor allem in gebundener Form eingerichtet werden – dies betrifft alle Anträge –, setzen wir auf eine vielfältige Angebotspalette mit verschiedenen Formen der Ganztagsbetreuung, also

Mittagsbetreuung, Hort und offener und gebundener Ganztagschule. Herr Gehring, hier möchte ich etwas ergänzen. Sie haben gesagt, dass jemand von einem Projekt zurückgetreten sei. Es war ein gebundenes Ganztagsangebot. In der Diskussion im Ausschuss haben wir schon oft darüber gesprochen, dass Sie beim Ausbau von Ganztagsangeboten, bei der Qualität grundsätzlich nur von gebundenen Ganztagsangeboten reden. Das tun wir nicht.

(Thomas Gehring (GRÜNE): Das stimmt doch gar nicht! Sie lesen unseren Antrag nicht!)

Nur die so erreichte Flexibilität – diese wollen wir in Bayern erreichen und behalten – wird den unterschiedlichen Bedürfnissen, Gegebenheiten und dem, was vor Ort anliegt, in den verschiedenen Regionen Bayerns gerecht. Damit handeln wir nicht an den Menschen vorbei. Zudem wünscht sich die große Mehrheit der Eltern – das sollten Sie vor Ort nachfragen, das ist nicht wegzudiskutieren – ein flexibles Angebot. Das können wir nur mit gebundenen Ganztagsangeboten nicht erfüllen.

(Beifall bei der CSU)

Ein flexibles Angebot muss zumindest an einzelnen Nachmittagen in der Woche Spielräume fürs Familienleben und für andere private Anlässe eröffnen. Die Wahrheit lautet: Der Ausbau der Ganztagschulen in Bayern ist auf einem guten Weg. Deshalb ist es sehr schade, dass wir uns permanent mit den Schaufensteranträgen der Opposition beschäftigen müssen, die uns viel Zeit kosten. Sie kennen vielleicht den Ausspruch: Nicht reden, sondern tun. Das haben wir gemacht.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Was denn?)

Sie verlangen immer ein Konzept. Wir haben heute ein Eckpunktepapier vorgelegt. Es entspricht zwar inhaltlich nicht dem, was heute in der "Süddeutschen Zeitung" zu lesen war.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Dann müssen Sie es uns präsentieren!)

Dieses Eckpunktepapier trägt aber der notwendigen Weiterentwicklung der Ganztagsgarantie Rechnung.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Dann legen Sie es einmal vor!)

Deshalb komme ich zum Schluss, und auch mein Spruch hierzu stammt von Winston Churchill. Er passt hier ausgesprochen gut: Eine gute Rede ist eine Ansprache, die das Thema erschöpft, aber keineswegs

die Zuhörer. - Letzteres überlasse ich gerne der Opposition mit den ewig gleichen Anträgen. Dadurch wird die ganze Sache nicht besser. Zum Ausbau der Ganztagsangebote sage ich Ihnen klipp und klar: Wir sind gegen die Einführung einer staatlich verordneten Ganztagschule. Wir sind für die Flexibilität, für die Vielfalt, und deshalb wird die CSU-Landtagsfraktion den Antrag der GRÜNEN ablehnen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Frau Kollegin. Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Dr. Strohmayer.

Dr. Simone Strohmayer (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, dass wir auch heute wieder über die Ganztagschule in Bayern sprechen können. Frau Dr. Eiling-Hütig, bis 2018 soll jeder Schüler bis 14 Jahre ein schulisches Ganztagsangebot wahrnehmen können. Ich habe gerade von Ihnen wieder gehört, um das zu erreichen, müssten wir gar nichts tun. Solche Aussagen verwundern mich immer wieder.

(Widerspruch bei der CSU)

- Lassen Sie mich ausreden. Umso mehr habe ich mich gefreut, dass eine Arbeitsgruppe der CSU mittlerweile doch Handlungsbedarf bei der Ganztagschule in Bayern sieht. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist schön, dass Sie endlich aufgewacht sind; denn Handlungsbedarf gibt es wirklich.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Es ist schön, dass Sie endlich erkannt haben, dass die Kinder, die meistens ganztags in die Kinderkrippe und in den Kindergarten gehen, bald schon vor der Türe stehen werden und in die Ganztagschule gehen wollen. Wenn wir nicht wollen, dass diese Kinder nachmittags auf den Straßen und in den Kaufhäusern herumlungern, ihre Hausaufgaben abschreiben oder alleine zu Hause vor dem Fernseher oder dem PC sitzen, müssen wir jetzt dringend aktiv werden. Sie können mir glauben: Es gibt jede Menge zu tun. Für den Ganztags wird bisher noch nicht einmal flächendeckend der Bedarf erhoben. Aus den Bedürfnissen, die die einzelnen Familien anmelden und haben, werden 0,0 Konsequenzen gezogen. Wenn eine Mutter sagt, sie brauche ein Ganztagsangebot, wird sie damit alleine gelassen. Es wird ihr nichts zur Verfügung gestellt. Wir sind in Deutschland trauriger Letzter beim Auf- und Ausbaustand der Ganztagschulen. Das habe nicht ich festgestellt, sondern der Aktionsrat Bildung. Es ist eine Schande, dass wir in diesem reichen Bay-

ern keine Verantwortung für diese Familien und Kinder übernehmen und nichts voranbringen.

(Zuruf von der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen schnellstmöglich einen Ausbauplan. Nur mit einem konkreten Plan kann es gelingen, zeitnah Ganztagsplätze für die Kinder zu schaffen. Vor allem brauchen wir mehr Qualität in den Ganztagsbetreuungen. An der Qualität hapert es. Das zeigt das Beispiel des Kreisjugendrings in München, das mein Kollege aufgezeigt hat. Der Kreisjugendring München hat der gebundenen Ganztagschule die Note 5 ausgestellt und wird zukünftig sein Angebot einstellen. Bei 6.000 Euro pro Klasse und Schuljahr für externe Kooperationspartner, das sind 500 Euro pro Monat, kann wahrlich kein pädagogisches Personal dauerhaft sozialversichert angestellt werden.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Kollegin Dr. Eiling-Hütig?

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Nein, jetzt nicht.

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, Sie haben nachher die Gelegenheit zu einer Zwischenbemerkung.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen, das bedeutet, wir müssen schnellstmöglich nachbessern. Ich lese Ihnen die Darlegungen des Kreisjugendrings nicht mehr vor. Das können Sie selbst nachlesen. Eines sage ich Ihnen aber: Wir wollen keineswegs nur gebundene Ganztagschulen, auch wenn wir der festen Überzeugung sind, dass eine gebundene Ganztagschule ein gutes Angebot für Kinder sein kann. Das haben viele Studien, zum Beispiel die StEG-Studie, festgestellt. Eines ist aber ganz wichtig: Die Qualität des Angebots muss stimmen.

(Beifall bei der SPD)

Nicht nur bei der gebundenen Ganztagschule, auch bei der offenen Ganztagschule gilt es, nachzufinanzieren. Auch dort wird größtenteils mit gering entlohntem Personal gearbeitet. Das Gleiche gilt für die Mittagsbetreuung. Uns kommt es nicht darauf an, nur gebundene Ganztagschulen zu bekommen. Wir brauchen eine gute Qualität für unsere Kinder. Diese wird in vielen Studien eingefordert. Wenn Ihnen diese Diskussion weh tut, sehe ich, dass das bei Ihnen angekommen ist.

Zum Schluss kann ich Ihnen nur eines sagen: Wir brauchen einen konkreten Ausbauplan. Wir brauchen

einen Ganztagsgipfel, damit wir uns mit den kommunalen Spitzenverbänden abstimmen können. Wir brauchen eine flächendeckende Bedarfserhebung. Wir brauchen einheitliche Qualitätsstandards für die verschiedenen Angebote. Außerdem müssen Mittel her, damit endlich die Qualität stimmt und damit eine Ganztagschule mehr ist als nur eine Aufbewahrung.

Mich hat es aus dem Stuhl gehoben: Eine Präsenzpflcht für Lehrer am Nachmittag. Allein eine solche Präsenzpflcht für Lehrer am Nachmittag wird es nicht richten. Ohne Moos ist in diesem Bereich nichts los.

(Beifall bei der SPD – Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Das fordern wir gar nicht! Erst Konzept lesen, danach reagieren!)

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, verbleiben Sie bitte am Rednerpult für eine Intervention von Frau Kollegin Dr. Eiling-Hütig.

Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU): Frau Dr. Strohmayr, ist Ihnen bekannt, dass in dem Aktionsplan, den Sie immer so gern zitieren, auf keiner Seite steht, dass unsere Kinder verwaarlosten, wenn sie nicht im gebundenen Ganztags betreut werden? Zur Seite 102: Ich habe das schon viermal zitiert und Sie merken, es regt mich langsam auf. Dort steht, dass bei den sozialen Kompetenzen und bei den Kompetenzen in den Kernfächern keine Unterschiede zwischen den Kindern an einer Halbtagsgrundschule und einer Ganztagsgrundschule eruierbar sind. Ich halte es für eine unwahrscheinliche Frechheit, sich hierher zu stellen und zu sagen: Wenn Kinder nicht in einem gebundenen Ganztags sind, dann lungern sie im Kaufhaus rum. Ich weiß nicht, was Ihre Kinder machen. Unsere tun das nicht.

(Lebhafter Beifall bei der CSU)

Frau Dr. Strohmayr, Sie sind sehr belesen. Sie sind ja fünf Jahre länger im Landtag als ich. Das akzeptiere ich, und das ist auch richtig so. Ist Ihnen aber bekannt, dass der Kreisjugendring München ganz deutlich gesagt hat, dass nur gebundener Ganztags nicht das ist, was die Kinder brauchen, sondern dass er vor allem dafür plädiert, dass es den Kindern gut geht? Das ist auch in einem Hort möglich, nicht nur über den gebundenen Ganztags. Ist Ihnen das bekannt? Lesen Sie die Note 5 des Kreisjugendrings München für die gebundene Ganztagschule an der Grundschule. Ich habe es Ihnen schon dreimal gesagt: Zitieren Sie bitte korrekt. Beleuchten Sie alles und nicht nur das, was Ihnen gerade in den Kram passt.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, bitte.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Frau Dr. Eiling-Hütig, es ist noch viel schlimmer, als Sie es gerade gesagt haben: Ich bin nicht nur fünf Jahre länger in diesem Haus, sondern zehn Jahre länger. Frau Kollegin, auch wenn es Ihnen schwer fällt, noch einmal zuzuhören: Daher weiß ich, wie die Dinge hier laufen. Vor zehn Jahren stand ich hier und habe für Kinderkrippen gekämpft. Damals habe ich die gleiche Debatte über die Kinderkrippen geführt. Inzwischen gibt es sie. Deshalb werde ich nicht aufhören, das einzufordern, was unsere Kinder, unsere Familien und unsere Lehrer brauchen.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat Herr Kollege Felbinger das Wort.

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist interessant, diese x-te Debatte über die Ganztagsangebote in Bayern zu verfolgen. Frau Dr. Eiling-Hütig, ich muss mich wundern: Sie werfen der Kollegin vor, sie sollte korrekt zitieren. Sie müssen einfach nur die korrekten Zahlen und die Wahrheit auf den Tisch legen und nicht irgendwelche Visionen oder Wunschvorstellungen. Sie haben vorhin gesagt, die Opposition würde immer die gleichen Anträge zum Thema Ganztagsangebote bringen, es seien Schaufensteranträge. Das sind sie bei Weitem nicht.

In Ihrem Wahlprogramm heißt es: Wir sagen zu, dass jeder Antrag auf Einrichtung eines Ganztagsangebots genehmigt wird. Bis 2018 soll jeder Schüler bis 14 Jahre ein Ganztagsangebot wahrnehmen können. – Dazu muss ich Ihnen sagen: Das enthält mindestens eine Unwahrheit, nämlich die, dass jeder Antrag genehmigt wird. Ich war erst vor zwei Tagen bei einem Schulbesuch. Man hat mir von einem Netzwerktreffen bei der Regierung von Unterfranken berichtet. Gleich mehreren Schulen wurden die Anträge auf gebundene Ganztagszüge nicht genehmigt, weil – man höre und staune! – das Thema Klassenmehrung ein Hinderungsgrund war. Das ist die Realität an den Schulen, nicht das, was Sie hier erzählen. Man sieht daran, dass die Garantien, die Sie immer verkünden wollen, Schall und Rauch sind.

Das sind ohnehin schwammige Garantien; denn wenn Sie von einem Ganztagsangebot reden, meinen Sie eigentlich Ganztagsbetreuung. Das verwundert nicht, wenn man sich die Zahlen anschaut: 4,3 %, 15,9 %, 0,8 % und 1,1 %: Da sind nämlich unsere Grundschulen, Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien angesiedelt, so viele Schüler nehmen an diesen Schulararten den gebundenen Ganztagsunterricht wahr, der

eine gewisse Qualität verspricht und eben nicht nur eine Verwahrung oder Betreuung umfasst. In Deutschland haben wir die drittniedrigste Quote. Das ist eigentlich bedauerlich. Insofern frage ich mich, wie Sie unsere Anträge als Schaufensteranträge titulieren können.

(Zuruf der Abgeordneten Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU))

Diese Bewertung müssen Sie aber selber vornehmen.

Der Ministerratsbeschluss von 2009 lautet, dass bis zum Ende der vergangenen Legislaturperiode der Ausbau gebundener Ganztagschulen an jedem der 407 Gymnasien für die Jahrgangsstufen 5 und 6 stattfinden sollte oder durchgezogen werden könnte. An 1,1 % der bayerischen Gymnasien ist das erfolgt. Dazu muss ich sagen: Ziel nicht nur verfehlt, sondern krachend verfehlt.

Weil wir wissen, dass die Staatsregierung gerne ankündigt, aber nicht liefert, wollen wir, dass unverzüglich ein Ausbauplan in Absprache mit den kommunalen Spitzenverbänden vorgelegt wird. Kollege Gehring hat schon thematisiert, dass das Angebot oft scheitert, weil die Kosten, die die Kommunen tragen müssen, erheblich sind. Der Staat bezuschusst viel zu gering. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen: Der Markt Oberthulba bezuschusst seine Ganztagsklasse zusätzlich mit 63.000 Euro pro Jahr, damit das Ganze funktioniert. So viele Kommunen gibt es nicht, die das Geld in die Hand nehmen.

Sie sagen, es gibt einen Plan. Das ist schön und gut, aber dieser Plan ist überholt. Immerhin ist es erfreulich, dass die CSU aufgewacht ist – Sie haben das vorhin gesagt – und vier Grundschulmodelle vorstellt. Wenn wir näher hinschauen, stellen wir aber fest – egal, welcher Zeitung wir glauben dürfen –: Es geht im Wesentlichen wieder nur um Betreuung, die irgendwie variiert.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Das ist nicht richtig!)

Der Ganztagsdschungel – dieses Wort habe ich im Ausschuss schon oft gebraucht – wird mit diesen neuen Modellen, die Sie auf den Markt bringen, nur noch undurchsichtiger. Sie sollten endlich einmal daran denken, die Kommunen mit ins Boot zu nehmen und diesen Dschungel vielleicht etwas zu durchforsten, anstatt ihn noch weiter zu verdichten. Es sollte zwei Angebote geben, von mir aus einen gebundenen und einen offenen Ganztagszug. Alles andere drum herum verwirrt die Menschen nur. Keiner weiß, was ein verlängertes Angebot in irgendeiner Weise bedeutet.

Ein gutes Angebot generiert die Nachfrage, und nicht umgekehrt. Deswegen brauchen wir einen Ausbauplan, und zwar so schnell wie möglich. Vielen Dank fürs Zuhören. – Sie wollen eine Frage stellen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Eine Zwischenbemerkung. – Bitte.

Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Herr Abgeordneter Felbinger, ich wüsste gerne, wie Sie auf die Idee kommen, dass wir eine Vermehrung der Ganztagsangebote machen. Das Gegenteil ist der Fall. Wir haben heute in der Fraktion ein Eckpunktepapier beschlossen. Sie werden es sicherlich auf der CSU-Landtagsseite nachgelesen haben. Ich vermute, sie liegt bei Ihnen auf dem Ticker, und Sie werden sie regelmäßig durchsuchen. Wir haben klar gesagt, dass wir bewusst eine gewisse Angebotspalette machen. Wir werden genau das, was Sie als Angebotsdschungel beschreiben, eindämmen. Wir werden eine gewisse Anzahl anbieten. Die Kommune hat die Möglichkeit, frei zu wählen, was sie gerne möchte.

Alles andere entspricht nicht der Wahrheit. Ich freue mich auf die einstimmigen Beschlüsse, die wir sicherlich fassen werden; denn all das, was Sie gefordert haben, haben wir umgesetzt.

(Beifall bei der CSU)

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Ich muss gestehen, dass ich Ihre Seite nur dann google, wenn mir wirklich langweilig ist. Momentan ist mir nicht langweilig.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD – Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Sehr gut!)

Insofern hatte ich noch nicht die Möglichkeit, Ihre Eckpunkte anzuschauen und zu kategorisieren. Ich habe mich auf das verlassen, was heute im "Münchner Merkur" und in der "Süddeutschen Zeitung" zu lesen war.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Das im "Merkur" stimmt! Die "Süddeutsche" hat mit uns nichts zu tun!)

Sie können mir Ihre Eckpunkte gerne vorlegen, damit auch ich sie kennenlerne.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Für die Staatsregierung erteile ich jetzt Herrn Staatsminister Dr. Spaenle das Wort. – Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus! Ich bin den beiden Kolleginnen, die die Projektgruppe in der CSU-Landtagsfraktion geleitet haben, außerordentlich dankbar dafür, dass sie aus den bayernweit bestehenden Modellen ein Eckpunktepapier erarbeitet haben. Unsere Fraktion hat es heute einstimmig verabschiedet.

Die Wiederholung von Sachverhaltsbeschreibungen, die nicht der Realität entsprechen, macht die Debatte um den Ganzttag weder lebendiger noch erfreulicher. Wir haben mit den kommunalen Spitzenverbänden im Jahr 2009 eine Grundlagenentscheidung zur Entwicklung von Ganztagsangeboten getroffen, die die Übernahme aller staatlichen Ganztagsangebote in die Trägerschaft der Schule zum Inhalt hat. Wir haben eine klare Vereinbarung über die Ausstattung der jeweiligen Angebote, ob gebundener oder offener Ganzttag. Er setzt sich aus Lehrerstunden und der Mittagsschiene zusammen, wofür die Kommunen über das Kinder- und Jugendhilfegesetz weiterhin zuständig sind. Die Kommune leistet einen Eigenbeitrag von 5.000 Euro. Der Staat gibt einen Zuschuss von 1.000 Euro. Der Gegenwert für eine offene Ganztagsgruppe entspricht genau dem, was die Anzahl der zur Verfügung stehenden Lehrerstunden für den gebundenen Ganzttag ausmacht, nämlich im Moment 6.000 Euro für die Mittagsschiene und weitere rund 20.000 Euro, die Ganztagsangebote ermöglichen.

Diese Vereinbarung ist Grundlage für eine Ganztagschulstrategie, die neben der in Rheinland-Pfalz die beste Ausstattung eines Ganztagszuges in der gesamten Bundesrepublik Deutschland zum Inhalt hat. Wir gehen so weit, dass wir die Flächendeckung mit der Bedarfsorientierung als Maßstab verbinden. Die Frage der Klassenmehrung war in Absprache mit den Sachaufwandsträgern von Anfang an ein Kriterium zur Entwicklung von Ganztagsangeboten. Insoweit ist die Aussage des Kollegen Felbinger nicht richtig. Alle Anträge, die den Rahmenbedingungen entsprechen – dazu gehört auch die Frage der Klassenmehrung –, werden seit dieser Vereinbarung vollumfänglich genehmigt. Wir kommen deshalb im Aufwuchs von Ganztagsangeboten der Antragsituation nach, die zwischen ländlichen und städtischen Regionen übrigens ganz unterschiedlich ist. Wir gestalten den Aufwuchs so, dass der Ausbau von Standorten Priorität hat vor der Angebotsvielfalt.

In den großen Flächenländern wie Nordrhein-Westfalen haben wir ein einziges schulisches Angebot der Ganztagsbetreuung. Das ist im Prinzip eine modifizierte Form der offenen Ganztagschule. Das ist auch in Rheinland-Pfalz der Regelfall. In Bayern gehen wir einen anderen Weg. Wir haben eine Kulisserie von Horten in der Trägerschaft den Kommunen, finanziert über das BayKiBiG und das betreuende Arbeitsministerium. Entsprechend der Bedarfsanalyse halten wir ein hochwertiges Betreuungsangebot vor, das intensiv nachgefragt wird.

Ich bin sehr dankbar, dass ein Modell, das eine stärkere Abstimmung zwischen dem Hort in seiner Bestandssituation und der jeweiligen Einzelschule ermöglichen wird, Teil dieses Eckpunktepapiers der CSU-Fraktion ist. Wir haben ganz bewusst beide Formen, die des offenen und die des gebundenen Ganztags, je nach der Bedarfssituation, in die Antragshoheit der Kommune gestellt. Das ist genau das Prinzip, das das Eckpunktepapier wieder aufgreift, um hier voranzugehen und die für die jeweilige lokale Situation nötige und richtige Antragsform auf den Weg zu bringen.

Wir haben in Zusammenhang mit der Entwicklung der Förderkulisserie im Bereich des Gymnasiums die Schulen, vor allem natürlich die in staatlicher Trägerschaft, ausdrücklich darauf hingewiesen, freundlich ermahnt, ja geradezu gebeten, den gebundenen Ganztags im Bereich der staatlichen Gymnasien flächendeckend mit mindestens einem Zug an jedem staatlichen Gymnasium weiter voranzubringen und auszubauen. Ich bin ausgesprochen dankbar, dass wir jetzt – wir müssen es natürlich im Haushalt hinterlegen; das gehört zu einer ganzheitlichen Betrachtung – über die Formen der Mittagsbetreuung ganz bedarfsgerecht, von der normalen Mittagsbetreuung, der verlängerten bis hin zur "Mittagsbetreuung plus", eine konkrete Antwort auf die Betreuungssituation am einzelnen Standort geben,

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Sehr schön! Von der Betreuungssituation!)

darüber hinaus einen gebundenen Ganztags als die schulische Form des Ganztagsangebots zur Verfügung haben und jetzt auch - wir werden, wie gesagt, diese Dinge natürlich im Hinblick auf die Frage der Hinterlegung im Haushalt verantwortlich zu verhandeln haben – den Einstieg in die offene schulische Ganztagsform in der Grundschule vollziehen können. Das heißt: Wir haben eine bedarfsgerechte Palette an Maßnahmen zur Verfügung, die jetzt durch diesen Grundsatzbeschluss hinterlegt ist und die wir flächendeckend und bedarfsgerecht weiter ausbauen werden. Das ist die Tatsache. Die Kommunen sind als die

Sachaufwandsträger diejenigen, die den Bedarf am besten kennen, identifizieren und in Antragsform bringen. Auch die bauliche Situation wird durch einen dauerhaft zur Verfügung stehenden durchschnittlich 15-prozentigen Zuschuss für entsprechende Baumaßnahmen über das FAG abgearbeitet.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Danke, Herr Staatsminister. Verbleiben Sie bitte noch am Rednerpult. Zunächst hören wir eine Zwischenbemerkung des Kollegen Gehring.

Thomas Gehring (GRÜNE): Herr Minister, ich habe mir die Homepage der CSU-Fraktion angeschaut, die ich auch durchstöbere, wenn mir nicht langweilig ist, alleine schon weil sie ein schönes Foto der beiden Kolleginnen beinhaltet. Der Haupttenor dieses Papiers ist eigentlich eine Status-Quo-Beschreibung. Im Artikel des "Münchner Merkur" wird es dann etwas konkreter. Darin wird auf das Thema Hort und Schule hingewiesen. Tatsächlich besteht ja das Problem genau darin, dass zu fragen ist, wie und ob diese beiden Systeme verknüpft werden können. Aber ich sehe nicht, wie hier eine Dynamik entstehen sollte.

Es gibt bei Weitem kein flächendeckendes Hortangebot. In meinem Landkreis wird es vielleicht zwei oder drei Horte geben. Wie soll also erstens eine Dynamik entstehen, sodass zum Beispiel zusätzliche Horte neben der Grundschule entstehen? - Zweitens. Sie sagen, es solle jetzt auch ein offenes Ganztagsangebot für Grundschulen geben. Heißt das, dass dieses an die Stelle der Mittagsbetreuung treten wird?

Meine dritte Frage lautet: Über den Haushalt werden Sie auch schon ein bisschen nachgedacht haben. Wie realistisch schätzen Sie die von Finanzminister Söder genannte Zahl ein, dass dieses Programm etwa 150 Millionen Euro kostet, und wie realistisch schätzen Sie unsere Zahlen ein, die durchaus vom Doppelten ausgehen?

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Zunächst einmal geht es konkret darum, dass die Bedarfssituation vor Ort mit der richtigen Betreuungsform bzw. dem richtigen schulischen Ganztagsangebot beantwortet wird. Die Eckpunkte, die die CSU-Fraktion heute beschlossen hat, erweitern, wenn ich es so sagen darf, den zur Verfügung stehenden Instrumentenkasten. Insofern kann und will ich Ihre Frage auch dahin gehend verstehen, dass wir – noch einmal – bedarfsgerecht und flächendeckend vorgehen. Ob Mittagsbetreuung, eine erweiterte Mittagsbetreuung oder die "Mittagsbetreuung plus", der gebundene Ganztags oder die Form des offenen Ganztags in Zukunft die Betreuungs- bzw. die schulische Ganztags-

sangebotssituation am Einzelstandort prägen wird, können wir nicht vorhersagen. Das wollen wir auch gar nicht, weil es darum geht, dass die Schulfamilie vor Ort eine passgenaue Betreuungskulisse für ihren Standort oder auch für eine Standortlandschaft, wenn man an eine Gemeinde denkt, entwickeln kann.

Wir können zum Beispiel bereits heute über eine Zahl von Grundschulsprengeln, über einen besonderen Sprengel für einen dann etwa in Form einer gebundenen Ganztagschule ausgebrachten Grundschulstandort verfügen. Das ist ein Instrumentarium, das bereits heute existiert.

Das heißt also: Ziel ist es, flächendeckend und bedarfsgerecht, also nachfrageorientiert vorzugehen, weil es Regionen etwa im ländlichen Raum gibt, wo wir vielleicht einen anderen oder geringeren Betreuungsbedarf geltend gemacht sehen, wo es eine ganz andere Nachfragekulisse gibt als in großstädtischen Ballungsräumen wie etwa der Landeshauptstadt München, wo 60 Schulen aus unterschiedlichen Gründen gerne Anträge stellen würden, weil die Raumverhältnisse nicht ausreichend sind oder die Antragssituation in der Frage der entsprechenden schulischen Standorte bis jetzt nicht befriedigend beantwortbar ist.

Wir gehen deutlich weiter als etwa das größte Land, Nordrhein-Westfalen, das – ich sage es noch einmal – *einen* Typ der Betreuungsform, nämlich die offene Ganztagschule, hat. Sie stellt die pädagogische Vielfalt, die in einem gebundenen, pädagogisch rhythmisierten Ganztagsangebot liegt, nicht zur Verfügung. Ich sage es noch einmal: Wir haben zum Beispiel die Gymnasien im Bereich der erweiterten Förderkulisse, die notwendig ist, um auf die Heterogenität dieser Schulform eine Antwort zu geben, noch einmal deutlich darauf hingewiesen und sie aufgefordert, den gebundenen Ganztags als ein Regelangebot – das ist ja logisch bei mehreren Zügen, die ein staatliches Gymnasium aufzuweisen hat – in der Fläche zu beantragen. Wir kommen dem nach und bieten auch Unterstützung im Hinblick auf die baulichen Gegebenheiten, die vielerorts erst herzustellen oder zu verbessern sind. Dies unterstützt der Freistaat dauerhaft mit einer in der Regel um 15 % höheren Förderquote als bei normaler Unterstützung von Baumaßnahmen im Bereich der Neuschaffung oder von Renovierungsmaßnahmen an Schulen.

Präsidentin Barbara Stamm: Die nächste Zwischenbemerkung macht Frau Kollegin Dr. Strohmayr.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Herr Minister, Sie sprechen immer vom bedarfsgerechten Angebot. Wir hatten, wenn Sie sich erinnern, vor zehn Jahren eine ähnliche Diskussion, als es um die Kinderbetreuung

und die Kinderkrippen ging. Damals wurde auch immer vom bedarfsgerechten Angebot gesprochen, und letztendlich wurde im BayKiBiG die Bedarfserhebung festgeschrieben. Die Kommunen müssen jetzt den Bedarf erheben und auch fortschreiben. Das heißt konkret: Alle Eltern, die Kinder im einschlägigen Alter haben, werden regelmäßig angeschrieben und gefragt, was sie brauchen.

Genau eine solche Bedarfserhebung fehlt mir hier. Was macht denn eine Mutter oder eine Familie, die einen Bedarf hat? Wo wende ich mich denn hin, um meinen Bedarf anzumelden, und was passiert dann?

(Zuruf von der CSU: An die Gemeinde natürlich, an die Schule!)

Ich kann mich an den Schulleiter wenden. Aber wenn ich nicht 30 andere finde, wird nichts passieren. Und wenn der Schulleiter aus irgendwelchen anderen Gründen – Klassenmehrung usw. – nicht die Möglichkeit hat, etwas zu machen, dann bleibe ich auch auf der Strecke. Wohin kann ich mich also bei Bedarf wenden, und was passiert, wenn ich einen Bedarf anmelde? Wo ist der bedarfsgerechte Ausbau?

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Der Bayerische Ministerpräsident hat in seiner Regierungserklärung im November des vergangenen Jahres die Garantie ausgesprochen, dass für Schülerinnen und Schüler bis zum 14. Lebensjahr eine ganztägige Betreuung bedarfsgerecht und flächendeckend zur Verfügung gestellt wird.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Der Bedarf ergibt sich aus den Anträgen, die die Sachaufwandsträger stellen, um ganztagschulische Angebote in Bayern, von Lindau bis Hof und von Aschaffenburg bis Passau, auf den Weg zu bringen.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Die Anträge bilden doch nicht meinen Bedarf ab!)

Wir haben in München – ich kann die Zahl gerne wiederholen; ich dachte, ich erspare es Ihnen auch mit Blick auf die Redezeit – eine ganze Reihe von Schulen, die diesen Bedarf geltend machen, die ihn aber noch nicht umsetzen können. Insofern ist es doch ganz selbstverständlich, dass die einzelne Schule im Bereich ihrer Schulfamilie den Bedarf feststellt und dass der Sachaufwandsträger diesen über einen Antrag oder mehrere Anträge zum Ausbau oder zur Erst-einrichtung von ganztagschulischen Betreuungsangeboten deutlich macht bzw. dass in der Grundschule von der Möglichkeit der Mittagsbetreuung in ihrer gan-

zen Vielfalt Gebrauch gemacht wird. Das ist der Anspruch, den die Menschen in unserem Land - -

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Das ist wirklich Lug und Trug! Wenn das ernst gemeint ist, dann ist das Lug und Trug! Das kann ich nur wiederholen! Das ist nicht bedarfsgerecht!)

- Ich habe Ihnen auch sehr genau zugehört. - Der Bedarf orientiert sich an den Feststellungen, die letztlich über die Anträge der Sachaufwandsträger gegenüber den Schulbehörden deutlich gemacht werden, und diese werden in vollem Umfang genehmigt. Es gibt keinen Antrag, der den pädagogischen Grundrichtlinien und den Genehmigungsrahmenbedingungen entspricht und nicht genehmigt wurde.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Im Gegenteil fordern wir dazu auf. - Die Kollegin Eiling-Hütig hat im Übrigen angesprochen, welche Möglichkeiten wir in den vergangenen Haushalten im Bereich der gebundenen Ganztagschule hatten, die nicht ausgeschöpft wurden. - Ich kann Ihnen für das bayerische Gymnasium noch einmal deutlich machen, dass wir etwa im Bereich der gebundenen ganztagschulischen Angebote eine dramatische Steigerung nicht nur erwarten, sondern geradezu dazu animieren.

Diese Bedarfsorientierung kann nur die Schulfamilie vor Ort leisten. Es ist zu berücksichtigen, dass sich die Schullandschaft in den ländlichen Regionen deutlich von der in den verdichteten Ballungsräumen Bayerns unterscheidet. Falls jeweils Änderungsbedarf festgestellt wird, müssen entsprechende Wünsche in Antragsform gegossen werden.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Bitte verbleiben Sie am Rednerpult für eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Professor Piazzolo. Bitte schön.

Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Herr Staatsminister, Sie haben uns soeben Grundprinzipien von Ganztagsangeboten im Grundschulbereich dargelegt. Dabei erwähnten Sie den Begriff "bedarfsgerecht". Sie plädieren für die Wahlmöglichkeit und vertreten die Auffassung, Schulfamilie und Kommunen sollten vor Ort entscheiden. Das sind gute Prinzipien; auf dieser Grundlage kann man diskutieren. Sie entsprechen übrigens exakt denen, die wir in unserem Text zum G 8/G 9-Volksbegehren festgeschrieben haben. Im Zusammenhang mit der Diskussion über G 8/G 9 allerdings lehnen Sie diese Prinzipien ab; von Bedarfsgerechtigkeit und Wahlmöglichkeit sprechen Sie nur bei der Grundschule. Auch soll nach Ihren

Vorstellungen, wenn es um Gymnasien geht, nicht die Schulfamilie vor Ort entscheiden. Sie sagen, das sei die schlechteste Variante, die Sie sich vorstellen könnten. Bei den Grundschulen ist es plötzlich das Beste. Wie geht das zusammen?

Herr Staatsminister, Sie haben genau unsere Argumente vorgetragen. Die Schulfamilie vor Ort weiß exakt, was vor Ort abläuft; sie weiß, was für die Kommunen gut ist; sie weiß, was für die Eltern gut ist. Das gilt nicht nur für Grundschulen, sondern für Schulen allgemein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Es freut mich ganz besonders, dass Sie die Kriterien, die die Bayerische Staatsregierung und die Mehrheitsfraktion in diesem Hohen Hause an die Genehmigung von ganztagschulischen Angeboten anlegen, teilen und unser Herangehen sogar als nachahmenswert empfinden. Das ist ein Kompliment für die bayerische Bildungspolitik. Unsere Ganztagsangebote sind pädagogisch besonders wertvoll.

(Beifall bei der CSU)

Möglicherweise sind Sie einem intellektuellen Missverständnis erlegen. Der Diskurs ist eine hohe Kunst, die wir beide hoffentlich beherrschen. Sie wissen genau, dass die von Ihnen vorgeschlagene Parallelführung der Klassenstufen 5 bis 12 und 5 bis 13 die insuffizienteste Lösung ist, wenn es darum geht, unserer Verantwortung für den ländlichen Raum gerecht zu werden. Ihnen ist auch bekannt, dass wir uns in einem ergebnisoffenen Dialog über die Weiterentwicklung des bayerischen Gymnasiums befinden. Wir werden in wenigen Minuten, wenn die Sitzung offiziell zu Ende ist, zum ersten Mal mit den bildungspolitischen Sprechern aller Fraktionen zusammentreten, um dieses Themenfeld in einem Arbeits- bzw. Werkstattgespräch anzugehen. Sie wissen, dass wir uns insoweit in einem Diskussionsprozess mit mehreren fachlichen Schwerpunkten befinden. Ich freue mich sehr, dass wir und alle Landtagsfraktionen uns heute Abend der Weiterentwicklung des bayerischen Gymnasiums unter den neuen Rahmenbedingungen widmen werden.

Ich respektiere den Weg der Volksgesetzgebung, den Sie eingeschlagen haben. Wir werden auch in diesem Rahmen die Argumente austauschen. Ich bin sehr froh, dass wir über den Weg des bayerischen Gymnasiums in der Mitte der Gesellschaft diskutieren. Den gesellschaftlichen Disput über die Weiterentwicklung wollen wir gemeinsam ein gutes Stück vorantreiben.

Ich bedanke mich noch einmal für Ihr Qualitätsattest in Bezug auf die bayerische Bildungspolitik.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung; namentliche Abstimmung zum Antrag auf Drucksache 17/1816 ist angesagt. Die Urnen stehen bereit.

Ich kündige jetzt für diese Abstimmung fünf Minuten an. Alle weiteren namentlichen Abstimmungen – das sage ich von vornherein – werden nur noch drei Minuten dauern. Ich bitte Sie, sich darauf einzustellen.

Ich eröffne die Abstimmung. Bitte schön.

(Namentliche Abstimmung von 18.24 bis 18.29 Uhr)

Die Zeit ist um. Ich schließe die Abstimmung. Ich bitte, die Stimmkarten außerhalb des Plenarsaals auszuzählen.

Ich bitte, die Plätze einzunehmen, damit ich in der Sitzung fortfahren kann. - Ich gebe die Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen zum Thema Steigerwald bekannt.

(Unruhe)

Ich bitte die Plätze einzunehmen. - Zunächst gebe ich das Ergebnis der Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Schutz für den Steigerwald", Drucksache 17/2197, bekannt: Mit Ja haben gestimmt 52, mit Nein haben gestimmt 106, Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Nun das Ergebnis der Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion betreffend "Der bessere Weg für den Steigerwald", Drucksache 17/2198: Mit Ja haben gestimmt 106, mit Nein haben gestimmt 52, Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Dann das Ergebnis der Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Holzweg verlassen – Weltnaturerbe Steigerwald schaffen", Drucksache 17/2199: Mit Ja haben gestimmt 52, mit Nein haben gestimmt 103, Stimmenthaltungen gab es keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Schließlich gebe ich das Ergebnis der Abstimmung über den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER betreffend "Trittstein-konzept statt Großflächenstilllegungen im Steigerwald", Drucksache 17/2212, bekannt: Mit Ja haben gestimmt 104, mit Nein haben gestimmt 51. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 5** auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Windenergie in Bayern voranbringen - Konflikte mit der Deutschen Flugsicherung (DFS) ausräumen (Drs. 17/1102)

Ich eröffne die Aussprache. Als Erster hat sich Herr Kollege Stümpfig zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege.

Martin Stümpfig (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Jetzt sind wir zum zweiten Mal beim Thema Windkraft. Natürlich könnte man zynisch sagen: Was bleibt denn von der Windkraft noch übrig, wenn wir die 10-H-Regelung realisieren? Gibt es da überhaupt noch etwas zu genehmigen? – Da wir der festen Überzeugung sind, dass wir die 10-H-Regelung kippen werden, hat auch die Problematik Funkfeuer der Deutschen Flugsicherung, um die es jetzt geht, weiterhin Geltung.

Ich möchte unseren Antrag vorstellen: Bei der Genehmigung von Windkraftanlagen wird die Deutsche Flugsicherung regelmäßig um Stellungnahmen gebeten. Diese Stellungnahmen sind aber meist pauschal verfasst und besagen, dass die Errichtung von Windkraftanlagen in einem Umkreis von 15 Kilometern um Funkfeuer nicht möglich ist. Die Genehmigungsbehörden bzw. die Projektierer können ein Gegengutachten vorlegen. Sehr oft wird dem Gegengutachten gefolgt. Es zeigt sich – das hat erst jetzt wieder ein umfassendes Gutachten des schleswig-holsteinischen Umweltministeriums ergeben –, dass die Kriterien der Deutschen Flugsicherung veraltet und übertrieben sind. Abstände von 3 Kilometern sind in der Regel ausreichend. 15 Kilometer sind weitaus zu viel. Dies hat jetzt auch CSU-Verkehrsminister Dobrindt noch einmal klar gestellt: Wenn sich das wirklich so ergeben sollte, wäre das eine neue Grundlage, und man müsste das neu überprüfen.

Das Gutachten von Flight Calibration Services war sehr unzureichend. Sie haben Hubschrauberflüge und Tiefflüge durchgeführt. Es hat sich gezeigt, dass nur im Nahbereich von Funkfeuern Beeinträchtigungen durch Windkraftanlagen gegeben sind. Das VG Oldenburg hat zusätzlich entschieden, dass sich eine Genehmigungsbehörde durchaus über die Stellungnahme der Deutschen Flugsicherung hinwegsetzen kann.

Was macht unsere Bayerische Staatsregierung? – Sie weist zunächst einmal pauschal alle bayerischen Kreisverwaltungsbehörden darauf hin, dass sie nicht ein zweites Mal nachdenken, sondern die Ablehnung pauschal weitergeben sollen. Dies zeigt wieder einmal deutlich, dass man in Bayern Windkraft mit allen Möglichkeiten verhindern will.

Wir sagen deswegen: Das Schreiben des Umweltministeriums muss zurückgezogen werden. Wir brauchen eine ordentlich arbeitende Deutsche Flugsicherung, die sich mit den Genehmigungsanträgen gewissenhaft auseinandersetzt und individuell prüft, ob solche Anlagen möglich sind oder nicht, statt einfach einen Dreizeiler zu schreiben, worauf dann gesagt wird: Jawohl; die Deutsche Flugsicherung hat die Windkraftanlage hier abgelehnt, und dann ist es nicht machbar.

Ich möchte an dieser Stelle klarstellen: Wir wollen den Umweltingenieuren – Sie wissen, dass ich bei einer bayerischen Behörde Umweltingenieur war – nicht sagen, dass sie das abschließend beurteilen sollen. Die Umweltingenieure vor Ort können das nicht. Dazu braucht man die fachliche Aussage der Deutschen Flugsicherung. Es muss aber ein Gutachten sein, das Hand und Fuß hat; es kann nicht sein, dass nur gesagt wird: Wir lehnen das grundsätzlich ab.

Ein gutes Beispiel gibt es in meinem Landkreis. Die Deutsche Flugsicherung hat vergessen, eine Stellungnahme zu einem Windrad abzugeben, das nicht weit von einem Funkfeuer entfernt steht. Das Windrad wurde errichtet und hat anscheinend keinerlei Auswirkungen. Ein zweites Windrad, das jetzt in 13 Kilometer Abstand gebaut werden soll, soll nun nicht mehr möglich sein. Ein Windrad wurde in eineinhalb oder zwei Kilometern Abstand gebaut, das Windrad mit 13 Kilometer Abstand soll aber nicht möglich sein. Dies zeigt ganz deutlich die Defizite im Genehmigungsverfahren. Diese müssen behoben werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir fordern deswegen die Staatsregierung auf, Verhandlungen mit dem Bundesaufsichtsamt für Flugsicherung, dem BAF, aufzunehmen mit dem Ziel, die

pauschalen Ablehnungen abzuschaffen und individuelle Gutachten zu ermöglichen.

Lassen Sie mich abschließend noch sagen: Für uns ist die Sicherheit im Flugverkehr erste Priorität. Das ist ganz klar. Die Sicherheit muss erste Priorität bleiben. Es geht aber darum, dass individuell geprüft wird. Wir sprechen über Abweichungen von den Funkfeuersignalen von 0,01 %. Es handelt sich also um einen ganz kleinen Bereich. Die Deutsche Flugsicherung kann, wenn sie denn möchte, durchaus besser prüfen und ihren Job besser erledigen. Deshalb fordern wir die Staatsregierung auf, dass sie tätig wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Bevor ich in der Rednerliste weiterfahre, darf ich die Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses daran erinnern, dass wir vereinbart haben, im Plenarsaal nicht zu telefonieren. Ich habe auch nicht vor, diese Vereinbarung zu lockern und zu erlauben, dass immer irgendwo irgendjemand telefoniert. Ich erinnere daran, dass wir unseren Schülerinnen und Schülern in den Schulen gesagt haben, dass sie in der Schule die Handys nicht gebrauchen sollen. Ich bitte also, das Telefonieren abzustellen – wir haben alle technischen Möglichkeiten –; denn ansonsten wird der Geräuschpegel immer größer werden. Ich sage das heute noch einmal allgemein, in Zukunft aber nur noch persönlich. Vielen Dank. - Nächster Redner ist Herr Kollege Dr. Hünnerkopf.

(Unruhe)

- Entschuldigung! Vor drei, vier Minuten haben mehrere telefoniert, nicht nur einer. Bitte, Herr Kollege.

Dr. Otto Hünnerkopf (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wieder geht es um einen Antrag, der aus dem Umweltausschuss – unnötigerweise, wie wir meinen – hochgezogen worden ist. Es ist nun einmal üblich, dass wir Institutionen, die Fachkompetenz haben, in die Entscheidungsfindung einbeziehen. Im Luftverkehrsgesetz ist geregelt, dass auch die Deutsche Flugsicherung um Stellungnahme gebeten wird, genauso wie sich das Bundesaufsichtsamt für Flugsicherung dieser bedient. Es geht und muss immer um die Sicherheit im Luftverkehr gehen. Jede Gefährdung muss ausgeschlossen werden.

Jetzt hat wohl auch die Verkehrsministerkonferenz erkannt, dass man sicher eine Spur detaillierter und pointierter Stellung nehmen kann. Von der Verkehrsministerkonferenz vom 15. November ist die Deutsche Flugsicherung wohl angewiesen worden, dass die

Gutachten etwas präziser sein sollen. Das ändert aber nichts daran, dass wir diese Institution brauchen, dass wir nicht auf ihre Kompetenz verzichten können. Insofern können wir dem Antrag der GRÜNEN nicht folgen und lehnen ihn wie auch schon im Umweltausschuss ab.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. Nächste Wortmeldung: Kollege Scheuenstuhl.

Harry Scheuenstuhl (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben alle ein gemeinsames Ziel. Wir wollen bis zum Jahr 2021 auf die Atomkraftwerke verzichten. Somit sind wir in der Pflicht, 40 % des Strombedarfs, der jetzt noch durch die Atomkraftwerke erzeugt wird, zu ersetzen. Leider sehe ich bei der CSU bisher kein Konzept, diesen Ausfall zu ersetzen.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Wir sind der Meinung, dass die Windkraft einen sehr großen und vor allen Dingen wirtschaftlichen Beitrag für die bayerische Stromversorgung in der Zukunft leisten kann. Dieser Meinung war auch die Bayerische Staatsregierung. Leider ist im Augenblick niemand da.

(Zurufe von der CSU: Doch!)

- Entschuldigung, der Herr Ministerpräsident. Er sitzt aber im Augenblick zu weit weg. Ich habe schon gedacht, niemand von der Staatsregierung hört mir zu.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Der zuständige Minister ist allerdings nicht da!)

Nun gut, mir reicht es, wenn der Ministerpräsident zuhört. - Kolleginnen und Kollegen, Ihr habt mich jetzt beinahe aus dem Konzept gebracht. Ich wiederhole mich: Dieser Meinung war die Bayerische Staatsregierung im Jahre 2011 auch. Da ging es um die Veröffentlichung des Windkraftbeschleunigungserlasses. Dazu folgendes Zitat:

Mit den heute von der Staatsregierung beschlossenen Hinweisen zur Planung und Genehmigung von Windkraftanlagen geben wir den Kommunen klare Hilfestellungen für weitere Schritte beim Ausbau der Windenergie an die Hand. Unser Ziel ist es, den Anteil der Windenergie bis 2021 auf bis zu 10 % zu steigern. Der heute beschlossene Windkraftenergieerlass ist ein Meilenstein beim Umstieg Bayerns auf erneuerbare Energien und damit Teil der Zukunftsstrategie der Staatsregierung "Auf-

bruch Bayern". Bayern ist aktiv unterwegs in ein neues Energiezeitalter. Dabei wollen wir den Freistaat zum Vorzeigeland für sichere, saubere und bezahlbare Energie machen.

Dem kann man sich nur anschließen. Bis zum Jahre 2021 sollen nach dem Beschleunigungserlass rund 1.500 neue Windräder entstehen. Die Gemeinden und Städte wurden nun unter Druck gesetzt, dieses Ziel zu erreichen. Ich frage mich aufgrund der heutigen Diskussion allerdings, was von diesen gesteckten Zielen noch übrig ist. Ich darf kurz anfügen, dass der Anteil der Windenergie in Bayern im Jahre 2009 bei 0,6 % lag und im Jahre 2012 bei 1,1 %. Ich frage mich, wie Sie mit dieser Blockadehaltung die versprochenen 10 % erreichen wollen. Ich habe manchmal den Eindruck, man versucht mit aller Macht, Windkraftanlagen zu verhindern. Ich will das an einem Beispiel erläutern. In meinem Landkreis hat man zwei Windkraftanlagen mit einer Gesamthöhe von 190 Metern beantragt; der Abstand sollte 13,5 km zum Flughafen Nürnberg betragen. Diese Bürgerwindanlage hat das zuständige Landratsamt genehmigt. Infolge des technischen Fortschritts sollte die Anlage dann um 8,5 Meter höher ausfallen. Damit hätten sie 20 % mehr Strom bei vertretbaren Kosten erzeugt. Dafür gab es von der Flugsicherung aber keine Genehmigung mehr. Ich zitiere an dieser Stelle Kollegen Hünnerkopf, der gesagt hat, dass dort Fachleute sitzen. Wenn wir die Fachkompetenz der Flugsicherung nützen wollen, sollten diese Fachleute eigentlich festlegen, bei welchem Abstand nach Einzelprüfung die Zustimmung erteilt werden kann.

Wir wollen die Sicherheit nicht gefährden. Darin sind sich, glaube ich, alle hier im Hohen Hause einig. Aber wenn, wie im besagten Beispiel, ein Nachweis für die Unbedenklichkeit vorgelegt wird und die Flugsicherung dies einfach ignoriert, dann kann ich nur sagen: So geht es nicht.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Die Fachleute bei der Flugsicherung müssen in der Lage sein, den Einzelfall zu prüfen. Das ist nicht allein meine Meinung. Wir haben das im Ausschuss bereits erörtert, denn auch das Umweltministerium schreibt mit Datum vom 13. Februar 2014, dass ein grundsätzlicher Reformbedarf besteht. Ich verstehe also nicht, wenn das Umweltministerium nun sagt, es müsse etwas passieren – ich interpretiere das Schreiben so –, und meint, so geht es nicht weiter, dass dann die Sache abgelehnt wird. Was soll das? Weiß die linke Hand nicht mehr, was die rechte tut? Da müsste es doch zu einer Zustimmung kommen.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich gibt es einen gewissen Zielkonflikt. Uns kann es immer nicht schnell genug gehen, die CSU hat dagegen etwas mehr Zeit. Wir haben allerdings die zwei Anlagen, die da gebaut werden sollen. Deshalb bitte ich, diesen Konflikt mit der Deutschen Flugsicherung – so besagt es die Überschrift – umgehend zu beseitigen. Ich bitte also um Zustimmung zum Antrag.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Nächste Wortmeldung: Kollege Zierer.

Benno Zierer (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, Hohes Haus! Was die Staatsregierung alles macht, um die Energiewende in Bayern und vor allen Dingen die Energiewende bei der Windenergie zu bremsen, ist heute bereits ausführlich diskutiert worden. Wenn die CSU die Energiewende ehrlich weiter verfolgen würde, wären wir heute auf dem Stand, wie er vormals versprochen worden ist. Wir wären auf einem Stand, bei dem die Leute sagen: Diese Problematik wird mit großer Ernsthaftigkeit angegangen.

Zu diesem Thema werden meines Erachtens sehr viele nicht zielführende Diskussionen geführt. Das ist bedauerlich. In der Rückschau auf die letzte Wahl frage ich mich: Woher kommt die schlechte Wahlbeteiligung? Grund ist, dass viele Dinge angesprochen oder versprochen, aber nicht vollzogen werden. Daraus resultiert der Frust der Bürger. Sie sagen sich: Warum soll ich überhaupt zur Wahl gehen, wenn Versprochenes nicht erfüllt wird?

Dem heute zur Abstimmung stehenden Antrag werden die FREIEN WÄHLER zustimmen, denn es kann nicht sein, dass gebremst wird durch Gutachten, die vermutlich mit dem Zirkel geschrieben sind. - Auch in meinem Landkreis gab es ein Projekt. Das Windrad stand zwar bereits, aber es musste ein Gegengutachten gemacht werden. Gegengutachten kosten Geld. Warum soll man den Menschen, die sich für die Energiewende einsetzen, dadurch noch Geld abnehmen?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Als vor Jahren bei uns in Hallbergmoos ein Windrad beantragt wurde, war die Lage ähnlich. Die ersten Gutachten haben dargelegt, dass die Errichtung möglich ist. Aber es musste auch da ein Gegengutachten gestellt werden. Zuerst mauerte die Flugsicherung. Dann schauten richtige Fachleute drauf, und es war ähnlich wie bei der Radaranlage in Haindlfing, die auch den Flugverkehr abdeckt. Es wurde ein Abstand

von mindestens 15 km gefordert; das stimmte aber nicht, denn ein anderes Gutachten hatte belegt, dass ein solcher Abstand bei der heutigen Technik nicht mehr notwendig ist. Es ist immer das Gleiche. Es werden immer wieder neue Stolpersteine aufgebaut. Ich glaube, das geschieht, um das Ganze hinauszuzögern. Das kann aber nicht Sinn und Zweck einer soliden Politik sein. Die Gutachten, die es in Schleswig-Holstein gibt, belegen, dass das, was bisher von der Flugsicherung behauptet wurde, nicht richtig ist.

Ich denke, das, was die Vorredner gesagt haben, war absolut richtig. Wir wollen in keiner Weise die Flugsicherheit gefährden. Aber es ist klar, wenn wir hier keine neuen Wege gehen und die Weichen nicht richtig stellen, bleiben wir auf halbem Wege stehen und hungern die Betroffenen aus. - Überlegen Sie einmal, was wir bei der Energiewende bereits alles hätten erreichen können, wenn die Regierungspartei mit der Opposition an einem Strick ziehen würde. Ich denke nur an die Regierungserklärung. Da hörten wir Ansichten, die die Opposition und auch wir FREIEN WÄHLER seit Jahren vertreten. Seit Jahren versuchen wir, mit unseren guten Anträgen und Ideen Drive in die Sache zu bringen. Gehen Sie darauf ein. Damit bringen wir die Sache weiter und wir gewinnen gemeinsam. Dann ist Bayern da, wo wir alle es haben wollen. Unter diesem Aspekt werden die FREIEN WÄHLER dem Antrag zustimmen und auch in dieser Richtung weiterarbeiten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Die Urnen werden bereitgestellt. Ich bitte, die Stimmkarten einzuwerfen. Ich eröffne die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN auf Drucksache 17/1102. Sie haben drei Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 18.50 bis 18.53 Uhr)

Die Zeit ist um. Ich beende die Abstimmung und bitte, die Stimmkarten draußen auszuzählen. Ich gebe bekannt, dass noch weitere vier namentliche Abstimmungen bevorstehen. Es bleibt sportlich.

Ich möchte die Sitzung wieder aufnehmen und bitte, die Plätze einzunehmen. Ich darf das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Konkreter Ausbauplan für Ganztagsangebote!", Drucksache 17/1816, bekannt geben. Mit Ja haben 61, mit Nein haben 85 Abgeordnete gestimmt. Enthaltungen gab es nicht. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 10 – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Ich würde gerne die Sitzung fortführen, aber das setzt voraus, dass die Plätze eingenommen werden.

Wir kommen jetzt zur beantragten gesonderten Beratung der noch offenen **Listennummern 43, 45 und 46** der nicht einzeln zu beratenden Anträge. Folgende Anträge sollen gemeinsam beraten werden:

Antrag der Abgeordneten Martin Güll, Dr. Simone Strohmayr, Kathi Petersen u. a. (SPD)
Keine Grundschulen in Bayern schließen Standortgarantie auf die nicht selbständigen Grundschulen ausweiten (Drs. 17/1523)

und

Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Bestandsgarantie muss für alle Grundschulstandorte gelten! (Drs. 17/1577)

und

Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
"Schule im Dorf": Modellprojekte zur Erhaltung kleiner Grundschulen im ländlichen Raum zulassen (Drs. 17/1604)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Die Fraktionen haben vereinbart, dass es bei der Redezeit von fünf Minuten pro Fraktion bleibt. Als Erster hat Herr Kollege Felbinger das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Es ist gut, wenn auch die Parlamentarier sportlich bleiben und in Bewegung kommen; denn dann haben sie in etwa eine Vorstellung davon, was auf die Grundschüler der Grundschule Hindelang-Unterjoch ab dem kommenden Schuljahr zukommt. Dann endet nämlich eine zweihundert Jahre lange Tradition, und diese Schule muss schließen, obwohl die gesamte Gemeinde geschlossen hinter dieser Schule steht, obwohl hier jahrgangsübergreifender Unterricht hervorragend funktioniert und obwohl die Schulfamilie vor Ort gemeinsam ein innovatives Ganztagskonzept erarbeitet hat, um ihrer Schule eine Zukunft zu geben. Doch dieses Konzept wurde vom Ministerium nicht einmal ernsthaft geprüft, sondern von vornherein verworfen und als untauglich abqualifiziert.

Fakt ist also: Diese Schule muss schließen, weil die CSU von oben herab so entschieden hat. Diese Schule muss schließen, weil die CSU keine Konzepte zum Erhalt von kleinen und Kleinstschulen entwickelt hat und stattdessen auf eine Hinhaltenaktik bis zum Zeitpunkt nach der Landtagswahl gewartet hat.

Meine Damen und Herren, dieses Beispiel Unterjoch ist kein Einzelfall, und deshalb gilt es zu handeln. Wir FREIEN WÄHLER fordern pädagogisch passgenaue Konzepte für Kleinst- und Kleinschulen; denn nur so können die Grundschulen vor Ort gestärkt und der Wegzug junger Familien verhindert werden. Derzeit können rechtlich selbstständige Grundschulstandorte mit einer Mindestgröße von insgesamt 26 Schülern in jahrgangskombinierten Klassen bestehen bleiben, allerdings – und das wissen Sie in der Mehrheitsfraktion am besten – gibt es über 300 Grundschulen in ganz Bayern, die auf mehrere Häuser verteilt sind. Gerade über diese Außenstellen von Grundschulstandorten wird es ermöglicht, dass die Schule vor Ort bleibt. Das ist entscheidend für die Attraktivität der Kommune und für gleichwertige Lebensverhältnisse in den Regionen.

Die CSU und ihr Ministerpräsident haben eine sogenannte Bestandsgarantie für rechtlich selbstständige Grundschulen gegeben. Ich unterstelle, dass das aber im vollen Bewusstsein geschah, eine rechtlich nicht selbstständige Grundschule nach der anderen dichtzumachen. Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband hat errechnet, dass jeder fünfte Grundschulstandort in seiner Existenz bedroht ist. Wie so oft setzt das Kultusministerium auf Verschleierung und Intransparenz. Wir wissen, dass 343 Standort-Außenstellen nicht mehr Unterricht für alle vier Jahrgangsstufen anbieten können und 243 davon in sogenannten mehrhäusigen Schulstandorten untergebracht sind. Für sie gilt diese Bestandsgarantie der Staatsregierung nicht. Sie sind deswegen bedroht. Das macht ein Drittel aller Außenstellen aus.

Meine Damen und Herren, so kann es nicht weitergehen. So kann man nicht mit den Menschen draußen umgehen. Man kann ihnen nicht etwas versprechen, wohinter sich dann etwas ganz anderes verbirgt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir FREIEN WÄHLER wissen, dass es auch anders geht. Ein Blick in das österreichische Bundesland Tirol zeigt, dass man dort auch mit ganz niedrigen Schülerzahlen agiert. Die Staatsregierung muss endlich ihre Arroganz überwinden. Was in der Nachbarschaft gelingt, muss auch in Bayern möglich sein. In diesem Sinn: Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. Jetzt darf ich Herrn Kollegen Güll das Wort erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der SPD: Bravo!)

Martin Güll (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Hier bekommt man schon vorher Applaus. – Können Sie mir erklären, warum eine Schule mit 26 Kindern nicht geschlossen wird, aber eine Schule mit 72 Kindern geschlossen wird? Das eine ist ganz einfach. Der Grund liegt hier darin, dass der Ministerpräsident bestimmt hat, die rechtlich selbstständige Schule darf bis zu einer Größe von 26 Kindern bestehen bleiben, und eine rechtlich nicht selbstständige Schule wird dann geschlossen, wenn keine Lehrerstunden mehr da sind. – Die eine Variante wird deshalb erhalten, weil der Herr Ministerpräsident beschlossen hat, diesen Schulen mehr Lehrerstunden zu geben. Das finde ich lobenswert und in Ordnung. Den anderen Schulen gibt er keine Lehrerstunden. Glauben Sie, dass Sie das den Menschen erklären können? – Vielleicht können Sie es erklären, Herr Ministerpräsident; ich kann es nicht erklären.

Der Fall, den ich schildere, ist ganz einfach. Die Schule mit den 72 Kindern gehört als rechtlich nicht selbstständige Schule zu einem Schulverband. Das ist eine Schule, die zwei oder drei Schulhäuser hat. Sie kann jedoch genauso wie eine rechtlich selbstständige Schule in einer ganz normalen politischen Gemeinde stehen. In der Gemeinde A wird eine Schule mit 26 Kindern erhalten. Das sind 2 mal 13 Kinder in der Kombiklasse. Man kann darüber streiten, ob das gut oder schlecht ist. Sagen wir mal, das ist gut. In dem anderen Schulhaus findet jedoch kein Unterricht mehr statt, weil die Schulleitung sagt: Wir haben insgesamt zu wenig Lehrerstunden, um die kleine Schule im Außenbereich aufrechtzuerhalten. Genau darum geht es jetzt. Wenn man der einen Schule die paar Lehrerstunden gibt – es geht nicht um viele Schulen, sondern um maximal 300 –, sollte man fairerweise zu den anderen Schulen sagen: Jawohl, für diesen Schulverband, in dem es mehrhäusige Schulen gibt, wird dieselbe Zahl an zusätzlichen Lehrerstunden zur Verfügung gestellt.

(Beifall bei der SPD)

Dann brauchen diese Schulen nicht geschlossen werden. So einfach wäre die Lösung. Das würde schätzungsweise keine 50 oder 70 Lehrerstellen kosten.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Das hört sich logisch an!)

- Das hört sich logisch an. Darüber sollte man nachdenken, oder? Wir könnten uns einmal zusammensetzen und überlegen, was das bedeutet.

Den zweiten Fall – Miltenberg usw. –, den ich geschildert habe, kennen die Unterfranken. Die Unterfranken kennen diese Fälle. Dort gibt es die mehrhäusigen Schulen im Schulverband. Die Eltern der Schülerinnen und Schüler sind mit einem ganzen Omnibus angereist und haben im Bildungsausschuss gesagt: Es kann nicht sein, dass die Schule in der Nachbarortschaft bleibt und unsere nicht. Das konnten wir den Eltern im Bildungsausschuss auch nicht erklären. Wir hätten es schon versucht, aber Ihre Kolleginnen und Kollegen haben es nicht geschafft.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Es gibt einen Bildungsminister!)

Herr Dr. Spaenle, schauen wir mal, dass wir diesen Spagat auflösen. Deshalb kommen die drei Anträge zustande. Mit diesen fordern wir, dass die rechtlich selbstständigen Schulen und die rechtlich nichtselbstständigen Schulen in den Schulverbänden gleich behandelt werden. Wir sagen nicht blauäugig, dass man das ohne Weiteres, ohne Konzepte schafft. Deshalb wird in allen drei Anträgen gefordert, pädagogische Konzepte aufzulegen oder Modelle zu entwickeln, um mit dem wachsenden demografischen Wandel besser fertig zu werden. Das ist eine vernünftige und lösungsorientierte Politik. Ich weiß nicht, warum man dagegen sein sollte. Vielleicht können Sie über Ihren Schatten springen. Das haben Sie im Bildungsausschuss nicht gekonnt. Vielleicht geht es heute. Bitte stimmen Sie den drei Anträgen zu.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat Herr Kollege Gehring das Wort.

Thomas Gehring (GRÜNE): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Präsident der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum hat kürzlich in einem Gespräch gesagt: Wenn die Schule geht, verschwindet auch das Dorf. Diesen Satz müssen wir im Zeichen des demografischen Wandels sehr ernst nehmen.

Zu diesem Thema hat unser Ministerpräsident die Garantie abgegeben, dass alle selbstständigen Grundschulen erhalten bleiben. Wenn man Garantien ausspricht, muss man auch immer sagen, wie es geht. Was bedeutet diese Garantie? Auf wessen Kosten geht diese Garantie? Gibt es eine selbstständige Schule ohne Schüler? Wie soll das aussehen? Eine Schriftliche Anfrage von uns hat ergeben, dass die Angabe von Zahlen sehr schwierig ist. Wir haben ge-

fragt, um wie viele Schulen es sich handelt, was das kosten würde und mit welchen Größenordnungen man rechnen muss. Die Schriftliche Anfrage konnte noch nicht beantwortet werden. Es wurde eine Fristverlängerung beantragt. Sie haben noch keinen Plan, wie das wirklich gehen soll.

Heute erleben wir, dass kleine Schulen nach und nach ausgehungert werden. Das Schulamt, dem die Lehrer zugewiesen werden, verteilt diese an die Schulen. Für die Aufrechterhaltung kleinerer Schulen müssen auf Kosten der größeren Schulen Lehrerinnen und Lehrer abgezweigt werden. Das geht auf Kosten derjenigen Schulen, die einen hohen Migrationsanteil, Praxisklassen und Übergangsklassen haben. Das heißt, die Spaltung wird in jedem Schulamtsbezirk immer größer. Das wird nicht gutgehen. Es wird nicht zu verstehen sein, dass kleine Schulen erhalten bleiben, während die großen Schulen darunter leiden.

Es geht weiter: Wenn eine Schule immer kleiner wird, verliert sie irgendwann ihre Schulsekretärin. Die Schulleiterin oder der Schulleiter verfügt kaum über Anrechnungstunden. Es ist vollkommen unklar, wie diese kleinen Schulen gemanagt werden sollen und welche Kosten entstehen.

Ich war Berichterstatter für den Fall der Schule in Unterjoch. Ich habe mich intensiv damit beschäftigt. Ich finde es nicht gut, dass die Kollegen von der CSU versucht haben, vor der Wahl Zeit zu gewinnen, indem signalisiert wurde, dass die Schule erhalten bleibt. Nach der Wahl war es damit vorbei. Sie haben sich hinter den formalen Kriterien einer nichtselbstständigen Schule versteckt. Bei der Grundschule in Unterjoch handelt es sich jedoch um einen Sonderfall. Das war die einzige mehrzügige einklassige Grundschule in Bayern. Der Fall der Grundschule hätte sich gut dazu geeignet, anhand eines Modells zu überlegen, wie wir zukünftig kleine Grundschulen erhalten können.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenbemerkung?

Thomas Gehring (GRÜNE): Gerne.

Präsidentin Barbara Stamm: Bitte schön, Frau Kollegin Schreyer-Stäblein.

Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Herr Kollege, in der letzten Legislaturperiode habe ich den Fall Unterjoch mit vertreten. Ich glaube, wir könnten uns schnell darauf einigen, dass es gut war, nicht sofort zu entscheiden, sondern zu sagen: Wir fahren raus. Deswegen wundert mich Ihre Einlassung. Wenn wir uns einer Sache nicht sicher sind, ist es doch logisch,

alles zu versuchen, um den Fall zumindest zu prüfen. Deswegen haben wir das vertagt. Ich glaube, wir sind beide damit zufrieden, uns zuerst eine Schule anzuschauen, bevor wir entscheiden.

Thomas Gehring (GRÜNE): Wir haben uns die Schule angeschaut. Sie waren nicht dabei.

Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Sie haben uns angegriffen, weil wir den Termin verschoben haben!

Thomas Gehring (GRÜNE): Frau Kollegin, der Besichtigungstermin vor Ort hat sehr deutlich gezeigt, dass ein ganzes Dorf hinter dieser Schule steht. Wir haben uns über den Bedarf und die geografische Lage informiert. Die Kolleginnen und Kollegen aus Ihrer Fraktion, die dabei waren, haben sich von dem, was sie dort erlebt haben, nicht rühren lassen.

(Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU): Sie haben es sich angeschaut!)

In den nächsten Jahren werden wir weitere Unterjochs haben. Wir werden Unterjochs in Unterfranken, in der Oberpfalz und in Niederbayern haben. Wir müssen uns überlegen, wie wir die pädagogische Qualität einer kleinen Schule erhalten können. Welche Möglichkeiten haben wir? Wie kann man das Know-how, das in Unterjoch vorhanden war, für den jahrgangsübergreifenden vierklassigen Unterricht anderer Schulen nutzen? Diese Chancen sind verpasst worden und werden weiterhin verpasst.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Kollege Felbinger hat schon angesprochen, dass der Blick in unser Nachbarland Österreich zeigt, dass es geht. Dort wird mit kleinen Grundschulen gearbeitet. Dort ist man sich über die Rolle der Schulen im ländlichen Raum sehr klar. Diese werden auch finanziert. In diesem Fall bedeutet es ein Weiterkommen, wenn wir von Österreich lernen. Die Unterjocher Eltern werden ihre Kinder in Österreich an einer Zwergschule in Jungholz anmelden. Ich finde, dies sollte uns nicht ruhen lassen, damit wir irgendwann einmal besser werden als die Österreicher und nicht schlechter.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat Frau Kollegin Trautner das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Carolina Trautner (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die demografische Entwicklung mit den in der Folge abnehmenden Schülerzahlen stellt uns vor große Herausforderungen. Eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben liegt darin, gleichwertige und nachhaltige Bildungsbedingungen für un-

sere Kinder in Stadt und Land sicherzustellen und weiterzuentwickeln. Ein wichtiger Baustein ist dabei die Bestandsgarantie für selbstständige Grundschulen mit insgesamt 26 Schülerinnen und Schülern, die die Bayerische Staatsregierung für die gesamte Legislaturperiode gegeben hat. Betonen wir das doch einmal. Wo gibt es das sonst noch in Deutschland? Wir gehen voran.

(Beifall bei der CSU)

Der Grundsatz "Kurze Beine – kurze Wege" ist der CSU wichtig. Deswegen haben wir diese Garantie, die es doch sonst nirgends gibt. Das müsste man an dieser Stelle viel häufiger betonen. Im laufenden Schuljahr werden in Bayern flächendeckend in über 2.250 rechtlich selbstständigen staatlichen Grundschulen Kinder unterrichtet. Wir haben damit ein ganz dichtes Netz an Grundschulen und stellen wohnortnahe Beschulung sicher. Wir müssen aber unserer Verantwortung für alle bayerischen Schülerinnen und Schüler gerecht werden, das heißt denen, die in den Ballungsräumen in den Städten wohnen, und denen, die im ländlichen Raum zur Schule gehen.

Im Fall der Außenstelle Unterjoch, die schon mehrfach erwähnt wurde – es ist ja hinlänglich bekannt –, wurden für das nächste Schuljahr lediglich fünf Schüler gemeldet, und zwar für alle Jahrgangsstufen 1 bis 4. Damit ist die geforderte Mindestklassenstärke von 13 deutlich unterschritten, selbst wenn alle vier Jahrgangsstufen als Jahrgangskombination gesehen werden, was schulrechtlich gar nicht vorgesehen ist. Eine gravierende Unterschreitung dieser Mindestklassenstärken ist aus fachlichen, organisatorischen, aber auch pädagogischen Gründen gar nicht wünschenswert und in manchen Fällen sogar problematisch.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN)

Da kann es zu ungewollten Bevorzugungen auch kleinerer Standorte kommen. Im Sinne der Gleichbehandlung wären geringere Klassenstärken kaum zu rechtfertigen, wenn in Bayern eine Höchstschülerzahl von 28 Schülern pro Klasse gilt. Oftmals schließen auch die Schulaufwandsträger kleinere Schulen, weil sie den hohen Sachaufwand und die damit verbundenen Kosten zu tragen haben.

Das ist übrigens kein rein bayerisches Problem. Auch in Österreich, auch in Tirol, werden die Klein- und Kleinstschulen immer wieder überprüft. Allein in Tirol sollen wohl im kommenden Schuljahr zwei Schulen geschlossen werden. Hier findet also auch schon eine Kehrtwende statt, weil, wie sich Dr. Gappmaier, der Leiter der Abteilung Bildung im Amt der Landesregierung von Tirol, äußert, die Politik des unbedingten Erhaltens die Ressourcen auffrisst. In Zukunft können

wir kommunenübergreifende, aber auch grenzübergreifende Lösungen finden. Ich habe gestern mit dem Oberallgäuer Landrat Klotz telefoniert, und er hat mir gesagt – es ist von Kollegen schon gesagt worden –, dass die Schüler aus Unterjoch jetzt nach Jungholz gehen werden. Auch diese Schule ist wegen der demografischen Entwicklung so klein geworden, dass sie von der Schließung bedroht war.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Das ist doch nicht wahr! – Zuruf der Abgeordneten Ulrike Müller (FREIE WÄHLER) – Unruhe bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

- Doch, das hat mir der Landrat so gesagt. Die Kinder haben jetzt einen Schulweg von zwei Kilometern mit einem eigenen Kleinbus zurückzulegen. Die Schulwegkosten werden bezahlt. Das müssen auch nicht die Eltern übernehmen, wie anfangs immer gesagt worden ist. Der Austausch findet im Anschluss auch in umgekehrter Reihenfolge statt, das heißt die Jungholzer Schüler gehen bei uns in die Realschule, ins Gymnasium und in die Mittelschule. An diesem Beispiel zeigt sich, dass vor Ort hervorragende Lösungen gefunden werden können. Bei diesen Kooperationen steigen auch die Chancen für bessere Ganztagsangebote und ein vielfältigeres und attraktiveres Angebot an Arbeitsgemeinschaften. Unterjoch ist, wie gesagt, keine rechtlich eigenständige Grundschule, sondern eine Außenstelle.

Der Antrag, Modellprojekte für den Erhalt von nicht-selbstständigen Kleinstschulen zu schaffen, ist nicht zielführend. Modellprojekte machen in meinen Augen nur Sinn, wenn sie erfolgversprechend sein können. Aber die Schülerzahlen werden weiter abnehmen.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Das stimmt auch nicht!)

Wo soll denn die Grenze sein? Bei einem Schüler pro Klasse? Bei zwei Schülern pro Schule? Außenstellen haben in der Regel nicht weit entfernte Stammschulen. Eine sinnvolle Zusammenlegung oder eine Kooperation mit einer Nachbarschule wird zukünftig bei sehr geringen Schülerzahlen realistischerweise die einzig machbare Lösung sein. Das Beispiel Unterjoch zeigt uns, dass dies sogar grenzüberschreitend möglich ist.

(Zuruf von der SPD)

Ich meine, dass hier ganz sicher eine sehr gute Qualität gewährleistet wird. Ich betone noch einmal: Wir stellen als CSU mit der Grundschulgarantie von 26 Schülern pro selbstständiger Grundschule wirklich sicher, dass dem demografischen Wandel entgegengetreten wird. Bei unselbstständigen Grundschulen muss in jedem Einzelfall idealerweise mit den Verant-

wortlichen vor Ort die passende Lösung gefunden werden.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin Trautner, würden Sie bitte noch einmal ans Mikrofon kommen? - Danke schön. Herr Kollege Felbinger möchte eine Zwischenbemerkung vorbringen.

(Unruhe bei der CSU)

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Frau Kollegin Trautner, Sie haben von gleichwertigen und nachhaltigen Bildungsvoraussetzungen gesprochen, dabei aber mit keinem Wort die nichtselbstständigen Grundschulen angesprochen. Sie glorifizieren immer diese Bestandsgarantie für die selbstständigen Schulen, aber gefährdet sind die anderen Grundschulstandorte, die gerade dafür sorgen, dass dieses flächendeckende Netz an Grundschulen bis in kleine Ortschaften erhalten bleibt und unser Bayern lebens- und liebenswert ist. Wie ist denn die Marschroute der CSU für diese nichtselbstständigen Grundschulstandorte? Will man sie, wenn die Mindestschülerzahlen unterboten sind, grundsätzlich schließen, oder überlegt man vielleicht doch, dass man hier, wie Sie ja auch immer sagen, passgenaue Konzepte entwickeln muss?

Carolina Trautner (CSU): Sehr geehrter Herr Kollege, ich glaube, Sie haben mir nicht richtig zugehört.

(Beifall bei der CSU)

Ich bin sehr wohl auf die unselbstständigen Kleinstschulen eingegangen und habe in diesem Zusammenhang gerade gesagt, dass diese Schulen oft eine Stammschule in der Nähe haben, wodurch Kooperationen ermöglicht werden.

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Also schließen!)

- Das kann im Zweifelsfall passieren. Es wird so weit kommen, dass wir nicht jede Schule mit vier Kindern halten können. Machen wir uns doch nichts vor!

(Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): Also schließen Sie die Schulen! – Zurufe von der CSU – Unruhe bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Wir haben uns darauf verständigt, dass wir Zwischenbemerkungen zulassen. Die Frau Kollegin hat jetzt geantwortet. Dafür bedanken wir uns bei ihr und machen jetzt mit der nächsten Wortmeldung weiter.

(Beifall bei der CSU)

Jetzt darf ich dem Herrn Kollegen Fahn noch einmal das Wort erteilen. Das sind jetzt eine Minute und zwölf Sekunden, Herr Kollege. Das ist sportlich. Bitte.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Vorhin hatte ich 18 Minuten, jetzt eine Minute und zwölf Sekunden. Uns geht es um eine Gleichbehandlung der selbstständigen und der nicht selbstständigen Schulen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das haben wir verstanden!)

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir im Landkreis Miltenberg am Untermain haben eben diese Probleme. Herr Güll hat es angesprochen. Da gab es diesen Fall in Hausen im Landkreis Miltenberg. Dort hatten sie nicht vier, sondern 13 Schüler, und die Klasse wurde trotzdem geschlossen, weil sie mit Kleinwallstadt zusammengelegt wurde. Dort hatten sie insgesamt 52 Schüler, die nicht in drei Klassen aufgeteilt werden konnten. Dieser Elternbeirat, diese Initiative und dieser CSU-Bürgermeister sind hierher in den Bildungsausschuss nach München gefahren und haben eine Petition eingereicht. Die Petition ist abgelehnt worden. Im Moment gibt es in Hausen eine Klasse, weil die Schülerzahl etwas angestiegen ist. Aber die Ungewissheit über die kommende Situation ist nach wie vor da. Wir haben am Untermain vielleicht sieben Gemeinden, welche die Probleme mit nicht selbstständigen Grundschulen haben und jeden Tag zittern und fragen, wie es weitergeht. Hausen mit 1.900 Einwohnern, Dammbach mit 1.815 Einwohnern oder Laudendach mit 1.400 Einwohnern sind eigenständige Gemeinden und wollen auch eine eigenständige Schule haben.

(Unruhe bei der CSU)

Es darf keine Gemeinden erster und zweiter Klasse geben, meine Damen und Herren. Herr Ministerpräsident, überlegen Sie mal: Wir haben am 1. Januar 2014 die Förderung und Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Artikel 3 unserer Verfassung hineingeschrieben. Dazu gehört, dass die Grundschulen gleich behandelt werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Eine funktionierende Gemeinde – und damit bin ich am Schluss, ich habe jetzt um 22 Sekunden überzogen – braucht nicht nur eine Kirche, ein Lebensmittelgeschäft oder einen Kindergarten, sondern auch eine Grundschule, egal ob sie selbstständig oder nicht selbstständig ist.

(Unruhe bei der CSU – Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Mein Gott! – Berthold Rüth (CSU): Halt!)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege Rüth, bitte.

Berthold Rüth (CSU): Herr Kollege Fahn, ich wollte Sie nur fragen, ob Sie bei Ihrer Behauptung bleiben, dass die Schule in Hausen geschlossen wurde?

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Nein.

(Lachen bei der CSU)

Erstens, Herr Rüth, hören Sie mir bitte genauer zu. Es war nur die erste Klasse, die nicht in Hausen war.

(Unruhe - Zurufe von der CSU)

Andere Klassen gab es. Im Moment gibt es in Hausen die erste Klasse.

(Zuruf von der CSU)

Ich habe doch gesagt, das brauchst du nicht zu wiederholen! Doch, das habe ich gesagt!

(Ingrid Heckner (CSU): Nein! – Weitere Zurufe von der CSU: Nein!)

Das ist mir egal, was Sie jetzt sagen. Ich habe das gesagt und bin auch froh, dass der Bayerische Rundfunk im Moment eine Serie über die Erhaltung von Grundschulen im ländlichen Raum macht. Sie waren heute in Hausen und haben einen Film darüber gemacht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat der Herr Staatsminister Dr. Spaenle für die Staatsregierung das Wort. Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Frau Präsidentin, Hohes Haus! Die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen hat für die Bayerische Staatsregierung auch auf dem Gebiet der Bildungspolitik höchste Priorität.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN: Haha!)

Deshalb hat der Herr Ministerpräsident die Garantie für die Existenz rechtlich selbstständiger Grundschulen mit einer Richtzahl von 26 Schülern deutlich gemacht. Dies bedeutet im Kern die Halbierung der bislang gültigen Mindestschülerzahl. Das heißt, wenn sieben Kinder der ersten Jahrgangsstufe und sechs Kinder der zweiten Jahrgangsstufe, sechs Kinder der

dritten Jahrgangsstufe und sieben Kinder der vierten Jahrgangsstufe in zwei jahrgangskombinierten Klassen an einem rechtlich selbstständigen Schulstandort heute die Schule besuchen, dann ist diese Schule dauerhaft in ihrer Existenz gesichert.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Darum geht es nicht bei den Anträgen!)

Rechtlich selbstständige Grundschulen können einen oder mehrere Beschulungsorte haben. Die Schule ist schulrechtlich und auch mit dem Ziel der Zuweisung entsprechender Stundenkontingente eine rechtlich selbstständige Schule, gleich ob sie einen oder mehrere Beschulungsorte hat. Zunächst liegt es in der Hauptverantwortung des Sachaufwandsträgers, ob er die Beschulung, wenn er eine rechtlich selbstständige Schule führt, an einem Standort oder an mehreren Standorten vornimmt, erhält oder weiterführt. Die Bezuschussungshöhe hängt nicht davon ab, wie viele Schulhäuser eine rechtlich selbstständige Schule hat: denn diese Entscheidung trifft der Sachaufwandsträger oft aus der Tradition heraus.

Völlig falsch, ja geradezu gefährlich ist die Behauptung, dass die Strategie, rechtlich selbstständige kleine Grundschulen mit der entsprechenden Mindestschülerzahl zu erhalten, zulasten großer Standorte mit ganz anderen Herausforderungen gehe. Wir haben den sogenannten Demografiezuschlag entsprechend gestaltet. Das bedeutet, dass alle Landkreise, die vom Schülerrückgang in besonderer Weise betroffen sind, und die dortigen Schulämter einen Zuschlag erhalten, der mit jedem Haushaltsjahr zunimmt. Dieser Zuschlag kann ganz konkret kleinen Schulstandorten zugeteilt werden, um genau die Strategie zu ermöglichen, die wohnortnahe Beschulung an kleinen Schulstandorten über die nach den normalen Zuteilungskriterien zur Verfügung zu stellenden Stundenkontingente zu unterstützen und zu erhalten.

Wir haben den Demografiezuschlag um einen Zuschlag ergänzt, der dem Regelstundenkontingent weiter zugeschlagen werden kann. Das bedeutet, dass auf der einen Seite auf die Strategie, kleine Schulstandorte zu erhalten, mit zusätzlichen Stundenkontingenten reagiert wird. Auf der anderen Seite wird mit dem Instrument des Integrationszuschlags und dem Instrument des Klassenteilers an Schulstandorten und Klassen mit einem sehr hohen Anteil von Kindern mit Zuwanderungshintergrund bereits ab dem 25. Schüler und anderen Instrumenten den Schulstandorten in verdichteten Ballungsräumen zusätzliche Unterstützung zuteil, die eben mit diesen anderen Voraussetzungen umzugehen haben.

Das heißt also, wir gehen genau konsequent den Weg, dass wir die rechtlich selbstständige Grundschule, gleich ob mit einem oder mehreren Schulstandorten, in ihrer Existenz mit einer Mindestschülerzahl von 26 Schülern unterstützen. Deshalb, Herr Kollege Güll, ist der Schulverband mit 76 Schülern, den Sie angesprochen haben, in keiner Weise von der Auflösung betroffen. In der Regel ist möglicherweise einer der Beschulungsorte davon betroffen. Diesen Fall müssen wir aber genau anschauen. Auch das müssen wir alles in der Gesamtschau sehen. Uns geht es um die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister, Herr Kollege Güll hat um eine Zwischenfrage gebeten. Erlauben Sie es?

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Das ist mir eine Freude, wie immer.

Martin Güll (SPD): Ich weiß nicht, ob das eine Freude wird. Herr Staatsminister, wenn wir 60 Schüler haben, kann man sie rechnerisch in zwei Mal 30 oder drei Mal 20 teilen.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Sie wissen, dass der Teiler bei 28 liegt.

Martin Güll (SPD): Es geht jetzt nicht um den Teiler, sondern um ein Rechenbeispiel.

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Ich muss aber mit den Rahmenbedingungen arbeiten, nach denen die Klassenbildung stattfindet.

Martin Güll (SPD): Herr Staatsminister, es geht darum, folgende Frage zu beantworten: In einer rechtlich nicht selbstständigen Schule mit mehreren Häusern hat der Schulleiter ein Gesamtkontingent an Lehrerstunden. Wenn er beispielsweise das Lehrerstundenkontingent auf die gesamte Schülerzahl an den drei Häusern zugemessen bekommt, dann muss er versuchen, den Unterricht gleichmäßig zu organisieren. Deshalb kommt es dazu, dass er von einem kleinen Standort in einer kleinen Gemeinde, die politisch und rechtlich selbstständig ist, aber zu einem Schulverband gehört, Kinder abziehen muss, weil er die Klasse, die nur mehr 16 Kinder hat, nicht mehr bedienen kann. Nicht der Schulaufwandsträger macht die Schule zu, sondern der Schulleiter muss sagen, dass er diese Schule nicht mehr bedienen kann. Uns ging es nur darum, dass auch für diese Standorte der Demografiezuschlag gelten sollte. Es ist doch nicht zu viel verlangt, wenn man hier gleiche Verhältnisse schafft. Nicht mehr und nicht weniger wollen wir.

(Beifall bei der SPD)

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium): Zunächst einmal kann ich die Klassenbildung nur nach den geltenden Rahmenrichtlinien durchführen. Wenn Sie von zwei Dreißigerklassen sprechen, entspricht es nicht der Realität, weil wir bei den Grundschulen die Teilungsgrenze von 30 auf 28 Schüler abgesenkt haben. Zum Zweiten ist es ein Unterschied, ob es um eine rechtlich selbstständige Grundschule mit mehreren Beschulungsorten oder einen Schulverband geht. Der Schulverband umfasst möglicherweise mehrere rechtlich selbstständige Gemeinden und eine rechtlich selbstständige Grundschule, die wiederum mehrere Beschulungsorte haben kann. Diese Frage wird dadurch gelöst, dass wir über das Kontingent, das allein auf die Schülerzahl Bezug nimmt, mit dem Instrument des Demografiezuschlags und einem weiteren Instrument, das wir aus dem Regelkontingent zusätzlich für die Schulämter zur Verfügung stellen, die Strategie verfolgen, kleine Schulstandorte in ihrer Existenz zu unterstützen. Damit haben wir einen Weg in Bayern eingeschlagen, den es vor drei Jahren in dieser Form noch nicht gegeben hat.

(Martin Güll (SPD): Das ist ja lobenswert!)

Deshalb ist es früher automatisch zu Schließungen von Schulstandorten mit deutlich mehr Schülern als der jetzt geltenden Richtzahl von 26, die in jahrgangsübergreifenden Klassen in einer rechtlich selbstständigen Schule beschult werden, gekommen. Früher konnten solche Schulen in dieser Form nicht weitergeführt werden. Wir werden uns genauso wie bei der Mittelschule der Tatsache zu stellen haben, dass wir so viele Standorte wie nur irgend möglich weiterführen. Zu keiner Zeit wurden in Bayern so viele Standorte wie irgend möglich mit weniger Schülerzahlen an rechtlich selbstständigen Schulen in ihrer Existenz unterstützt und in ihrem Weiterleben gesichert, wie es heutzutage geschieht.

Wir wissen aufgrund der Schullandschaftsanalyse genau, dass in Unterfranken nicht die Tatsache, dass wir schwache einzügige Standorte haben, das große Problem ist. Es ist eine völlig neue Tatsache, dass wir uns sehr genau mit den Schullandschaften in den einzelnen Regierungsbezirken auseinandersetzen. Die Herausforderung am Untermain und in Unterfranken, nicht jedoch im Großraum Würzburg, besteht darin, dass wir eine ganz hohe Zahl an Standorten mit schwach zweizügigen Schulen haben. Sie können, wenn Sie so wollen, eineinhalb Klassen bilden. Das ist die besondere Herausforderung in Unterfranken gegenüber Schullandschaften in Oberbayern. In Unterfranken ist es eine besondere Herausforderung, dass wir diese Schulstandorte auch in ihrer schwa-

chen Zweizügigkeit stützen und unterstützen. Das bedeutet besondere Anforderungen an die entsprechenden Stundenpotenziale. Wenn Sie eine schwache zweite Klasse zu beschulen haben, ist die Pro-Kopf-Bezuschussung, um die Stundenzahl zu erreichen, schwierig zu meistern. Deswegen wird auch hier in besonderer Weise mit dem Demografiezuschlag vorzugehen sein.

Ziel ist es, so viele Standorte wie möglich in ihrer Existenz zu sichern und dauerhaft zu erhalten. Wenn eine rechtlich selbstständige Grundschule mehrere Schulhäuser als Beschulungsort hat, ist das rechtlich und in der Schulwirklichkeit insofern anders zu beurteilen, als wenn eine rechtlich selbstständige Grundschule Zuwendungsgegenstand für die entsprechenden Stundenkontingente ist. Wenn fünf Kinder an einem Schulstandort, der wie Unterjoch nicht rechtlich selbstständig war, eine andere schulische Lösung bekommen, die pragmatisch und wohnortnah mit dem Tiroler Partner gestaltet wird, ist gerade das eine dieser passgenauen Lösungen, mit denen wir die wohnortnahe Beschulung sicherstellen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen und wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse zunächst in namentlicher Form über den Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER, "Bestandsgarantie muss für alle Grundschulstandorte gelten", auf der Drucksache 17/1577 abstimmen. Die Urnen stehen bereit. Ich bitte, die Stimmkarten einzuwerfen.

(Namentliche Abstimmung von 19.29 bis 19.32 Uhr)

Die Zeit ist um. Ich schließe die Abstimmung und bitte, die Stimmkarten draußen auszuzählen.

Wir kommen damit zur namentlichen Abstimmung über den Antrag der SPD-Fraktion, "Keine Grundschulen in Bayern schließen – Standortgarantie auf die nicht selbstständigen Grundschulen ausweiten", auf der Drucksache 17/1523. Für die Abstimmung stehen drei Minuten zur Verfügung. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 19.33 bis 19.36 Uhr)

Ich schließe die Abstimmung und bitte, die Stimmkarten draußen auszuzählen.

Wir kommen damit zur namentlichen Abstimmung über den Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, "Schule im Dorf: Modellprojekte zur Erhaltung kleiner Grundschulen im ländlichen Raum zulassen", auf der Drucksache 17/1604. Für die Abstimmung stehen drei Minuten zur Verfügung. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 19.36 bis 19.39 Uhr)

Die Abstimmung ist geschlossen. Ich bitte, die Stimmkarten draußen auszuzählen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. Ich habe noch einen Tagesordnungspunkt aufzurufen.

Ich darf außerhalb der Tagesordnung im Einvernehmen mit allen Fraktionen aufrufen:

Antrag der Abgeordneten

Dr. Franz Rieger, Alex Dorow, Judith Gerlach u. a. (CSU),

Dr. Linus Förster, Hans-Ulrich Pfaffmann, Susann Biedefeld u. a. (SPD),

Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Christine Kamm, Jürgen Misto (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Subsidiarität - Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem einzigen Gesellschafter COM (2014) 212 final (BR-Drs. 165/14) (Drs. 17/2189)

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Deshalb gibt es jetzt auch keine namentliche Abstimmung mehr.

(Zurufe: Oh!)

Der federführende Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen empfiehlt auf Drucksache 17/2193 die unveränderte Annahme. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Damit gab es jetzt hier noch eine große Übereinstimmung im Hohen Haus.

Ich darf jetzt noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Windenergie in Bayern voranbringen – Konflikte mit der Deutschen Flugsicherung (DFS) ausräumen", Drucksache 17/1102, bekannt geben. Mit Ja haben 58 gestimmt, mit Nein 81. Enthaltungen gab es nicht. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 11)

Ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der Fraktion FREIE WÄHLER betreffend "Bestandsgarantie muss für alle Grundschuldstandorte gelten!", Drucksache 17/1577, bekannt. Mit Ja haben 46 gestimmt, mit Nein 82. Es gab 11 Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 12)

Ich komme jetzt zum Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der SPD betreffend "Keine Grundschulen in Bayern schließen Standortgarantie auf die nicht selbständigen Grundschulen ausweiten", Drucksache 17/1523. Mit Ja haben 45 gestimmt, mit Nein 83. Es gab 12 Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 13)

Jetzt darf ich noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der Fraktion der GRÜNEN betreffend "'Schule im Dorf': Modellprojekte zur Erhaltung kleiner Grundschulen im ländlichen Raum

zulassen", Drucksache 17/1604, bekannt geben. Mit Ja haben 57 gestimmt, mit Nein 83. Enthaltungen gab es nicht. Damit ist dieser Antrag ebenso abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 14)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, damit sind wir am Ende der Sitzung. Ich darf mich ganz herzlich bedanken und will nur kurz in Erinnerung rufen: Es hätte heute zeitlich auch günstiger aussehen können. Ich sage das hier ohne Bewertung, nur zum Nachdenken über die Pfingstferien. Ich wünsche schöne Feiertage und ein frohes Wiedersehen. Wir wünschen uns, dass wir uns alle gesund wiedersehen. Ich möchte dem Kollegen Unterländer die guten Wünsche des Hohen Hauses in die Rehabilitation übermitteln. Gute Besserung! Wir freuen uns, wenn er wieder unter uns ist.

(Allgemeiner Beifall)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 19.44 Uhr)

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über eine Verfassungsstreitigkeit und die nicht einzeln zu beratenden Anträge zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 2)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder einer Fraktion im Ausschuss
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

Verfassungsstreitigkeit

1. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 28. April 2014 (Vf. 7-VII-14) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Bebauungsplans Nr. 214 A „Hotel und Kongresszentrum/Akademie auf dem ehemaligen Gießereigelände“ der Stadt Ingolstadt vom 9. Juli 2012
 PII/G-1310.14-0007
 Drs. 17/2087 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

Der Landtag beteiligt sich nicht am Verfahren.

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Anträge

2. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Jutta Widmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
 Höhere Fördergelder für den kommunalen Schulbau
 Drs. 17/537, 17/1960 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

3. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Residenzpflicht in Bayern erst nach Einbeziehung der kommunalen Spitzenverbände umsetzen
Drs. 17/543, 17/2130 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Antrag der Abgeordneten Dr. Simone Strohmayr, Ruth Müller, Inge Aures u.a. SPD
Frauenquote in Beteiligungsunternehmen des Freistaats Bayern
Drs. 17/631, 17/2129 (A)

Antrag der Fraktion FREIE WÄHLER gem. § 126 Abs. 3 GeschO:

Votum des mitberatenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

5. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
„Garagenstellplatzverordnung“ nachbessern
Drs. 17/755, 17/2139 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

6. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Markus Ganserer u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Berichtsantrag zur Aufklärung über das zukünftige Gänsemanagement in Bayern
Drs. 17/776, 17/2104 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

7. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Christine Kamm u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Kirchenasyle müssen unantastbar bleiben!
Drs. 17/825, 17/2131 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Entwertung der landwirtschaftlichen Ausbildung – Sachkundenachweis abschaffen
Drs. 17/870, 17/2140 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

die CSU-Fraktion hat beantragt, das Votum „Ablehnung“ zugrunde zu legen

9. Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Peter Paul Gantzer u.a. SPD
G8-Gipfel 2015
Drs. 17/904, 17/2091 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

10. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Praxistaugliche Ausgestaltung der Agrarumweltprogramme:
Gewässerrandstreifen
Drs. 17/924, 17/2105 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

11. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Jutta Widmann u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Konzept gegen das „Wirtshaussterben“
Drs. 17/1021, 17/2001 (A)

Antrag der SPD-Fraktion gem. § 126 Abs. 3 GeschO:

Votum des mitberatenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Finanzieller Ausgleich von kommunalen Biberschäden
Drs. 17/1022, 17/2145 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Moderne Dieselloks auf der Bahnstrecke Immenstadt – Oberstdorf
Drs. 17/1023, 17/2002 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Umweltbundesamt bremsen – „gute fachliche Praxis“ erhalten
Drs. 17/1024, 17/2146 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Antrag der Abgeordneten Dr. Florian Herrmann, Josef Zellmeier, Manfred Ländner u.a. CSU
Vorbereitung des Gipfels der Gruppe der Acht (G8) 2015
Drs. 17/1027, 17/2092 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

16. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Katharina Schulze u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Versammlungsfreiheit G8-Gipfel 2015
Drs. 17/1040, 17/2093 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

17. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Gisela Sengl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
KULAP 2014 – 2020: Herdenschutzmaßnahmen
Drs. 17/1042, 17/2106 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

18. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Gisela Sengl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
KULAP 2014 – 2020: Extensive Nutzung von artenreichen Wiesen
Drs. 17/1044, 17/2107 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

19. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Vertragsnaturschutzprogramm 2014 – 2020: Anlage von Wiesenbrachestreifen
Drs. 17/1045, 17/2147 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

20. Antrag der Abgeordneten Horst Arnold, Annette Karl, Ruth Müller u.a. SPD
Schluss mit Sonntagsreden – Gentechnikfreies Bayern vorantreiben Teil I: Keine gentechnisch veränderten Organismen auf landeseigenen Flächen!
Drs. 17/1051, 17/2148 (A) [X]

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

21. Antrag der Abgeordneten Horst Arnold, Annette Karl, Ruth Müller u.a. SPD
Schluss mit Sonntagsreden - Gentechnikfreies Bayern vorantreiben Teil II: Verbot des Einbringens von GVO in Schutzgebieten
Drs. 17/1053, 17/2149 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

22. Antrag der Abgeordneten Horst Arnold, Annette Karl, Ruth Müller u.a. SPD
Bericht zur geplanten Änderung der EU-Ökoverordnung
Drs. 17/1054, 17/2141 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

23. Antrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Harry Scheuenstuhl, Klaus Adelt u.a. SPD
Kennzeichnung von Eiern in verarbeiteten Produkten
Drs. 17/1055, 17/2150 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

24. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Bernhard Roos, Natascha Kohnen u.a. SPD
Problemfall ADAC – Konsequenzen für Bayern
Drs. 17/1056, 17/2003 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

25. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Gisela Sengl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Inge Aures u.a. und Fraktion (SPD)
Futtertrocknung im Rahmen des Aktionsprogramms „Heimische Eiweißfuttermittel“ unterstützen
Drs. 17/1075, 17/2142 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

26. Antrag der Abgeordneten Peter Winter, Karl Freller, Hans Herold u.a. CSU
Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern bei der Besetzung von
staatlichen Aufsichtsratsmandaten sowie Vorstands- und
Geschäftsführerpositionen bei Beteiligungsunternehmen des Freistaats Bayern
Drs. 17/1078, 17/2125 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

27. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl,
Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Schutz der bäuerlichen Tierhalter vor überzogenen Auflagen – Keine
Verschärfung der NEC-Richtlinie im Bereich der Ammoniak- und
Methanemissionen für Deutschland
Drs. 17/1098, 17/2108 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

28. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl,
Natascha Kohnen u.a. und Fraktion (SPD)
Digitale Spaltung Bayerns endlich beenden – konkrete Informationen zu geplanten
Vereinfachungen der Breitbandförderrichtlinie dem Landtag zur Verfügung stellen
Drs. 17/1100, 17/2004 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

29. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl, Bernhard Roos u.a. und Fraktion (SPD)
Elektrifizierung der Bahnstrecke Hof – Regensburg endlich anpacken
Drs. 17/1103, 17/2005 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

30. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Karl Freller, Erwin Huber u.a. und Fraktion (CSU)
Elektrifizierung der Bahnstrecke Regensburg – Hof voranbringen
Drs. 17/1114, 17/2006 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

31. Antrag der Abgeordneten Peter Winter, Judith Gerlach, Berthold Rüth u.a. CSU
Voraussetzungen für Fluglärmreduzierung durch neues Verfahren „Steeper Approach“ schaffen
Drs. 17/1177, 17/2008 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

32. Antrag der Abgeordneten Klaus Adelt, Annette Karl, Natascha Kohnen u.a. SPD
Die Zukunft von „Smart Grid“ in Bayern
Drs. 17/1185, 17/2007 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

33. Antrag der Abgeordneten Arif Tasdelen, Martin Güll, Margit Wild u.a. SPD
Schulversuch islamischer Unterricht in deutscher Sprache
Drs. 17/1186, 17/2135 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung und Kultus

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

34. Antrag der Abgeordneten Angelika Schorer, Gudrun Brendel-Fischer,
Martin Schöffel u.a. CSU
Interessen der bayerischen Landwirtschaft bei der Fortschreibung der
NEC-Richtlinie wahren
Drs. 17/1221, 17/2109 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

35. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Jutta Widmann u.a.
und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Bericht über den Projektstand bei der Neufahrner Kurve
Drs. 17/1230, 17/2009 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

36. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u.a.
und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Reform der Straßenfinanzierung – Straßenrettungsschirm für den Substanzerhalt
Drs. 17/1274, 17/2010 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

37. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Anhörung zur „Zukunft des Gymnasiums in Bayern“
Drs. 17/1435, 17/2023 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung und Kultus

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

38. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Kerstin Schreyer-Stäblein, Markus Blume u.a. und Fraktion (CSU)
Kompetenzen der heimischen Luft- und Raumfahrt langfristig erhalten und stärken
Drs. 17/1436, 17/2011 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH

39. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl, Natascha Kohlen u.a. und Fraktion (SPD)
Luft- und Raumfahrt als strategische Schlüsselindustrie und Zukunftsbranche in Bayern nachhaltig sichern
Drs. 17/1469, 17/2012 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> ENTH

40. Antrag der Abgeordneten Angelika Schorer, Dr. Otto Hünnerkopf, Hans Herold u.a. CSU
Umsetzung der EU-Forststrategie mitgestalten, die nachhaltige und multifunktionale Forstwirtschaft stärken
Drs. 17/1504, 17/2143 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

41. Antrag der Abgeordneten Gudrun Brendel-Fischer, Dr. Otto Hünnerkopf, Angelika Schorer u.a. CSU
Verzicht auf zusätzliche Rahmenstandards
Drs. 17/1515, 17/2152 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

42. Antrag der Abgeordneten Angelika Schorer, Martin Schöffel, Hans Herold u.a. CSU
Umstrukturierungshilfen für Grünfütterrocknungen
Drs. 17/1522, 17/2144 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

43. Antrag der Abgeordneten Martin Güll, Dr. Simone Strohmayer, Kathi Petersen u.a. SPD
Keine Grundschulen in Bayern schließen Standortgarantie auf die nicht selbständigen Grundschulen ausweiten
Drs. 17/1523, 17/2024 (A)

der Antrag wird gesondert beraten

44. Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Gerhard Waschler, Kerstin Schreyer-Stäblein, Berthold Rüth u.a. CSU
Gymnasium in Bayern
Drs. 17/1532, 17/2022 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung und Kultus

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

45. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Bestandsgarantie muss für alle Grundschulstandorte gelten!
Drs. 17/1577, 17/2027 (A)

der Antrag wird gesondert beraten

46. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
„Schule im Dorf“:
Modellprojekte zur Erhaltung kleiner Grundschulen im ländlichen Raum zulassen
Drs. 17/1604, 17/2026 (A)

der Antrag wird gesondert beraten

47. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht über geplante Nachbesserungen beim Katastrophenschutz von Kernkraftwerken
Drs. 17/1464, 17/2021 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

48. Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Peter Paul Gantzer, Markus Rinderspacher, Horst Arnold u.a. SPD
Zivilmilitärische Zusammenarbeit
Drs. 17/1974, 17/2122 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

49. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Georg Rosenthal, Reinhold Strobl u.a. SPD
Berichts Antrag zu den Vorgängen um das Fürstenfeldbrucker Lichtspielhaus und den Aussagen des Vorsitzenden des Landesdenkmalrats
Drs. 17/1748, 17/2066

Votum des federführenden Ausschusses für
Wissenschaft und Kunst

der den Antrag für erledigt erklärt hat

50. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Ulrich Leiner u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm ergänzen: Heumilch
Drs. 17/685, 17/2102 (E) [X]

Votum des **mitberatenden** Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

51. Antrag der Abgeordneten Barbara Stamm, Peter Winter, Joachim Unterländer u.a. CSU
Kostenübernahme der Schülerbeförderung zu außerbayerischen Schulen in Härtefällen ermöglichen
Drs. 17/1209, 17/2025 (E) [X]

Votum des **mitberatenden** Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Höchstspannungsleitung Lauchstädt - Meitingen aus dem Bundesbedarfsplangesetz streichen (Drucksache 17/2196)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas		X	
Aigner Ilse		X		Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max		X	
Arnold Horst		X		Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike		X	
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin		X	
Bauer Volker		X		Güller Harald		X	
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig		X	
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim		X	
von Brunn Florian		X		Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut		X		Hiersemann Alexandra		X	
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin		X		Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie			
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann		X	
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina		X					
Felbinger Günther	X			Kamm Christine		X	
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus		X		Karl Annette		X	
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus		X		Kohnen Natascha		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X		Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald		X	
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter	X		
Mistol Jürgen		X	
Müller Emilia		X	
Müller Ruth		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin		X	
Nussel Walter		X	
Osgyan Verena			
Petersen Kathi		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris		X	
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus		X	
Ritt Hans		X	
Ritter Florian		X	
Roos Bernhard		X	
Rosenthal Georg		X	
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry		X	
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina		X	
Schuster Stefan		X	
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela		X	
Sibler Bernd		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Stachowitz Diana		X	
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia		X	
Steinberger Rosi		X	
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone		X	
Stümpfig Martin		X	
Tasdelen Arif		X	
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth		X	
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika		X	
Dr. Wengert Paul		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta	X		
Wild Margit		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert		X	
Zacharias Isabell		X	
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno	X		
Gesamtsumme	22	141	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Erwin Huber, Karl Freller u. a. und Fraktion CSU; Erforderlichkeit neuer Stromtrassen prüfen - Ablehnung der Gleichstrompassage Süd-Ost (Drucksache 17/2209)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus				Gehring Thomas		X	
Aigner Ilse	X			Gerlach Judith	X		
Aiwanger Hubert			X	Gibis Max	X		
Arnold Horst			X	Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas	X		
				Gote Ulrike		X	
Bachhuber Martin	X			Gottstein Eva			X
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter			X	Güll Martin			X
Bauer Volker	X			Güller Harald			X
Baumgärtner Jürgen	X			Guttenberger Petra	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X						
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine	X		
Beißwenger Eric	X			Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar	X			Hanisch Joachim		X	
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig		X	
Blume Markus	X			Heckner Ingrid	X		
Bocklet Reinhold	X			Heike Jürgen W.	X		
Brannekämper Robert	X			Herold Hans	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Brückner Michael	X			Herrmann Joachim	X		
von Brunn Florian			X	Dr. Herz Leopold			X
Brunner Helmut	X			Hiersemann Alexandra			X
				Hintersberger Johannes	X		
Celina Kerstin		X		Hofmann Michael	X		
				Holetschek Klaus	X		
Dettenhöfer Petra	X			Dr. Hopp Gerhard	X		
Dorow Alex	X			Huber Erwin	X		
Dünkel Norbert	X			Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin	X		
				Huber Thomas	X		
Eck Gerhard	X			Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dr. Eiling-Hütig Ute	X			Huml Melanie			
Eisenreich Georg	X						
				Imhof Hermann	X		
Fackler Wolfgang	X						
Dr. Fahn Hans Jürgen			X	Jörg Oliver	X		
Fehlner Martina			X				
Felbinger Günther			X	Kamm Christine		X	
Flierl Alexander	X			Kaniber Michaela	X		
Dr. Förster Linus			X	Karl Annette			X
Freller Karl	X			Kirchner Sandro	X		
Füracker Albert				Knoblauch Günther			X
				König Alexander	X		
Ganserer Markus		X		Kohnen Natascha			X
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			X	Kränzle Bernd	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert			X
Kraus Nikolaus			X
Kreitmair Anton	X		
Kreuzer Thomas	X		
Kühn Harald	X		
Ländner Manfred			
Lederer Otto	X		
Leiner Ulrich		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Lorenz Andreas	X		
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			X
Mistol Jürgen		X	
Müller Emilia	X		
Müller Ruth			X
Müller Ulrike			
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander			X
Neumeyer Martin	X		
Nussel Walter	X		
Osgyan Verena			
Petersen Kathi			X
Pfaffmann Hans-Ulrich			X
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			X
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut	X		
Rauscher Doris			
Dr. Reichhart Hans	X		
Reiß Tobias	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus			X
Ritt Hans	X		
Ritter Florian			X
Roos Bernhard			X
Rosenthal Georg			X
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Sauter Alfred	X		
Scharf Ulrike	X		
Scheuenstuhl Harry			X
Schindler Franz			
Schmidt Gabi			X
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schöffel Martin	X		
Schorer Angelika	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schulze Katharina		X	
Schuster Stefan			X
Schwab Thorsten	X		
Dr. Schwartz Harald	X		
Seehofer Horst	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sengl Gisela		X	
Sibler Bernd	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana			X
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steinberger Rosi		X	
Steiner Klaus	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Straub Karl	X		
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold			X
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone			X
Stümpfig Martin		X	
Tasdelen Arif			X
Taubeneder Walter	X		
Tomaschko Peter	X		
Trautner Carolina	X		
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen	X		
Waldmann Ruth			X
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika			X
Dr. Wengert Paul			X
Werner-Muggendorfer Johanna			X
Westphal Manuel	X		
Widmann Jutta			X
Wild Margit			X
Winter Georg	X		
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde	X		
Woerlein Herbert			X
Zacharias Isabell			X
Zellmeier Josef	X		
Zierer Benno			
Gesamtsumme	96	17	46

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Natascha Kohnen, Annette Karl u. a. und Fraktion SPD; Stromversorgung in Bayern neu bewerten (Drucksache 17/2210)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas			X
Aigner Ilse		X		Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert		X		Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
Bachhuber Martin		X		Gote Ulrike	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Gottstein Eva		X	
Bauer Volker		X		Güll Martin	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Güller Harald	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete			X	Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim		X	
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig			X
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim		X	
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold		X	
Brunner Helmut		X		Hiersemann Alexandra	X		
Celina Kerstin			X	Hintersberger Johannes		X	
Dettenhöfer Petra		X		Hofmann Michael		X	
Dorow Alex		X		Holetschek Klaus		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dr. Dürr Sepp				Huber Erwin			X
Eck Gerhard		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Dr. Huber Martin		X	
Eisenreich Georg		X		Huber Thomas		X	
Fackler Wolfgang		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Huml Melanie			
Fehlner Martina	X			Imhof Hermann		X	
Felbinger Günther		X		Jörg Oliver		X	
Flierl Alexander		X		Kamm Christine	X		
Dr. Förster Linus	X			Kaniber Michaela		X	
Freller Karl		X		Karl Annette	X		
Füracker Albert				Kirchner Sandro		X	
Ganserer Markus	X			Knoblauch Günther	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			König Alexander		X	
				Kohnen Natascha	X		
				Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus		X	
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald		X	
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter		X	
Mistol Jürgen	X		
Müller Emilia		X	
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			X
Neumeyer Martin		X	
Nussel Walter		X	
Osgyan Verena			
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina	X		
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela	X		
Sibler Bernd		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta		X	
Wild Margit	X		
Winter Georg		X	
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno		X	
Gesamtsumme	51	105	6

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Debatte über den Netzausbau versachlichen - Energiewende und Versorgungssicherheit nicht durch populistische Energiepolitik gefährden (Drucksache 17/2211)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas	X		
Aigner Ilse		X		Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert		X		Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike	X		
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Güll Martin	X		
Bauer Volker		X		Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete	X			Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim		X	
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim		X	
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold		X	
Brunner Helmut				Hiersemann Alexandra	X		
				Hintersberger Johannes			
Celina Kerstin	X			Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie		X	
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann		X	
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther		X		Kamm Christine	X		
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette	X		
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus	X			Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus		X	
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald		X	
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter		X	
Mistol Jürgen	X		
Müller Emilia		X	
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander		X	
Neumeyer Martin		X	
Nussel Walter		X	
Osgyan Verena			
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi		X	
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina	X		
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten			
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela	X		
Sibler Bernd		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Tasdelen Arif			
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen			
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta		X	
Wild Margit	X		
Winter Georg		X	
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno		X	
Gesamtsumme	52	104	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Christian Magerl u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Schutz für den Steigerwald (Drucksache 17/2197)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas	X		
Aigner Ilse				Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert		X		Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Güll Martin	X		
Bauer Volker		X		Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete	X			Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim		X	
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim		X	
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold		X	
Brunner Helmut		X		Hiersemann Alexandra	X		
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin	X			Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie		X	
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann		X	
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther		X		Kamm Christine	X		
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette			
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus	X			Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus		X	
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald		X	
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen	X		
Müller Emilia			
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander		X	
Neumeyer Martin		X	
Nussel Walter		X	
Osgyan Verena	X		
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi		X	
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina	X		
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela	X		
Sibler Bernd		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta		X	
Wild Margit	X		
Winter Georg		X	
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno		X	
Gesamtsumme	52	106	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Dr. Otto Hünnerkopf u. a. und Fraktion CSU; Der bessere Weg für den Steigerwald (Drucksache 17/2198)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus		X		Gehring Thomas		X	
Aigner Ilse				Gerlach Judith	X		
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max	X		
Arnold Horst		X		Glauber Thorsten			
Aures Inge		X		Dr. Goppel Thomas	X		
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin	X			Gottstein Eva	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin		X	
Bauer Volker	X			Güller Harald		X	
Baumgärtner Jürgen	X			Guttenberger Petra	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X						
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine	X		
Beißwenger Eric	X			Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar	X			Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann		X		Hartmann Ludwig		X	
Blume Markus	X			Heckner Ingrid	X		
Bocklet Reinhold	X			Heike Jürgen W.	X		
Brannekämper Robert	X			Herold Hans	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Brückner Michael	X			Herrmann Joachim	X		
von Brunn Florian		X		Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut	X			Hiersemann Alexandra		X	
				Hintersberger Johannes	X		
Celina Kerstin		X		Hofmann Michael	X		
				Holetschek Klaus	X		
Dettenhöfer Petra	X			Dr. Hopp Gerhard	X		
Dorow Alex	X			Huber Erwin	X		
Dünkel Norbert	X			Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin	X		
				Huber Thomas	X		
Eck Gerhard	X			Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dr. Eiling-Hütig Ute	X			Huml Melanie	X		
Eisenreich Georg	X						
				Imhof Hermann	X		
Fackler Wolfgang	X						
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver	X		
Fehlner Martina		X					
Felbinger Günther	X			Kamm Christine		X	
Flierl Alexander	X			Kaniber Michaela	X		
Dr. Förster Linus		X		Karl Annette			
Freller Karl	X			Kirchner Sandro	X		
Füracker Albert				Knoblauch Günther		X	
				König Alexander	X		
Ganserer Markus		X		Kohnen Natascha		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X		Kränzle Bernd	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert		X	
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton	X		
Kreuzer Thomas	X		
Kühn Harald	X		
Ländner Manfred			
Lederer Otto	X		
Leiner Ulrich		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Lorenz Andreas	X		
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen		X	
Müller Emilia			
Müller Ruth		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin	X		
Nussel Walter	X		
Osgyan Verena		X	
Petersen Kathi		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radlmeier Helmut	X		
Rauscher Doris		X	
Dr. Reichhart Hans	X		
Reiß Tobias	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritt Hans	X		
Ritter Florian		X	
Roos Bernhard		X	
Rosenthal Georg		X	
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Sauter Alfred	X		
Scharf Ulrike	X		
Scheuenstuhl Harry		X	
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin	X		
Schorer Angelika	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schulze Katharina		X	
Schuster Stefan		X	
Schwab Thorsten	X		
Dr. Schwartz Harald	X		
Seehofer Horst	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sengl Gisela		X	
Sibler Bernd	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steinberger Rosi		X	
Steiner Klaus	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Straub Karl	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone		X	
Stümpfig Martin		X	
Tasdelen Arif		X	
Taubeneder Walter	X		
Tomaschko Peter	X		
Trautner Carolina	X		
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen	X		
Waldmann Ruth		X	
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Wengert Paul		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Westphal Manuel	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit		X	
Winter Georg	X		
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde	X		
Woerlein Herbert		X	
Zacharias Isabell		X	
Zellmeier Josef	X		
Zierer Benno	X		
Gesamtsumme	106	52	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian von Brunn, Klaus Adelt u. a. und Fraktion SPD; Holzweg verlassen - Weltnaturerbe Steigerwald schaffen (Drucksache 17/2199)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas	X		
Aigner Ilse				Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert		X		Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X		Güll Martin	X		
Bauer Volker				Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete	X			Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim		X	
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim			
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold		X	
Brunner Helmut		X		Hiersemann Alexandra	X		
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin	X			Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie		X	
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann		X	
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen		X		Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther		X		Kamm Christine	X		
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela			
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette			
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus	X			Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus		X	
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas			
Kühn Harald		X	
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen	X		
Müller Emilia			
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander		X	
Neumeyer Martin		X	
Nussel Walter		X	
Osgyan Verena	X		
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi		X	
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina	X		
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela	X		
Sibler Bernd		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta		X	
Wild Margit	X		
Winter Georg		X	
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno		X	
Gesamtsumme	52	103	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Trittsteinkonzept statt Großflächenstilllegungen im Steigerwald (Drucksache 17/2212)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus		X		Gehring Thomas		X	
Aigner Ilse				Gerlach Judith	X		
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max	X		
Arnold Horst		X		Glauber Thorsten			
Aures Inge		X		Dr. Goppel Thomas	X		
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin	X			Gottstein Eva	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin		X	
Bauer Volker	X			Güller Harald		X	
Baumgärtner Jürgen	X			Guttenberger Petra	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X						
Bause Margarete		X		Haderthauer Christine	X		
Beißwenger Eric	X			Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar	X			Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann		X		Hartmann Ludwig		X	
Blume Markus	X			Heckner Ingrid	X		
Bocklet Reinhold	X			Heike Jürgen W.	X		
Brannekämper Robert	X			Herold Hans	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Brückner Michael	X			Herrmann Joachim			
von Brunn Florian		X		Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut	X			Hiersemann Alexandra		X	
				Hintersberger Johannes			
Celina Kerstin		X		Hofmann Michael	X		
				Holetschek Klaus	X		
Dettenhöfer Petra	X			Dr. Hopp Gerhard	X		
Dorow Alex	X			Huber Erwin			
Dünkel Norbert	X			Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin	X		
				Huber Thomas	X		
Eck Gerhard	X			Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dr. Eiling-Hütig Ute	X			Huml Melanie	X		
Eisenreich Georg	X						
				Imhof Hermann	X		
Fackler Wolfgang	X						
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver	X		
Fehlner Martina		X					
Felbinger Günther	X			Kamm Christine		X	
Flierl Alexander	X			Kaniber Michaela	X		
Dr. Förster Linus		X		Karl Annette			
Freller Karl	X			Kirchner Sandro	X		
Füracker Albert				Knoblauch Günther		X	
				König Alexander	X		
Ganserer Markus		X		Kohnen Natascha		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X		Kränzle Bernd	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert			
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton	X		
Kreuzer Thomas	X		
Kühn Harald	X		
Ländner Manfred			
Lederer Otto	X		
Leiner Ulrich		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Lorenz Andreas	X		
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen		X	
Müller Emilia			
Müller Ruth		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin	X		
Nussel Walter	X		
Osgyan Verena		X	
Petersen Kathi		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radlmeier Helmut	X		
Rauscher Doris		X	
Dr. Reichhart Hans	X		
Reiß Tobias	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritt Hans	X		
Ritter Florian		X	
Roos Bernhard		X	
Rosenthal Georg		X	
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Sauter Alfred	X		
Scharf Ulrike	X		
Scheuenstuhl Harry		X	
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin	X		
Schorer Angelika	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schulze Katharina		X	
Schuster Stefan		X	
Schwab Thorsten	X		
Dr. Schwartz Harald	X		
Seehofer Horst	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sengl Gisela		X	
Sibler Bernd	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig	X		
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steinberger Rosi		X	
Steiner Klaus	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Straub Karl	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone		X	
Stümpfig Martin		X	
Tasdelen Arif		X	
Taubeneder Walter	X		
Tomaschko Peter	X		
Trautner Carolina	X		
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen	X		
Waldmann Ruth		X	
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Wengert Paul		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Westphal Manuel	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit		X	
Winter Georg	X		
Winter Peter			
Wittmann Mechthilde	X		
Woerlein Herbert		X	
Zacharias Isabell		X	
Zellmeier Josef	X		
Zierer Benno	X		
Gesamtsumme	104	51	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zu Tagesordnungspunkt 4: Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Konkreter Ausbauplan für Ganztagsangebote! (Drucksache 17/1816)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas	X		
Aigner Ilse				Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin	X		
Bauer Volker		X		Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen				Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete	X			Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim			
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut				Hiersemann Alexandra			
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin	X			Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel			
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie		X	
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann		X	
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther	X			Kamm Christine	X		
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette			
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus	X			Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas		X	
Kühn Harald			
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen	X		
Müller Emilia			
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin		X	
Nussel Walter		X	
Osgyan Verena			
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina	X		
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela	X		
Sibler Bernd			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steinberger Rosi			
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno	X		
Gesamtsumme	61	85	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Windenergie in Bayern voranbringen - Konflikte mit der Deutschen Flugsicherung (DFS) ausräumen (Drucksache 17/1102)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas	X		
Aigner Ilse				Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin	X		
Bauer Volker		X		Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete	X			Haderthauer Christine			
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim			
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut				Hiersemann Alexandra	X		
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin	X			Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel			
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie			
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann		X	
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther	X			Kamm Christine	X		
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette			
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus	X			Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas			
Kühn Harald			
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen			
Müller Emilia			
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin			
Nussel Walter			
Osgyan Verena	X		
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina	X		
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela			
Sibler Bernd			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna			
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta	X		
Wild Margit			
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno			
Gesamtsumme	58	81	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zu Tagesordnungspunkt 2 Nr. 45: Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Bestandsgarantie muss für alle Grundschulstandorte gelten! (Drucksache 17/1577)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas			X
Aigner Ilse				Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin	X		
Bauer Volker		X		Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried							
Bause Margarete			X	Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig			X
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim			
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut				Hiersemann Alexandra			
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin				Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie		X	
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann			
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther	X			Kamm Christine			X
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette			
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus			X	Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas			
Kühn Harald			
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich			X
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian			X
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen			
Müller Emilia			
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin			
Nussel Walter			
Osgyan Verena			X
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina			X
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela			
Sibler Bernd			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			X
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin			X
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna			
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta	X		
Wild Margit			
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno	X		
Gesamtsumme	46	82	11

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zu Tagesordnungspunkt 2 Nr. 43: Antrag der Abgeordneten Martin Güll, Dr. Simone Strohmayr, Kathi Petersen u. a. SPD; Keine Grundschulen in Bayern schließen Standortgarantie auf die nicht selbständigen Grundschulen ausweiten (Drucksache 17/1523)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas			X
Aigner Ilse				Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin	X		
Bauer Volker		X		Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete			X	Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig			X
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim			
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut				Hiersemann Alexandra			
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin				Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie		X	
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann			
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther	X			Kamm Christine			X
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette			
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus			X	Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas			
Kühn Harald			
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich			X
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian			X
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen			
Müller Emilia			
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin			
Nussel Walter			
Osgyan Verena			X
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina			X
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela			
Sibler Bernd			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			X
Steinberger Rosi			X
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin			X
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Unterländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna			
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta	X		
Wild Margit			
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno	X		
Gesamtsumme	45	83	12

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 04.06.2014 zu Tagesordnungspunkt 2 Nr. 46: Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; "Schule im Dorf"; Modellprojekte zur Erhaltung kleiner Grundschulen im ländlichen Raum zulassen (Drucksache 17/1604)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus	X			Gehring Thomas	X		
Aigner Ilse				Gerlach Judith		X	
Aiwanger Hubert	X			Gibis Max		X	
Arnold Horst	X			Glauber Thorsten			
Aures Inge	X			Dr. Goppel Thomas		X	
				Gote Ulrike			
Bachhuber Martin		X		Gottstein Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Güll Martin	X		
Bauer Volker		X		Güller Harald	X		
Baumgärtner Jürgen		X		Guttenberger Petra		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X					
Bause Margarete	X			Haderthauer Christine		X	
Beißwenger Eric		X		Halbleib Volkmar			
Dr. Bernhard Otmar		X		Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus		X		Heckner Ingrid		X	
Bocklet Reinhold		X		Heike Jürgen W.		X	
Brannekämper Robert		X		Herold Hans		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brückner Michael		X		Herrmann Joachim			
von Brunn Florian	X			Dr. Herz Leopold	X		
Brunner Helmut				Hiersemann Alexandra			
				Hintersberger Johannes		X	
Celina Kerstin				Hofmann Michael		X	
				Holetschek Klaus		X	
Dettenhöfer Petra		X		Dr. Hopp Gerhard		X	
Dorow Alex		X		Huber Erwin		X	
Dünkel Norbert		X		Dr. Huber Marcel		X	
Dr. Dürr Sepp				Dr. Huber Martin		X	
				Huber Thomas		X	
Eck Gerhard		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dr. Eiling-Hütig Ute		X		Huml Melanie		X	
Eisenreich Georg		X					
				Imhof Hermann			
Fackler Wolfgang		X					
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Jörg Oliver		X	
Fehlner Martina	X						
Felbinger Günther	X			Kamm Christine	X		
Flierl Alexander		X		Kaniber Michaela		X	
Dr. Förster Linus	X			Karl Annette			
Freller Karl		X		Kirchner Sandro		X	
Füracker Albert				Knoblauch Günther	X		
				König Alexander		X	
Ganserer Markus	X			Kohnen Natascha	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kränzle Bernd		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. Kränzlein Herbert	X		
Kraus Nikolaus	X		
Kreitmair Anton		X	
Kreuzer Thomas			
Kühn Harald			
Ländner Manfred			
Lederer Otto		X	
Leiner Ulrich	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Lorenz Andreas		X	
Lotte Andreas			
Dr. Magerl Christian	X		
Dr. Merk Beate			
Meyer Peter			
Mistol Jürgen			
Müller Emilia			
Müller Ruth	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander	X		
Neumeyer Martin			
Nussel Walter			
Osgyan Verena	X		
Petersen Kathi	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radlmeier Helmut		X	
Rauscher Doris	X		
Dr. Reichhart Hans		X	
Reiß Tobias		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritt Hans		X	
Ritter Florian	X		
Roos Bernhard	X		
Rosenthal Georg	X		
Rotter Eberhard			
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Sauter Alfred		X	
Scharf Ulrike		X	
Scheuenstuhl Harry	X		
Schindler Franz			
Schmidt Gabi	X		
Schmitt-Bussinger Helga			
Schöffel Martin		X	
Schorer Angelika		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer-Dremel Tanja		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schulze Katharina	X		
Schuster Stefan	X		
Schwab Thorsten		X	
Dr. Schwartz Harald		X	
Seehofer Horst		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sengl Gisela			
Sibler Bernd			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin			
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Stachowitz Diana			
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steinberger Rosi	X		
Steiner Klaus		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Straub Karl		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Stümpfig Martin	X		
Tasdelen Arif	X		
Taubeneder Walter		X	
Tomaschko Peter		X	
Trautner Carolina		X	
Untertländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Vogel Steffen		X	
Waldmann Ruth	X		
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner-Muggendorfer Johanna			
Westphal Manuel		X	
Widmann Jutta	X		
Wild Margit			
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wittmann Mechthilde		X	
Woerlein Herbert	X		
Zacharias Isabell	X		
Zellmeier Josef		X	
Zierer Benno	X		
Gesamtsumme	57	83	0